Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 1. bis 14. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Jan. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 7 | Montag, den 9. Januar 1928 | 99. Jahrgang

v. Kardorff über eine Reform der Reichsverfassung.

Briands Brief an Kellogg veröffentlicht. — Die Meinungsverschiedenheiten um den Schiedsspruch. — Gründung eines Bundes für Erneuerung des Reiches.

Briand nimmt an.

Betonung des Begriffs „Angriffskrieg".

Paris, 7. Jan.

Die französische Regierung veröffentlicht heute den Wortlaut des Briefes, den der französische Botschafter in Washington, Claudel, gestern abend Staatssekretär Kellogg überreicht hat. In diesem Brief wird auf das Schreiben Kelloags vom 28. Dezember hingewiesen, in dem dieser den Vorschlag machte, statt eines Paktes zwischen zwei Mächten die Zustimmung aller Großmächte zu einer Verzichterklärung auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik zu erhalten. „Die französische Regierung", so heißt es wörtlich in dem Brief an Kellogg, „hat die günstige Aufnahme des Briandschen Vorschlages durch die Regierung der Vereinigten Staaten hochgeschätzt, sie ist der Meinung, daß das von Ew. Exzellenz angeregte Vorgehen geeignet erscheint, den Standpunkt der französischen Regierung zu befriedigen. Es wäre vorteilhaft, schon jetzt dessen Charakter durch die Unterschrift Frankreichs und der Vereinigten Staaten zu besiegeln. Ich bin ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Republik geneigt ist, sich der Regierung der Vereinigten Staaten anzuschließen, allen Nationen einen bereits von Frankreich und den Vereinigten Staaten unterzeichneten Pakt vorzuschlagen, demzufolge die vertragschließenden Parteien auf jeden Angriffskrieg verzichten und erklären, daß sie für die Regelung irgendwelcher Konflikte friedliche Mittel anwenden werden. Die vertragschließenden Parteien würden sich verpflichten, diesen Pakt allen Staaten zur Kenntnis zu bringen und sie zum Beitritt aufzufordern. Im Zusammenhang mit dieser Note wird in Paris Wert auf folgende Feststellungen gelegt:

1.) Briand habe einen Friedenspakt vorgeschlagen, der nur zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten Geltung haben sollte.

2.) Kellogg habe nur den Wunsch geäußert, diesen Vertrag auf alle Großmächte auszudehnen, doch habe er nicht gesagt, welche Art von Krieg er in Acht und Bann tun wolle, ob Angriffs- oder Defensivkrieg oder einen durch Vertrag veranlaßten Defensiv-Bündniskrieg.

3.) Da sich der Pakt nach dem amerikanischen Vorschlage auf alle Großmächte beziehen sollte, sei es nach Briands Anschauungen notwendig, die Art des zu verhütenden Krieges näher zu umschreiben. Daher weise er in der vorliegenden Antwort besonders darauf hin, daß es sich um den Angriffskrieg handele.

Der Schiedsspruch in der Schwerindustrie.

Neue Verhandlungen.

Berlin, 8. Jan.

Die Ausführung des Schiedsspruches in der westfälischen Schwerindustrie ist bekanntlich auf Schwierigkeiten gestoßen. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich bei den Streitfragen aber um technische Dinge. Die beiden Schlichter für Rheinland und Westfalen haben die Parteien zusammenberufen, verhandeln mit ihnen und hoffen, zu einer Einigung zu kommen. Es sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob nach dem Schreiben des Reichsarbeitsministers vom 12. Dezember 1927 auch die zu den Martin- und Elektrostahlwerken gehörenden kalt einsetzenden Walzenstraßen den allgemeinen Aufschub bis zum 31. Januar dieses Jahres erhalten haben. Eine einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichts in Bochum hat dies verneint. Als diese Verfügung aus formalen Gründen aufgehoben werden mußte, haben die Gewerkschaften in einer Reihe von Betrieben die Belegschaften angewiesen, nach Ablauf der im Schiedsspruch vorgesehenen Arbeitszeit die Betriebe zu verlassen. Das Vorgehen der Gewerkschaften veranlaßte die Arbeitgeber, Gegenmaßnahmen ins Auge zu fassen. Zur Beilegung dieses Streites hatte der Schlichter in Dortmund die Parteien zu einer Aussprache geladen, die heute in Düsseldorf stattgefunden hat und an der auch ein Vertreter des preußischen Handelsministers und der Schlichter in Köln teilgenommen haben. Die Parteien sind übereingekommen, die strittige Frage dem Reichsarbeitsminister zur Entscheidung zu unterbreiten. Hierüber wird am Dienstag, den 10. Januar, in Berlin verhandelt werden. Bis zum Entscheid des Reichsarbeitsministers, der in kürzester Frist zu erwarten steht, sollten betriebliche Vereinbarungen getroffen werden. Es ist anzunehmen, daß sich bis dahin die Organisationsleitungen jeder Einwirkung auf die Betriebe enthalten werden.

Der Waffenschmuggel.

Eine Note an den Völkerbund.

Berlin, 8. Jan.

Wie man uns aus Belgrad meldet, haben sich die Regierungen der Kleinen Entente, die sofort nach dem Bekanntwerden der ungarischen Waffenschmuggelaffäre miteinander in Verbindung getreten waren, über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt. Schon heute soll dem Völkerbundssekretariat eine Kollektivnote zugestellt werden, in der die Staaten der Kleinen Entente an den Völkerbundsrat als oberste Abrüstungsinstanz die Forderung richten, eine besondere Untersuchungskommission nach Ungarn zu entsenden.

Ein Bekenntnis zum Einheitsstaat.

von Kardorffs Rede am 100. Geburtstage seines Vaters.

Bochum, 8. Jan.

Vor zahlreichen Zuhörern sprach heute der [illegible] parteiliche Reichstagsabgeordnete Landrat a. D. Siegfried von Kardorff-Berlin im Rahmen der Bismarckfeiern [illegible] im großen Saal des Parkhauses. Sein groß angelegter oft mit Beifall bedachter Vortrag gewann an Interesse, da heute der Vater des Redners, der Freund Bismarcks, seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Der Redner betonte zu Beginn seines Vortrages, daß er natürlich das Thema nicht erschöpfend erörtern, sondern nur jene Gesichtspunkte herausheben könne, die mitbestimmend seien für das Schicksal der Menschen. Dabei wolle er den Parteistreit ganz auf die Seite stellen. Die Verfassung sei uns in einer Zeit tiefster Not gegeben worden. Heute hätte man neben [illegible] auch vergessen, daß es letzten Endes Fritz Ebert gewesen wäre, der uns wieder auf verfassungsmäßigen Boden zurückgeführt hätte. Auch diejenigen, die seinerzeit gegen die Verfassung gestimmt hätten, müßten [illegible] daß das noch dem Jahre 1918 eine große Tat gewesen war. Wir hätten der Welt gezeigt, daß wir auf Gedeih und Verderben zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen wären. Die Verfassung habe uns einen Staat gegeben. Zwei Gründe seien es gewesen, wegen derer man sie in den ersten Jahren mehr als heute umkämpft habe: die Frage der Staatsform und die Frage der Farben. Daß sich ein Land mit stolzer monarchischer Vergangenheit nicht leicht dazu entschließen habe können, der Monarchie abzusagen, sei verständlich. Man könne aber auch nie vergessen, daß sich die Monarchie leicht hingestreckt habe. Wie in seiner Verfassungsrede müsse er auch heute sagen, daß uns schon mit Rücksicht auf die außenpolitische Einstellung der Welt nur eine deutsche Republik zu Frieden und Freiheit führen könne.

Zur Farbenfrage:

es sei bis in die Reihen der Linken hinein zugegeben worden, daß der Farbenwechsel in einer Stunde höchster Not ein beispielloser politischer Fehler war. Aber auch die, die nicht leiser Liebe an Schwarz-Weiß-Rot hängen würden, müßten ihm recht geben, wenn er sage: Ein Land, daß seine gesetzlich festgelegten Farben nicht achtet, kann keinen Anspruch auf die Achtung der Welt erheben. Aber es müsse auch gesagt werden, daß man den neuen Farben keinen Dienst erweise, wenn man aus ihnen einen Geßlerhut mache.

Der Redner kam dann auf die Stellung, die Wahl, die Rechte und die Verantwortung des Reichspräsidenten im Vergleich zu anderen Staaten zu sprechen. Er erklärte den § 43, Absatz 2 für falsch und würdelos. Der Präsident genieße ja nicht einmal der Regierung eingeräumten Schutz, wonach bei Einbringung eines Mißtrauensvotums erst ein Tag bis seiner Beratung zu verstreichen habe. Die Reichstagswahlperiode sei mit vier Jahren zu kurz. Er hätte mindestens eine Verlängerung auf fünf Jahre gut. Die Wirkung des Frauenwahlrechts sei eine andere gewesen, als man sie sich gedacht habe. Sie hätte sich zweifellos konservativ (nicht in politischem Sinne) ausgewirkt.

Das Proportional-Wahlrecht

könne man theoretisch als gerecht bezeichnen; es gebe ein getreues Stimmungsbild von der Wählerschaft. Es habe jedoch auch große Nachteile, züchte die Parteibürokratie und wende sich gegen die Einzelpersönlichkeit. Früher wäre der Abgeordnete freier gewesen, heute sei er in gewissem Sinne Gefangener seiner Partei. Das sei sehr zu bedauern. Der deutsche Reichstag werde ein Segen für das deutsche Land erst dann sein, wenn er der Sammelpunkt der geistig hochstehenden Menschen der Nation sei, nur wenn das Streben jedes Geistighochstehenden sei, in den Reichstag zu kommen. Davon seien wir heute weit entfernt, denn der Reiz hierzu sei für starke Persönlichkeiten heute wohl nicht allzu groß. Die Gefahr der Erstarrung unserer Parteien würde immer deutlicher. Einem jungen Mann sei es fast unmöglich, in den Reichstag zu kommen, weil er durch das Sieb der Parteibürokratie hindurch müsse. Deshalb fehle uns auch der Nachwuchs. Auch die Frauen kämen nicht zu ihrem Recht, sodaß man sich fragen müsse, ob man nicht mit der gebundenen Liste die freie verknüpfen müsse. Der Redner wandte sich dann gegen die berufsständischen Vertreter im Reichstag. Wir müßten uns fragen, ob nicht

unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Wahlrechts eine Aenderung

möglich sei. Vielleicht könne man die Wahlkreise halbieren, die Restsitze verkleinern. Auch der Gedanke, ob nicht der freien Liste der Vorzug gegeben werden muß, sei zu erwägen. Ein parlamentarisches System könne nur bei großen Parteien funktionieren. Aus diesem Grunde seien Parteien für Sonderinteressen ein großer Fehler. Wenn diese Leute durch eine große Fraktion vertreten werden, würden sie mehr erreichen.

Wenn man bedenke, daß wir seit dem Bestehen der Verfassung 15 Kabinettkrisen gehabt hätten, so müsse man sich dringend mit einer Aenderung der betreffenden Teile befassen und zwar hinsichtlich einer Reform für die Bildung und einer für die Dauer der Regierung. Die Parteien treffe in ersterem Falle eine große Schuld, aber auch der Reichspräsident müsse mehr als bisher das Recht in die Hand nehmen, den Reichskanzler und die Minister selbst zu ernennen. Hinsichtlich der Dauer ginge es nicht an, daß eine Zweidrittelmehrheit eine Regierung stürzen könne. Da der Reichspräsident die Minister einsetze und er doch vom Volk gewählt werde, sei nicht einzusehen, warum diese Volksabstimmung niedriger zu bewerten sei als die für den Reichstag. Er wandte sich scharf gegen die leichtfertige Krisenmacherei. Es sei zu überlegen, ob nicht die

Regierung auf eine bestimmte Zeit gewählt

werden könne oder ob sie nicht nur bei der Beratung des Haushaltes gestürzt werden dürfen. Der heutige Zustand sei jedenfalls unmöglich. Das Land wolle nicht von Parteien, sondern von Männern regiert werden, (Rufe: Sehr richtig!), von Männern mit eigener Verantwortung. (Beifall!) Es sei die Tragik des deutschen Volkes, daß der Reichstag an Macht gewonnen, aber an Ansehen verloren hat. Wenn er vorgeschlagen habe, die Macht des Reichspräsidenten zu vergrößern, so habe er das Gefühl, als befürchte man einen Diktator. Dafür sei in Deutschland kein Platz. Eine Diktatur würde am Arbeiter wie am Bürgertum scheitern. Nur wenn wir die Regierung vom Reichstag loslösten, sie also kämpfend dem Reichstag gegenüberstellen würden, würden wir wieder ein gesundes politisches Leben haben. Der Redner wandte sich dann gegen die Popularitätswirtschaft. Unabwendbar sei eine

Stärkung der Stellung des Reichsfinanzministers.

Er müsse ein klares Veto einlegen können gegen alle Ausgaben, die aus Popularitätshascherei vom Reichstag bewilligt worden wären. Redner kam dann über die Koalitionen zu der Immunitätsfrage. Die Immunität sei ein Privileg, das es im demokratischen Staat nicht mehr geben dürfe. Ueberaus bedenklich sei die Arbeit der Untersuchungsausschüsse. Diese Ausschüsse wollten keine Klarheit, sondern nur Wahrheit, soweit sie die Gegenpartei betreffe. Zur Frage des Reichsschulgesetzes führte von Kardorff aus, daß die Staatsaufsicht nicht in Frage gestellt, die Simultanschule im Süden belassen und nicht die Einheit der Volksschule zerschlagen werden dürfe. (Bravorufe!) Das parlamentarische System sei überspannt worden. Die Länder hätten heute doch nur Verwaltungsaufgaben zu lösen und wenn da etwas geleistet werden wolle, so müsse die Verwaltung konstant bleiben. Die heutige Parlamentsspielerei sei großer Unfug. Der Redner bedauerte auch das Gemeindewahlrecht. Der Redner kam dann zu dem

Umbau des Reiches.

Das Problem des Einheitsstaates würde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Wir hätten keine Zeit mehr, uns in partikularischen Erinnerungen zu verlieren, sondern müßten uns mehr und mehr angewöhnen, daß wir Deutsche sind. Das Wirtschafts- und Arbeitsministerium müsse zusammengelegt werden. Bedenklich sei, um bei Wirtschaftsfragen zu bleiben, die Einmengung der öffentlichen Hand in die Wirtschaft. Er glaube, Schacht habe sich ein Verdienst erworben, einmal auf diese Schäden hingewiesen zu haben. Diese Eingriffe seien jedenfalls auf die Dauer untragbar. Es ginge auch nicht, den Staat immer mehr zu einer großen Versicherungsgesellschaft auszubauen. Die erste Lösung der Einheitsstaat-Frage sei die **Lösung des Problems Preußen und Reich. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn der Reichspräsident zum preußischen Staatspräsidenten gleichzeitig ernannt würde. Dadurch würden Preußen und das Reich nicht gegen- sondern miteinander arbeiten. Einzig und allein durch diese Zusammenschmelzung könne dem Einheitsstaat vorgearbeitet werden.** Diesem Prozeß müßte jedoch vorangehen, daß wir einheitsstaatlich denken lernen. Wir brächten dann vor allem auch eine einheitliche Reichsjustizverwaltung, eine einheitliche Vorbildung aller Verwaltungsbeamten und eine einheitliche Aufsicht über sie. Wir würden an einer Instanzenkrankheit leiden und brauchten dringend den Abbau der Behörden. Das deutsche Land würde aufatmen, wenn der Reichstag einmal ein ganzes Jahr kein Gesetz herausgäbe. Die Verwaltung sei heute so undurchsichtig, daß wohl in Deutschland kein Mensch ist, der sich in ihr ganz auskennt.

Hinsichtlich der

Verfassungsänderung

hielt der Redner die Bestimmung für falsch, daß eine Aenderung nur mit Zweidrittelmehrheit herbeigeführt werden könne. Er wollte eine Verfassungsänderung dann als gültig betrachtet haben wenn sie in zwei aufeinanderfolgenden Reichstagen mit einfacher Mehrheit beschlossen sei. Die jetzige Regelung sei undemokratisch. Diejenigen seien wahre Freunde der Verfassung, die sie in Einklang mit den staatspolitischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen der Gegenwart in Einklang zu bringen versuchten.

Ein Gespräch mit Trotzki.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Moskau, Anfang Januar.

Trotzki ist gegenwärtig die interessanteste Figur in Moskau, die das allgemeine Augenmerk auf sich zieht. Ein jeder beurteilt ihn vom eigenen Standpunkt aus und sucht in ihm die Lösung des Rätsels der nächsten Zukunft zu finden. Es ist indessen außerordentlich schwierig, zu dem früheren Höchstkommandierenden der Roten Armee vorzudringen. Seit Juli dieses Jahres, als die Gegensätze zwischen den Anhängern Stalins und der Opposition sich bis auf's äußerste zuspitzten, als Trotzki einsehen mußte, daß sein Leben in Gefahr ist, hat er den Entschluß gefaßt, sich ganz von der Oberfläche zurückzuziehen und seine Tätigkeit lediglich unterirdisch zu betreiben. Wenn er unter Menschen erscheint, so geschieht dies gewissermaßen blitzartig, stets unerwartet: Im geschlossenen Auto kommt er zu den Meetings auf den Fabriken angefahren, verblüfft die Anwesenden durch sein plötzliches Erscheinen und verschwindet dann ebenso plötzlich und spurlos. Er verbringt seine Zeit in geheimen Zusammenkünften und wechselt ständig seinen Wohnungsaufenthalt, weil er über zahllose Absteigequartiere verfügt.

Ihr Berichterstatter hatte nun eine Zusammenkunft mit einem Manne, dem es gelungen war, neulich Trotzki ausfindig zu machen, ihn zu stellen und ausführlich mit ihm zu sprechen. Nachdem mein Gewährsmann lange vergeblich versucht hatte, mit Trotzki zusammenzukommen, ist es ihm letzten Endes doch gelungen, ihn in einem seiner Verstecke anzutreffen. Der erste Eindruck war der folgende: Trotzki hat stark gealtert, sein Gesicht ist von tiefen Furchen durchzogen, er ist stark ergraut und nur der stechende Blick der unbarmherzigen Augen und die temperamentvolle Stimme sind die alten geblieben. „Das Petersburger Proletariat", sagt dieser in Ungnade gefallene Sowjetführer, „hat im Oktober 1917 im Namen des Kommunismus die Macht an sich gerissen. Die Vernichtung des kapitalistischen Systems, die Schaffung eines sozialistischen Staates durch die Diktatur des Proletariats — das waren die Hauptziele unserer Revolution. Sind diese Ziele erreicht worden? Nein! . . . Zehn Jahre nach der Revolution ist in den Städten und auf dem Lande eine neue Bourgeoisie entstanden. Die Entstehung und die Kräftigung dieser neuen Bourgeoisie ist das erste Ergebnis der „NEP" (Neue Oekonomische Politik). Ein weiteres Ergebnis ist in der tiefgehenden wirtschaftlichen Krise und der Verarmung der Arbeiterklasse zu sehen. Ferner ist die Diktatur des Proletariats in die persönliche Machthaberschaft der regierenden Clique ausgeartet, die der Arbeiterklasse die Freiheit der Meinungsäußerung, der Versammlungen und des beruflichen Schutzes ihrer Klasseninteressen genommen hat. Die russischen Arbeiter, die die Revolution auf den Barrikaden geschaffen und verteidigt haben, müssen heute gegen einen erbärmlichen Lohn 9—10 Stunden täglich arbeiten. Das geht nicht mehr so weiter. Und deshalb fordert die Opposition vor allen Dingen die Demokratisierung der kommunistischen Partei und die Lösung der Fesseln, in die die Arbeiterklasse geschlagen ist. Lediglich darum sorgen wir uns, und solange die persönliche Diktatur Stalins und seines Gefolges nicht aus der Welt geschafft ist, werden wir den Kampf nicht aufgeben.

Die Politik Stalins hat das Land einer wirtschaftlichen Katastrophe entgegengeführt, die Außenpolitik des „Herrn" Tschitscherin hat sich als vollständig haltlos erwiesen. Er hat es nicht verstanden, das Vertrauen der Kapitalisten zu gewinnen und von ihnen Kredite herauszuholen, während doch die ganze „NEP"-Politik auf dem Beistand des ausländischen Kapitals begründet war. Aber die Kapitalisten haben sich als weniger einfältig erwiesen, als unsere Diplomaten. Sie haben den angekündigten „Waffenstillstand" benutzt, um ihre Stellung immer mehr zu festigen, indem sie durch ständige Versprechungen in Bezug auf Kreditgewährungen immer wieder Zeit zu gewinnen suchten. Letzten Endes befinden die Sowjets sich in einer vollständig isolierten Stellung und wiederum ist das alte Dilemma entstanden: entweder ein sozialistisches Bündnis oder ein kapitalistisches Europa — das erwartete Nebeneinanderstehen ist nicht erreicht."

Es verdient Beachtung, daß Trotzki die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und dem kapitalistischen Europa absolut nicht in Abrede stellt, wenn er auch der Ansicht ist, daß Stalin sein „Kriegsgeschrei" nur zu dem Zwecke erhoben habe, um die Aufmerksamkeit der Unzufriedenen von den inneren und äußeren Mißerfolgen abzulenken, um den Terror

gegen alle zu verstärken und um das ganze Land durch militärische Disziplin im Zaume zu halten. — So spricht Trotzki. Wenn Stalins Name genannt wird, prägt sich in seinem Gesicht unverkennliche Wut aus. Mein Gewährsmann hat den Eindruck gewonnen, daß die Gerüchte über die Möglichkeit einer Einigung zwischen den gegenwärtig Regierenden und der Opposition durchaus unbegründet sind und ein Friedensschluß ganz ausgeschlossen ist. Der Kampf hat bereits allzu scharfe Formen angenommen. Wenn Kameneff und Sinowjew mürbe geworden sind und sich dem heute allmächtigen Georgier ausgeliefert haben, so wird Trotzki auf derartiges nie eingehen. Die Würfel sind gefallen: der Kampf, der eingesetzt hat, kann nur mit dem Sieg der einen oder der anderen Seite enden oder aber — was wahrscheinlicher ist — mit dem Untergang beider kämpfenden Parteien.

Die Verpflichtungen des Reichs.

Vor und nach dem Kriege.

Berlin, 8. Jan.

Der dem Reichstag zugeleiteten Etatdenkschrift für 1928 hat die Reichsregierung diesmal als besondere Anlage auch eine vergleichende Uebersicht der Reichsausgaben getrennt nach Zwecken beigefügt. Diese Zusammenstellung ist besonders wertvoll, weil die Ausgaben für die einzelnen Zwecke im Haushalt an ganz verschiedenen Stellen erscheinen und sich daher aus dem formellen Haushaltsplan nur schwer ein Bild gewinnen läßt. Ergänzt wird diese Uebersicht durch einen dankenswerten Vergleich mit den beiden Vorjahren und mit dem des Jahres 1913, des letzten Vorkriegsjahres. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die gesamten Nettoausgaben des Reiches für 1928 9300,4 Millionen Reichsmark betragen (gegen 1927: 8 896,4, 1926: 8741,9 1913: 2 828,1 Millionen Reichsmark). Davon entfällt in der Nachkriegszeit ein gewaltiger Betrag auf die Liquidation des Krieges selbst, nämlich 1928 3 177,1 Millionen Reichsmark (gegen 1927 2 596,1, 1926 2 392,7, 1913 192,2 Millionen Reichsmark). Im einzelnen kosteten 1928 die Durchführung des Londoner Abkommens ohne den Dienst der Reichsbahn und ohne Industrieobligationen 1 247,2 Millionen Reichsmark, die Abgeltung der inneren Kriegslasten einschließlich der Kosten des Ministeriums für die besetzten Gebiete 2 227,8 Millionen Reichsmark und die Versorgung der Kriegsteilnehmer und des alten Heeres einschließlich der dafür nötigen Verwaltung 1 702,1 Millionen Reichsmark. Der Betrag für 1913 umfaßt lediglich Militärversorgung. Nach Abzug dieser Kriegslasten im weitesten Sinne bleibt ein Rest von 6 123,3 Millionen Reichsmark für 1928 (1927: 6 300,3, 1926: 6 349,2, 1913: 2 635,9 Millionen Reichsmark). Während die Kriegslasten noch immer steigen, befinden sich also die übrigen Ausgaben ständig im Rückgang. Von dem verbleibenden Rest sind notwendige Ausgaben für die die Einnahmen heranschaffende Finanzverwaltung im weitesten Sinne, das heißt den Apparat der Abgabeerhebung und Rechnungslegung einschließlich der Pensionen für die Finanzverwaltung im Jahre 1928 511,7, für die Verzinsung und Tilgung der Restschuld 479,2, an Ausgaben insgesamt 990,9 Millionen Reichsmark (gegen 1927: 933,5, 1926: 931,6, 1913: 255,5 Millionen Reichsmark). Für die reinen Ausgabebedürfnisse des Reiches und nach dem Kriege auch der Länder verbleiben also für 1928 5 132,4 Millionen Reichsmark (gegen 1927: 5 366,8, 1926: 5 417,6, 1913: 2 380,4 Millionen Reichsmark). Davon erhalten wiederum die Länder zur Erfüllung ihrer Aufgaben und für die Gemeinden einschließlich Polizei 3 407,8 Millionen Reichsmark (1927: 3 082,9, 1926: 2 829,2, 1913: gestrichen). Die Bedürfnisse der Länder, die vor dem Kriege überhaupt nicht im Reichshaushalt erschienen, nehmen also in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang und einen immer größeren Teil des Haushalts in Anspruch. Dagegen ist der für die Bedürfnisse des Reiches selbst bleibende Rest in diesem Jahre immer kleiner geworden. Er beträgt 1928 nur noch 1 724,6 Millionen Reichsmark (1927: 2 283,9, 1926: 2 588,4, 1913: 2 380,4 Millionen Reichsmark). Die Gesamtausgaben des Reiches für seine eigenen Aufgaben sind also für die kommenden Jahre schon bedeutend unter dem Vorkriegsstand gesunken. Diese Ausgabenverminderung ist hauptsächlich auf die Herabsetzung der Heereslasten zurückzuführen. Das Reich gibt nämlich aus für die Wehrmacht einschließlich Versorgung 743,5 Millionen Reichsmark (1927: 740,0, 1926: 776,6, 1913 dagegen 2 160,7 Millionen Reichsmark).

Die Mörder des Vizekonsuls Cozzio in Odessa verhaftet. Odessa, 8. Jan. Die Mörder des italienischen Vizekonsuls in Odessa, Cozzio, sind von den Kriminalbehörden und der örtlichen Abteilung der staatlichen Verwaltung entdeckt und verhaftet worden. Ein Teil der Sachen des Ermordeten wurde bei ihnen vorgefunden.

Ein Bund zur Erneuerung des Reiches.

Ueberparteiliche Zusammenfassung deutscher Staatsbürger für den Wiederaufbau des Reiches.

Berlin, 8. Jan.

In der Gründungsversammlung des Bundes zur Erneuerung des Reiches, die von annähernd der Hälfte der über ganz Deutschland verteilten 200 Unterzeichner des Aufrufes besucht war, wurde der frühere Reichskanzler Dr. Hans Luther einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Luther faßte die Aufgabe des Bundes dahin zusammen, der Bund wolle der Verantwortung weder der Regierungskräfte, noch der politischen Parteien irgendwie vorgreifen, sondern wolle sachliche Vorbereitungsarbeit leisten. Für alle Zweige der Wirtschaft sei eine starke Entlastung notwendig, um die Ausfuhrfähigkeit zu erhöhen. Bei der Landwirtschaft bedürfe es eines besonders zielbewußten Handelns, um den deutschen Einfuhrbedarf herabzusetzen und gleichzeitig uns die Nahrungsmittelfreiheit zu verschaffen. Alles dies sei notwendig, auch gerade im Interesse der Lebenshaltung und sozialen Betreuung der breiten Bevölkerungsschichten. Deshalb erstrebe der Bund bei seiner Arbeit ebenso wie die Beteiligung der Wirtschaftsführer auch die

Beteiligung der Arbeitnehmerschaft,

die zumteil durch die Unterschriften unter dem Aufruf schon gewährleistet sei. Die Gründer des Bundes gehen von der Auffassung aus, daß es in der dringenden Not des Vaterlandes besser ist, eine für möglichst alle Volksgenossen noch eben tragbare Lösung herbeizuführen, als durch den Kampf verschiedener Grundanschauungen das Volk auseinanderzutreiben. Dr. Luther unterstrich besonders, wie wichtig es für die ruhige Entwicklung sei, daß die wohl unvermeidlich tief eingreifenden Entscheidungen nicht auf einem außerordentlichen Wege getroffen werden müßten, wie es einstmals bei der Währungsrettung durch die Ermächtigungsgesetze der Fall war. Dr. Luther hat, bevor er als Vorsitzender gewählt wurde, als seine persönliche Anschauung hinzugefügt: Wenn auch das Ziel einer hinreichend starken Reichsgewalt in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfe, so komme es doch darauf an, geschichtlich Gewordenes nicht zu zerstören. Vielmehr werde nach aller Möglichkeit auf den bestehenden Grundlagen weiter aufgebaut werden müssen. Er sehe keinerlei Anlaß, das Eigenleben der dem Deutschen Reiche eingegliederten Länder in Frage zu stellen, wo das Bewußtsein solchen Eigenlebens vorhanden ist und die Kraft, es zu verwirklichen. Wohl aber sehe er die Kernaufgabe jeder Erneuerung des Reiches darin, das Unorganische und die Staatskraft lahmmachende Nebeneinander der Zentralgewalten des Reiches und Preußens durch eine andere Gestaltung zu überwinden. Die von Dr. Luther bekanntgegebene Absicht, in diesem Sinne die Bundesarbeit zu leiten, fand einhellige und lebhafte Zustimmung.

Aufruf!

Im harten Ringen müht sich das deutsche Volk um den Aufstieg aus der Tiefe seines Sturzes. Schwer drücken die Lasten des unglücklichen Krieges und des Versailler Diktats. Nur äußerste Kraftanspannung gewinnt der Nation ihre Stellung im Kreise der Völker zurück. Aber es fehlt an dem unerläßlichen Fundament für jeden Aufstieg: an der inneren Einigkeit. Die Oeffentlichkeit widerhallt vom Streit der Länder mit dem Reich über Fragen der Verwaltung und Staatsmacht. Kämpfe um die Zuständigkeit verzehren ein Uebermaß von Arbeitskraft.

Aus geschichtlichem Werden erwuchsen Aufgaben des Reiches, für die in Sturmjahren eine verfassungsmäßige Formung nicht gelingen konnte. An dieser Störung gesunden Wachstums krankt unsere Zeit. Der heiße Wille, endlich die volle Einheit des Reiches zu schaffen, begegnet besorgter Abwehr, die gesunde Eigenart vor vermeintlicher Zerstörung schützen will. Diesen Streit gilt es zu enden!

Als Ergebnis der öffentlichen Erörterung steht heute fest, daß wirkliche Beilegung des Kampfes nur in umfassender Lösung zu finden ist. Die Last der Aufgaben droht, gebrechliche Teile des Reichsgebäudes zu erdrücken. Durch eine klare Abgrenzung der strittigen Belange und durch organische Gliederung der Verwaltung ist daher eine

Erneuerung des Reiches

herbeizuführen, die heute als geschichtliche Forderung vor uns steht. In der Stunde der Gefahr kann es keine andere Losung geben als Stärkung des Reiches. Dem Reich muß in allen für die Volksgesamtheit wichtigen Fragen die Entscheidung zustehen. Neben der Führung in der Außenpolitik, der Pflege des Rechts und dem Oberbefehl über die Wehrmacht gebührt ihm die Finanzhoheit und die Regelung aller Fragen, die für die deutsche Wirtschaftsbilanz von Bedeutung sind. Ein solches Reich muß die Staatskraft, die einst das alte Reich gebaut hat, entschlossen in den Dienst des Ganzen stellen. In einem Reich, das die Vormachtstellung für sich allein in Anspruch nimmt, kann auch bodenständige Eigenart zum Segen Deutschlands sich neu bewähren.

Dieser Festigung der Reichsgewalt muß eine hohe Selbstverantwortlichkeit entsprechen, mit der die Glieder des Reiches die ihnen zufallenden Aufgaben erledigen. So erschließt sich dem einzelnen Staatsbürger wieder mehr als bisher die Möglichkeit, seine Kräfte und Fähigkeiten an der Lösung öffentlicher Aufgaben auch außerhalb der Reichshauptstadt fruchtbar einzusetzen. Daneben wird die Erhaltung und bewußte Pflege der Stätten alter deutscher Kultur verhindern, daß ein Uebermaß von Zentralisation zu einer Verödung der übrigen Gebiete des Reiches führt.

Tritt so an Stelle von Kampf und Reibungen
Klarheit und Einigkeit,

dann werden für deutsche Gesamtaufgaben politische Kräfte frei, die heute im Innern gebunden sind und aufgezehrt werden. Die auf dieser Grundlage durchführbare Vereinfachung der gesamten Verwaltung ermöglicht wesentliche Ersparnisse in den Ausgaben der öffentlichen Hand und damit eine Senkung der unerträglichen Steuern. Aber ihr wirtschaftlicher Erfolg wirkt sich weit stärker noch in der Verringerung überflüssiger Arbeit aus, die heute auf der gesamten Wirtschaft lastet.

Es bedarf umfassender Vorarbeiten, um einen sicheren Weg zur Beseitigung der anerkannten Mißstände zu finden. Aber Eile tut not! Es ist des deutschen Volkes nicht würdig, zu warten und die Hände in den Schoß zu legen, bis eines Tages die Vormundschaft seiner Gläubiger an die Tür pocht. Darum rufen wir den Regierungen des Reiches und der Länder zu: Ans Werk! Laßt kraftvoll weiterwirken, was Ihr begonnen habt! Fort mit dem Streit über Einzelfragen! Stellt die Einheit des Reiches voran! Sucht die neue Form für das alte Reich, gebt dem Volk Hoffnung für sein schweres Ringen!

Wegbereiter dieses Zieles zu sein, ist die Aufgabe aller, Männer und Frauen, die für sich die Pflicht der Mitarbeit am Staate bejahen. Unter ihnen soll sich ein Bund schließen zur Erneuerung des Reiches. Ueberall im deutschen Volk muß der Wille aufflammen zur Ueberwindung von Streit und Vielregiererei. Das dritte Reich gilt es zu zimmern, das die ganze Nation in gesunder Gliederung zusammenschließt nach dem Worte des Freiherrn vom Stein: „Ich hasse nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!"

Die nächste Landtagssitzung.

Die Tagesordnung für den 17. Januar.

Berlin, 8. Jan.

Für die nächste Vollsitzung des Preußischen Landtages, die am 17. Januar 13 Uhr stattfindet, liegt die Tagesordnung jetzt vor. Zur Beratung steht zunächst der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau, ferner sollen die Gesetzentwürfe über ärztliche Ehrengerichte und über die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutgründungen in erster Beratung erledigt werden. Weiter stehen auf der Tagesordnung die Ausführungsbestimmungen zum Polizeibeamtengesetz, ein Ausschußantrag über die Ausdehnung der Notstandsaktion für Unwetterschäden in besonderen Härtefällen auf das Gebiet der Schullasten und ein Antrag der Völkischen und der Wirtschaftlichen Vereinigung über die Ausdehnung der Untersuchung des Untersuchungsausschusses in Sachen Gruette-Lehder auf das Verhalten der Gerichte usw. gegenüber Strafanzeigen des Abgeordneten Wulle.

Abreise Dr. Gallardos. Berlin, 8. Jan. Der argentinische Minister des Aeußern Dr. Gallardo hat Samstag abend 10,11 Uhr Berlin wieder verlassen, um sich zunächst nach Bonn zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich Legationssekretär Wagenmann, der den Minister bis zur deutschen Grenze begleitet, und der Sohn des Ministers.

Deutsch-britische Handelsvertragsverhandlungen. Berlin, 8. Jan. Wie mitgeteilt wird, sind die deutsch-britischen Handelsvertragsverhandlungen nicht abgebrochen worden. Zeit und Ort ihrer Fortsetzung sind allerdings noch nicht bestimmt.

Eine neue deutsche Klage gegen Polen. Haag, 8. Jan. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung des deutschen Geschäftsträgers im Haag beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine neue Klage gegen die polnische Regierung anhängig gemacht. Diese Klage stützt sich auf die Minderheitsbestimmungen der Genfer deutsch-polnischen Konvention vom 15. Mai 1922 und bezieht sich auf den bekannten oberschlesischen Schulstreik.

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Explosionskatastrophe.

Zwei Tote, acht Schwerverletzte.

Berlin, 9. Jan.

Während ganz Berlin noch unter dem tiefen Eindruck der schrecklichen Explosionskatastrophe in der Landsberger-Allee steht, hat sich bereits ein neues Unglück ereignet, das nur deshalb nicht dasselbe Ausmaß angenommen hat, weil es sich um ein Villagrundstück handelt, in dem nur wenige Personen wohnten. Die Unglücksstätte befindet sich auf dem Grundstück Park-Straße 40—42 in Dahlem, das den beiden Chemikern Dr. Weingärtner und Stammer gehört, die sich mit der Herstellung von Lebenselixieren, Magnesiumfackeln und ähnlichen chemischen Präparaten befaßten. Sonntag vormittag befand sich der Chemiker Max Stammer in dem im Kellerraum des Seitenflügels der Villa befindlichen Laboratorium, um dort Versuche zu machen. Plötzlich, gegen 9½ Uhr, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche das Seitengebäude sowie die sich anschließende Garage in die Luft gesprengt und vollständig zerstört wurden. Auch der Garten, der mit hohen Tannen bestanden ist, bietet ein Bild der Verwüstung. Ueberall liegen Steine und sonstige Trümmermassen umher. Welche Gewalt die Explosion gehabt hat, ersieht man auch daraus, daß Betten und Möbelstücke in die Höhe geschleudert und in den Wipfeln der hohen Tannen hängen geblieben sind. Die auf den Alarm herbeigeeilte Feuerwehr und Polizei konnten zunächst die fast

vollständig zerrissene Leiche Stammers

bergen, sowie die Leiche des Hausmädchens Martha Schönfelder. Ferner sind in schwer verletztem Zustande geborgen worden: der 62jährige Portier des Hauses, Max Deter, der schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, seine drei Töchter, sowie das Hausmädchen Anni Wagenda, der Hausdiener Walter Meinel, die Köchin Frieda Muschert. Während der Aufräumungsarbeiten stieß man auf die Ehefrau des Portiers, Emilie Deter, deren Unterkörper vollständig eingeklemmt war. Sie konnte gegen 1 Uhr befreit werden und wurde wie die übrigen Verletzten nach einem Krankenhause transportiert. Ein Untermieter der Villa, Dr. phil Blanke, dessen Zimmer sich in dem vollständig zerstörten Seitengebäude befand, hat sein Leben nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß ihn gestern abend in Berlin geschäftliche Besprechungen so lange aufhielten, daß er es vorzog, die Nacht über in Berlin zu bleiben. Auch der Mitbesitzer ds Hauses, Dr. Weingärtner, ist unversehrt davongekommen.

Ueber die Ursache gehen die Meinungen vorläufig noch auseinander. Die Kriminalpolizei, die gleich nach der Feuerwehr erschien, hat eine Kommission von Sachverständigen herbeigerufen, die sich aus Professor Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Professor Gernegroß von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten zusammensetzt. Mit welchen Stoffen Dr. Stammer sein Experiment vorgenommen hat, dem die Explosion folgte, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Die Explosion hätte noch weit schrecklichere Folgen haben können, da noch weitere Räume der Villa als Versuchs- und Vorratsräume für die chemischen Experimente eingerichtet worden waren. Das durch die Explosion entstandene Feuer hat jedoch zum Glück nicht auf diese Räume übergegriffen, u. a. ist das Laboratorium in der Villa selbst, wo zahlreiche Flaschen und Behälter mit Chemikalien aller Art in Regalen und Schränken aufgestellt waren, intakt geblieben. Die beiden Inhaber der chemischen Werke Weingärtner u. Co., die hauptsächlich kosmetische Mittel herstellten und auch Fabrikationsräume in Neukölln besaßen, beschäftigten sich u. a. mit der Erprobung neuartiger Knallsignale für die Eisenbahn. Ohne Wissen der Polizei bewahrten sie größere Mengen hochexplosiver Stoffe in den Laboratorien und in der Vorratskammer auf. Hier lagerten außerdem zwei gefüllte große Fliegerbomben, die jedoch ohne Zünder waren.

Wie wir erfahren, haben sich die Verletzungen des Portiers des Unglückshauses in der Park-Straße in Dahlem, Max Deter, und zweier seiner Töchter als leichter herausgestellt, sodaß sie im Laufe des Tages bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Ueber den Zustand der übrigen fünf Verletzten wird uns mitgeteilt, daß Lebensgefahr für sie nicht besteht.

Wie die städtische Baupolizei zu dem Unglück mitteilt, werden bei Laboratorien, die Feuerwerkskörper oder Explosivstoffe herstellen oder verarbeiten, besondere baupolizeiliche Anforderungen gestellt; z. B. müssen sie eine gewisse Entfernung von den Straßen und Nachbargrenzen haben, außerdem auch von bewohnbaren Räumen. Schließlich werden in Villengebieten wie Dahlem Anlagen solcher Art überhaupt nicht zugelassen.

Stadttheater Bochum.

I. Ballettabend.

Mit reinen Tanzdarbietungen wurden wir in den letzten Spielzeiten nicht gerade verwöhnt, und die seltene Gelegenheit, sich über die zeitige Entwicklung des Bühnentanzes tänzerisch wie musikalisch, sich zu orientieren bringt es mit sich, daß man nach langer Pause jedesmal wieder ziemlich ratlos und befangen vor dieser Kunstgattung steht, sich erst wieder in der fortschrittlichen Eigenart des Stofflichen zurecht finden muß. Der neue Leiter unserer Tanzgruppe, der nun schon verschiedentlich als ausgezeichneter Tänzer wie ideenreicher Tanzschöpfer versprechende Eindrücke hinterlassen hat, wird, so hoffen wir, recht oft die Möglichkeit uns geben, von der fortschreitenden Erneuerung des Bühnentanzes uns zu überzeugen. Vielleicht gelingt es der anscheinend intensiven Arbeit Julian Algos auch, das technische Niveau unseres Balletts wieder auf die Stufe zu heben, die einst Ute Ende zu erreichen vermochte.

Daß man bei den heutigen Tanzdarbietungen stets modern eingestellte Werke in der Idee wie sonderlich in der Musik zu sehen bekommt, daran wird man sich notgedrungen ebenso gewöhnen müssen wie an die vollkommen gewandelte, neue Ausdrucksform des Tanzes selbst, und es ist auch garnicht so verwunderlich, daß die zeitgenössischen Tanzpantomimen in überwiegendem Maße sich dem buntfarbigen Grotesken, der charakterisierenden Karikatur zuwenden. Die jeweilige Ausdrucksanschauung im Tänzerischen ist zu eng mit dem zeitigen Charakter der musikalischen Sprache verbunden, und die teils bewußt erstrebte, teils unwillkürlich erreichte Primitivität der heutigen Musik forderte ein Gleiches im Tanz. Das Wesentliche aber der Primitivität im musikalischen wie tänzerischen Ausdruck ist der Rhythmus, je primitiver, desto wichtiger und unentbehrlicher die Farbe durch den Rhythmus. Unsere heutige Musik lebt und zehrt wie kaum vordem vom betonten Rhythmus. Das aber führt sie in besonderem Maße zu äußerlich scharfer Charakterisierung, als deren üppigstes Betätigungsfeld die Groteska gewertet werden muß, hier liegt alles im formal Pointierten, das mit der Orchesterfarbe gerade durch den Rhythmus am ehesten zu erreichen ist.

Und doch wollte der gebotene dreiteilige Abend nicht überzeugen, daß mit der besonders gepflegten Karrikierung die heutige Tanzkunst am erfolgreichsten und eindrucksvollsten ist. Die Gegenüberstellung eines ernsthafteren Tanzbildes mit der Clownerie gab einen unfehlbaren Ausschlag für die erste Art, und so hatte das knappe, unkomplizierte „Intermezzo" nach einer Idee Algos mit der gestaltungskräftigen, wertvollen Musik de Fallas in seiner formalen und gedanklichen Geschlossenheit den weitaus stärksten innerlichen Erfolg, da auch das Tänzerische in edler Bewegungsformung sich hier am eindringlichsten offenbarte. In dem Ballett „Barabau" zieht Vittorio Rieti den Gesang als Darstellungsmittel in die Tanzszene überraschender Weise aber sehr effektvoll ein. Es bleibe dahingestellt, ob diese Neuerung den Zweck des besseren Verständnisses verfolgt, oder ob die Chorverwendung lediglich das Ziel einer belebenden, das Groteska unterstreichenden Illustration verfolgt. Dieser Sinn wird zweifellos durch die gesangliche Parodierung humorvoll erreicht. Musikalisch geht der Komponist in dem Ballett einen Weg der Fortschrittlichkeit, der immerhin erträglich bleibt, und gibt durch geschickte, auch recht witzige Charakterisierung in reichem Wechsel der tänzerischen Verkörperung Anregungen in Fülle. Die fünfaktige „Clownerie" des Russen Prokofieff war musikalisch als eher denn geeignet den Genuß an der tänzerischen Handlung zu heben. Diese Musik arbeitet mit derartig hypermodernen, rücksichtslosen Mitteln der Linie wie der Farbe, daß man, noch so sehr an Fortschritt gewöhnt, nichts mehr empfängt als ein qualvolles Lärmen und tatlos dieser modernen „Segnung" gegenübersteht. Die inhaltliche Idee des Bildes ist durchaus verwendbar und bietet Gestaltungsmöglichkeiten genügend, im Unentwirrbaren der Musik verstinkt auch dieses Positive.

Wendet man sich vom Stofflichen zur Darstellung, hat man weit freundlichere Erinnerungen. Die Tanzleitung hat mit der arbeitsreichen Einstudierung dieser umfangreichen Aufgaben ein gewaltig anstrengendes Pensum bewältigt. Die choreographische Gestaltung läßt erkennen, daß der künstlerische Wille und die schöpferische Gabe Algos verantwortungsvollen Inszenierungen gewachsen sind, daß er die Darstellung des einzelnen wie der Gruppen nach starker persönlicher Anschauung formt, an Ideen tänzerischer Ausdrucks- und Bewegungsmöglichkeiten nicht arm ist und sie eindrucksvoll zu verwenden weiß. Als Tänzer ist diese neue Kraft sehr wertvoll. Von Werner Stammers — den man sich aus Essen gastweise geholt hatte — starker tänzerischer Begabung konnte man sich schon an diesem einen Abend überzeugen. Neben der bewährten Edith Judisz und der fabelhaften Tina Flade hatte man auch zwei tüchtige, in letzter Zeit zu Unrecht vernachlässigte Kräfte zu bedeutsamen solistischen Aufgaben herangezogen, und man muß gestehen, daß sich Milena Avram und Lea Maffalda-Roles aufs Beste bewährten. Eine Ueberraschung war Kapellmeister Drach als Dirigent so exklusiv moderner Musik, und daß er sich mit dem Orchester in dem überaus schwierigen Part zurechtfand, ist Lob genug. Der kleine Chor machte seine Sache ausgezeichnet. Der Besuch ist seit Weihnachten unerklärlicher Weise gewaltig gestiegen. Wieder war das Haus ausverkauft, und den überaus starken und lang anhaltenden Beifall gönnte man der Tanzgruppe und ihrem tatkräftigen neuen Leiter für die tüchtige Leistung gern.

Dr. Schwermann.

Stadttheater. Heute nachmittag von 4 bis gegen 6,15 Uhr geht zum letzten Male Robert Bürkners Kindermärchenlustspiel „Dornröschen" in Szene. Die Vorstellung ist außer Vormiete angesetzt. Die Theaterkasse hält noch Karten in jeder Platzpreislage bereit. Für morgen hat die Vormiete C Mozarts Oper „Die Zauberflöte" zu erwarten. Die Veranstaltung gilt gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringvormieten; außerdem stehen noch 600 Karten im freien Verkauf zur Verfügung. Die Spielleitung der Oper hat Karl Siebold, die musikalische Leitung Wilhelm Grümmer, die Chorleitung Richard Hillenbrand. Die Bühnenbilder Johannes Schröder werden durch Ernst Presber ins Szenische übertragen. In Hauptpartien beschäftigt sind Robert von der Linde, Karl-Heinz Nießen, Hans Schröck, Elisabeth Kluge, Karl Siebold, Hildegard Bieber-Baumann, Gertrud Stemann. Am Mittwoch wird für die Vormiete D Albert Lortzings romantische Zauberoper „Undine" gegeben. Für beide Vorstellungen sind noch gute Karten jeder Art zu bekommen.

Kunst und Wissen.

** **Interessante Funde in der Krim.** Auf der Halbinsel der Krim, die zu den romantischsten Landstrichen Rußlands gehört und ihre zerklüftete Küste bis weit in das Schwarze Meer vorschiebt, wurden vor längerer Zeit Höhlentempel gefunden, deren systematische Erforschung sich die russische Regierung angelegen sein ließ. Neuerdings haben die Archäologen festgestellt, daß sich dort ganze Höhlenstädte befanden, in denen man noch heute interessanten Dingen aus ältesten Zeiten begegnet. In den Bergen zwischen Buchtschisarai und Sewastopol hat man Fresken entdeckt, deren Ursprung in die Zeit des 14. Jahrhunderts fällt. Die künstlerischsten und wertvollsten dieser Darstellungen fand man in den Höhlentempeln auf den Bergen Tscherkes-Kermen und Mangul-Kal. Auf dem Gipfel des letztgenannten Berges wurden zwei wundervolle Fresken aus dem 6. Jahrhundert an den Wänden der Basilika entdeckt, die Kaiser Justinian zu Ehren der Heiligen Konstantin und Helena dort errichtete. Eine der Fresken hatte durch die Zeit so gelitten, daß sie nach der Ausgrabung auseinanderzufallen drohte, so daß man gezwungen war, sie von der Wand zu lösen und nach Moskau zu bringen, um sie dort zu konservieren. Das andere größere Stück wurde im Zentralmuseum in Simferpol aufgestellt.

** **Versuche mit Raketenschiffen.** Die phantastischen Pläne, mit einem Raketenschiff nach dem Mond zu fahren, werden jetzt durch die Arbeiten des russischen Forschers Ziolkowsky auf eine sichere Grundlage gestellt. Der Gelehrte, der sich seit mehr als 30 Jahren mit dem Problem der „Rückstoß-Raumschiffe" beschäftigt, will Rückstoßmessungen zu besonders entworfenen Rückstoßprüfstellen vornehmen und den günstigsten Brennstoff herausbekommen. Ist erst die günstigste Schiffsform in Standversuchen gefunden, dann sollen zunächst Rundlaufversuche mit Tieren stattfinden. Die ersten brauchbaren Modelle von Raketenschiffen werden mit Tieren als Nutzlast in die höchsten Schichten der Erdatmosphäre entsandt werden, mit selbstschreibenden Geräten an Bord, die die erreichte Höhe registrieren. Ziolkowsky hofft, im Frühjahr 1928 ein Raketenschiff zu erbauen, das bei 1000 Kg. Schiffsmasse etwa 300 Kg. Leermasse und 700 Kg. Betriebsstoffvorrat besitzen soll.

Neues aus aller Welt.

Wieder eine neue Elektrizitätsquelle.

Luft-Elektrizität zu 1 Pfg. pro K.-W.-Stunde.

Ein Wiesbadener Ingenieur hat sechs Jahre an einer Erfindung gearbeitet, die jetzt einem Interessentenkreise vorgeführt wurde und angeblich einen epochalen Fortschritt auf dem Gebiete der Elektrotechnik darstellen soll. Es handelt sich nach Angabe des Erfinders um ein Verfahren, Elektrizität aus der Luft zu gewinnen und diese in Verbindung mit dem Erdmagnetismus durch einfache Apparate in brauchbaren Strom umzuformen. Die Probevorführung, der ausschließlich geladene Gäste, darunter auch einige behördliche Vertreter beigewohnt haben, dauerte über zwei Stunden. Der Erfinder hatte seine Apparate auf einer kleinen Anhöhe nordöstlich des neuen Schützenhauses in Wiesbaden montiert und vier 16kerzige elektrische Lampen der Leitung angeschlossen. Die Augenzeugen des Experiments berichten, daß diese Lampen trotz des Morgennebels das Schützenhausgelände hell erleuchteten. Im Verlauf der Vorführung wurden

bis zu 100 Lampen eingeschaltet,

die ohne Flackern brannten und ein ruhiges und mildes Licht ausströmten. Wie der Erfinder erklärte, können beliebig viele Lampen eingeschaltet werden, ganz unabhängig von ihrer Kerzenstärke. Nur wenn letztere besonders stark sei, müsse man einen Strommumwandler und einen Widerstand zu Hilfe nehmen. Der Erfinder erhofft sich insbesondere von seinem Verfahren eine enorme Verbilligung im Stromverbrauch. Nach seiner Berechnung soll sich die aus der Luft gewonnene Elektrizität im Kleinverbrauch auf einen Pfennig für die Kilowattstunde stellen, im Großverbrauch würden sogar fünf Kilowattstunden nur einen Pfennig zu kosten brauchen. Zu dieser Wiesbadener Meldung, die, wie man sieht, in ihrer Fassung sehr vorsichtig gehalten ist, wäre zu bemerken, daß zwar die dortige Presse über die geschilderte Vorführung kurz berichtet, sich aber jeder eingehenderen Würdigung enthalten hat, und zwar mit gutem Grunde. Denn der Erfinder hat den von ihm geladenen Gästen während der ganzen Dauer der Vorführung nicht die geringste Möglichkeit gegeben, Nachprüfungen seiner Apparate vorzunehmen oder diese aus nächster Nähe zu besichtigen. Alles, was die Anwesenden sahen, geschah aus ziemlicher Entfernung und beschränkte sich auf die Tatsache, daß eben mehrere elektrische Lampen brannten. Wie der Strom, der diese Lampen speiste, gewonnen wurde, bleibt

demnach zumindest unklar.

Es ist daher verständlich, daß die Wiesbadener Zeitungen von der Veranstaltung nur kurz Notiz genommen haben, ohne in den begeisterten Ueberschwang eines Lobgesanges zu verfallen. Ebenso kritisch verhalten sich die Männer der Wissenschaft gegenüber den Angaben des Erfinders. Eine bekannte Kapazität der Elektrizitätswissenschaft erklärte auf Anfrage, daß er der Wiesbadener Vorführung mit größter Skepsis gegenüberstehe und aus den oben geschilderten Tatsachen sich keinerlei Bild von dem wirklichen technischen Vorgang machen könne. Versuche zur Gewinnung von Elektrizität aus Luft hat es schon zu Dutzenden gegeben, zu praktischen Konsequenzen haben sie bisher niemals geführt.

Der Fürst als Nachtportier.

Tragisches Emigrantenschicksal.

Poincaré hat soeben ein neues Buch erscheinen lassen, das bei einem großen Buchhändler in Paris im Schaufenster steht. Um diese Ausstellung wirksamer zu machen, hatte Poincaré dem Buchhändler ein Werk zur Verfügung gestellt, das ihm einige Jahre vor dem Kriege von der Petersburger Hocharistokratie geschenkt worden war. Es war ein riesiger Band in kostbarstem Ledereinband mit glitzernden Steinen besetzt. Am Nachmittag des ersten Ausstellungstages betrat die Buchhandlung ein alter, elend aussehender Mann, dessen ängstlich zugeknöpfter Ueberrock die Abwesenheit jeglicher Wäsche ahnen ließ. Er wandte sich an den Buchhändler und sagte: „Ich hoffe, daß Sie den Luxusband im Schaufenster nicht über Nacht dastehen lassen werden." — „Warum?" fragte der Buchhändler, „Sie halten die Steine auf dem Einband doch nicht etwa für echt?" — „Ich halte sie nicht dafür, sondern ich weiß, daß sie es sind", antwortete der alte Mann, „ich habe sie nämlich bezahlt." Darauf erzählte er dem ebenso erstaunten wie erschütterten Ladeninhaber, daß er ein russischer Fürst sei, der dieses Geschenk an Poincaré damals veranlaßt habe. Nachforschungen ergaben, daß der alte Mann, der völlig mittellos nach Paris gekommen war, Nachtportier in einem kleinen Konzertcafé am Montmartre ist. Die Geschichte kam am nächsten Tage Poincaré zu Ohren, der wohlweislich die nötige Rücksicht auf die Verletzlichkeit russischer Aristokraten nahm und veranlaßte, daß einer seiner Freunde, ein Großindustrieller, dem alten Fürsten eine Sinekure in seinen Betrieben anbot, so daß der alte Herr für den Rest seines Lebens versorgt ist.

Der schlafende Staatsanwalt.

Wenn ein Verbrecher Glück hat . . .

Der Verbrecheraberglaube, daß manche Personen zu viel Glück haben, um bestraft werden zu können, scheint manches für sich zu haben. Einer der geriebensten Einbrecher von Newyork führt den Namen „Jonny, der Glückliche", weil er oft in überraschender Weise wegen zu geringen Beweismaterials freigesprochen wird. In einem Prozeß, der vor einigen Tagen stattfand, bewies er wiederum, daß er seines Verbrecherspitznamens „Jonny, der Glückliche" durchaus würdig ist. Er war wegen eines Diebstahls von Lebensmitteln angeklagt die er für sein krankes Kind und seine kranke Frau gestohlen hatte. Nach Schluß der Beweisaufnahme, die für den alten Verbrecher sehr belastend ausfiel, erteilte der Präsident des Gerichtshofes dem Staatsanwalt das Wort. Aber nichts regte sich. Der Präsident wiederholte seine Aufforderung. Alles blieb still und nur die regelmäßig schnarchenden Atemzüge des Staatsanwalts wurden bei der jetzt eintretenden lautlosen Ruhe vernehmbar. Der Staatsanwalt, ein alter Herr, benutzte die Verhandlung, um einen tiefen Schlaf zu tun. Der Präsident mußte nun wohl oder übel den Staatsanwalt

durch den Gerichtsdiener wecken

lassen. Das war aber nicht so leicht, denn mehrfache Versuche des Gerichtsdieners, den öffentlichen Ankläger aus seiner Ruhe zu bringen, schlugen kläglich fehl. Das ganz regelmäßige Schnarchen des Staatsanwalts ertönte nach wie vor weiter. Nach langem Bemühen glückte es dem Gerichtsdiener, den Staatsanwalt ins Leben zurückzurufen. Der Präsident forderte ihn auf, seine Anträge zu stellen, da die Beweisaufnahme geschlossen sei. Der Staatsanwalt erhob sich daraufhin zu folgender Ansprache: „Meine Herren. Sie sind hier mit großer Aufmerksamkeit den Aussagen des Zeugen gefolgt und haben sich selbst ein Urteil bilden können, ob der Angeklagte schuldig ist oder nicht. Ich kann Ihnen darüber nichts sagen, da ich bei weitem nicht Ihre Einsicht in die Sachlage besitze. Sie müssen sich nur fragen, ob der Angeklagte schuldig ist und ob er seine Schuld aus Bosheit begangen hat. Ich darf darum wohl davon absehen, einen Antrag zu stellen und kann das Urteil ganz Ihrer weisen Einsicht überlassen." Die Geschworenen sprachen daraufhin den Angeklagten frei, da er diesmal nur aus Liebe zu seiner Familie gestohlen hatte. — Wir geben diese Geschichte allerdings nur mit dickem Fragezeichen wieder.

„S. O. S." vom Bodensee.

Ein schwieriges Rettungsmanöver.

Bei einem über dem Bodensee herrschenden sehr starken Weststurm erlitt der von Rorschach nach Friedrichshafen befindliche württembergische Dampfer „König Karl", auf dem sich u. a. 60 Passagiere aus Berlin befanden, auf der Seemitte einen Maschinenschaden, sodaß er den rasenden Elementen preisgegeben war. Auf seine Notsignale, Kanonenschüsse und Leuchtraketen hin, entsandte die Dampfschiffahrts-Verwaltung Hilfe. Mittlerweile hatte ein Motortrajektkahn den Dampfer ins Schlepptau genommen. Unweit des Hafens jedoch riß das Drahtseil. Die Friedrichshafener Verwaltung entsandte daher wiederum einen Hilfsdampfer, doch riß das Schleppseil nochmals. Endlich, nach zweistündiger Verspätung, konnte das Schiff in den Hafen bugsiert werden.

Es rast . . . die Themse.

11 Engländer im Hochwasser ertrunken.

In den ersten Morgenstunden des Samstag trat die Themse bei Westminster über die Ufer, sodaß dort der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Beim Parlament erreichte das Wasser den Fuß des Big Ben, des bekannten Parlamentsturmes mit der Parlamentsuhr. Am schlimmsten war die Ueberschwemmung bei der Charing Croß und der Waterloobrücke. Am ganzen Ufer standen „gestrandete" und verlassene Straßenbahnwagen. Die Unterführung bei der Westminsterbrücke stand vier Fuß unter Wasser. Miniaturwasserfälle entstanden bei dem „Nadel der Kleopatra" genannten Obelisken. Ein Uebungsschiff in der Nähe von Blackfriars schwamm in Straßenhöhe. Auch außerhalb Londons stehen tiefer liegende Teile des Themseufers unter Wasser.

Bei den Ueberschwemmungen im Westminsterviertel sind 11 Personen ertrunken. Vier weitere Personen werden vermißt.

Schwere Sturmschäden in England.

6 Tote. — 244 Telephonlinien unterbrochen.

Der Sturm, der über fast ganz England und Irland fegte, war einer der heftigsten, der in den letzten Jahren herrschte. Am schlimmsten wütete er in Nordostengland, wo der Wind zeitweilig eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Meilen in der Stunde hatte. Sechs Menschen sind ums Leben gekommen. Hunderte wurden verletzt und großer Sachschaden angerichtet. Viele Straßen wurden durch umstürzende Bäume versperrt, die an einer Stelle auf Kraftwagen und Omnibusse fielen. Auch Züge wurden aufgehalten. In Nottingham wurde eine Anzahl Dächer vom Winde hinweggefegt. Innerhalb der Stadt mußten über 20 Personen in den Hospitälern wegen Verletzungen behandelt werden. Ein Gerüst in Belfast, auf dem acht Männer arbeiteten, wurde umgestürzt. Die Arbeiter fielen 40 Fuß tief und wurden alle verletzt. Drei von ihnen erlitten Beinbrüche.

Wie das Postministerium mitteilt, sind durch den schweren Sturm 244 Telephonlinien unterbrochen worden. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die großen Städte in Schottland und Nordengland, ebenso Dublin und ein großer Teil Irlands. Auch der Telegraphendienst, der auf überirdischen Linien durchgeführt wird, hat schwere Stockungen aufzuweisen.

*

Die Zahl der Todesopfer des Sturmes und der Ueberschwemmungen in London ist jetzt auf 20 gestiegen. Die Ueberschwemmungen werden als die größten bezeichnet, der man sich erinnern kann. Auch die niedrig gelegenen Teile von Ost-London haben gelitten, jedoch sind hier keine Todesopfer zu verzeichnen.

Glanzstück deutscher Piloten.

Europa-Rundflug zweier deutsch-amerikanischer Flieger.

Die deutsch-amerikanischen Piloten Willibald Albert Seppelt und Georges Kern sind bei schlechtem Wetter auf ihrem Europa-Rundflug auf dem Flugfelde in Aspern bei Wien gelandet. Der Zweck ihres Fluges ist, die Möglichkeit zu zeigen, auch im Winter mit einem Leichtmotorflugzeug die schwierigsten Strecken zu bewältigen. Seppelt, ein gebürtiger Berliner, der im Kriege deutscher Flieger an der Westfront war, und sich dann in den Vereinigten Staaten niedergelassen hat und Kern, der wohl Newyorker ist, dessen Eltern aber aus Tübingen stammen, haben von Württemberg aus Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien durchflogen, um dann die Bezwingung der Alpen zu vollbringen. Es ist das erste Mal, daß ein Leichtflugzeug den Flug durch die berüchtigte Fella-Schlucht bei einem Bora-Sturm von 90 bis 100 Kilometer-Stundengeschwindigkeit gewagt und vollbracht hat. Von Wien aus wollen die beiden Flieger nach Stuttgart fliegen.

Die Sekte des heiligen Teufels.

Die Persönlichkeit Rasputins beschäftigt uns heute in besonderem Maße, denn selten ist eine so romantische, Heiliges und Unheimliches vermischende Gestalt in der Geschichte aufgetreten, wie dieser Mönch, mit dem das Schicksal und der Untergang der Romanoffs so eng verknüpft ist. Ein wahrheitsgetreues Bild dieser seltsamen Persönlichkeit ist zum ersten Mal auf Grund eines reichen Materials von Rene Fülöp-Miller in seinem bei Gretlein & Co. in Leipzig erschienenen Buch „Der Heilige Teufel" gezeichnet worden. Man kann Rasputins Glauben und Wirkung nur aus den eigenartigen Formen des russischen Volksglaubens verstehen, denn die Sekte, der er sich nach seiner „Erleuchtung" anschloß, und die ihm den Ruf der Heiligkeit verschaffte, die der „Chlysti", bot ihm alle die Möglichkeiten, die er so meisterhaft zu verwenden wußte.

Rasputin war bis zu seinem 33. Jahr ein Bauer und Fuhrmann, wie es sein Vater gewesen, und auf einer seiner Fahrten kam er nach dem Kloster Werchoturje, in das Mitglieder der Chlysti-Sekte verbannt waren. Diese Brüderschaft der „Gottesmänner" wurde vor mehr als 200 Jahren von dem Deserteur Danila Filipitsch gegründet, der seinen Getreuen befahl: „Haltet meine Gesetze geheim, seid ständhaft und schweigt auch unter der Peitsche und dem Feuer, dann werdet ihr in das himmlische Königreich eingehen und noch auf Erden die Glückseligkeit des Geistes empfangen." Aus dieser Heimlichkeit schöpfte die Sekte ihre stärksten Kräfte. Sie vertritt den Glauben, daß die Kirche und Priesterschaft den rechten Weg verfehlt hätten, während der Prophet der geheimen Brüderschaft seine Jünger auf den rechten Pfad leite. Durch diesen richtigen Weg kann der Mensch sich schon auf Erden mit Gott vereinigen und der Herr sich immer wieder unter Menschen verkörpern, wie es der Gottessohn von Nazareth getan. Unzählige Male hat sich nach diesem Glauben Jesus wieder verkörpert und ist in der Gestalt geringer russischer Bauern unter dem Volk gewandelt. Diese Propheten, die immer wieder auftreten, versammelten viele Gläubige um sich und verbreiteten die Sekte unter den Bauern weithin im russischen Reich.

Nach dem Rasputin durch den Vater Makari gleichsam die Weihe erhalten hatte, wurde er von ihm auf die Wanderschaft geschickt, die erste Vorstufe auf dem heiligen Weg zur Vergöttlichung. Er wurde nun ein „Wanderer" oder „Strannik", einer jener Pilger, die fast in jedem russischen Dorf von Bauern aufgenommen und in einer „Kellerhöhle" unter der Bauernhütte gehalten werden. Der „Strannik" wird durch das Leben in solchen dunklen Höhlen zum „Podpolnik" oder „Kellerlochmenschen", der in der unterirdischen Dunkelheit allmählich seine ganze frühere Existenz von sich abstreift und zu einem Heiligen wird. Nun wurde Rasputin auch immer tiefer in die Mysterien der Chlysti eingeführt, die sich in irgend einem Bauernhaus in dem „Schiff" oder der „Arche der Rechtschaffenen" vollziehen. Die Bauern und Bäuerinnen, die hier zusammenkommen, legen weiße Hemden aus Nesseltuch an und vertauschen damit ihre irdische Hülle gegen das „Kleid der abgeschiedenen Geister und Engel". In diesen weißen Hemden bringen sie sich nun beim Schein von 12 Wachskerzen durch Gesang in immer größere Verzückung, bis einer aufsteht und anfängt, sich im Kreise zu drehen. Andere treten hinzu, es bilden sich Paare von Männern und Frauen, und der einfache bäuerliche Rundtanz wird zu einem mystischen Reigen der Jünger Christi.

Je stärker die Ekstase wird, um so deutlicher fühlen die „Gottesleute" den Flügelschlag des heiligen Geistes. Die dumpfige Bauernstube wird zu dem „Schiff", das die Gemeinde ins Reich der Seligkeit entführt. Ein Prophet steht auf, der in sich den Geist Christi fühlt, und beginnt zu sprechen, bis die andern mit tierischen Schreien einfallen. Immer wilder werden die Tänze, immer lauter schrillt der Gesang, bis beim Anbrechen des Morgengrauens das Durcheinander der Stimmen, das Stampfen der tanzenden Füße und das Rascheln der Hemden zu einem einzigen chaotischen Lärm verschmilzt. Die Gesichter und Gestalten verschwimmen, die langen, im Tanz gehißten Hemden, gleichen sich drehenden Säulen, und der Fußboden ist naß vom Schweiß der Tänzer. Der Prophet geißelt mit einem aus Weidenruten geflochtenen Stab die Gottesleute, um sie zu der letzten Verzückung anzustacheln, in der ihnen in einem wilden Rausch der Sinne das irdische Bewußtsein schwindet und sie ganz in Gott eingehen. In solchen sinnlich-übersinnlichen Orgien ist Grigori Jefimowitsch Rasputin, der einfache Bauer aus Prokowskoje, zum heiligen Teufel herangewachsen, der aus dem Gefühl seiner Göttlichkeit heraus die Macht in sich verspürte, ganz Rußland zu beherrschen.

Der „harmlose" Patient.

Aufklärung des Marburger Lustmordes.

Unter dem Verdacht der Ermordung der 50jährigen Frau Anna Müller, die in der Nähe der Marburger Landesheilanstalt tot aufgefunden wurde, wurde ein Insasse der Landesheilanstalt namens Alois Zens festgenommen. Die Leiche der Müller wies grauenerregende Verletzungen am Hals, Unterleib und Schädel auf. In der Nähe des Tatortes wurde eine Gartenschere aus dem Bestande der Landesheilanstalt aufgefunden. Der Patient Zens, der kurz vor der Tat mit dieser Gartenschere eine Hecke beschnitten hatte, wurde später dabei beobachtet, wie er sich an einem Teich die Hände wusch. Der Anzug des Zens wies zahlreiche Blutflecken auf. Zens, der die Tat leugnet, galt als harmloser Patient und hat bisher niemals verbrecherische Anlagen gezeigt.

Lawinenunglück in Vorarlberg.

Gestern vormittag ging am Zuerser-See eine Lawine nieder, die drei Personen verschüttete. Der Ingenieur Crämer aus München ist tot, der Kaufmann Hans Rein aus München wurde schwer verletzt geborgen. Die Frau des Ingenieurs wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

*

Das Kammergericht in der Rasputinvorstellung. In dem Rechtsstreit zwischen dem Erkaiser und der Piscatorbühne, der gegenwärtig vor dem Kammergericht schwebt, hat der Urheberrechtssenat des Kammergerichts der Rasputinvorstellung beigewohnt, um sich ein Bild darüber zu machen, ob die Darstellung des Erkaisers für diesen kränkend ist. Zu diesem Zweck wurde ausnahmsweise die Rolle des Kaisers gespielt, dessen Darstellung durch Landgerichtsbeschluß verboten worden war.

Ehrung eines Emdenkämpfers. Der Maschinist Hans Junk von der „Emden" aus Saarbrücken hat vom Reichspräsidenten die Genehmigung erhalten, mit seiner Familie künftig den Namen Junk-Emden zu führen.

Erfolglose Sprengversuche auf der Donau. Die Versuche des tschechoslowakischen Militärs, die bei Preßburg in zehn Kilometer Länge bis auf den Grund eingefrorene Donau zu sprengen, sind erfolglos verlaufen. Die herausgesprengten Eisblöcke fielen an anderer Stelle nieder und bildeten nur neue Eisberge.

Explosionsunglück in einer Maschinenfabrik. In Oberlind bei Neustadt explodierte in der Maschinenfabrik Georg Dorsch A.-G. ein Behälter mit flüssiger Gußmasse. Durch das umherspritzende Eisen wurden fünf Arbeiter schwer verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Eine Erklärung des Oberstaatsanwalts zum Fall Jakubowski. Wie Berliner Blätter berichten, hat der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Neustrelitz zu dem Fall Jakubowski folgende Erklärung abgegeben: „Das Schwurgericht hat am 26. März 1925 auf Grund lückenloser Indizienbeweise den Angeklagten Jakubowski wegen Ermordung seines unehelichen Kindes Ewald Rogens verurteilt. Gegen die Richtigkeit dieses Urteils bestehen noch heute keine Bedenken."

Millionenbetrug mit Frachtpapieren? Nach Meldungen aus Hamburg verhaftete die dortige Polizei einen Hamburger Kaufmann, der im Verdacht steht, in Verbindung mit der Vertretung seiner Firma in Haiti durch Fälschung von Konnossementen der Hapag Unterschlagungen in Höhe von mehreren hunderttausend Dollar begangen zu haben.

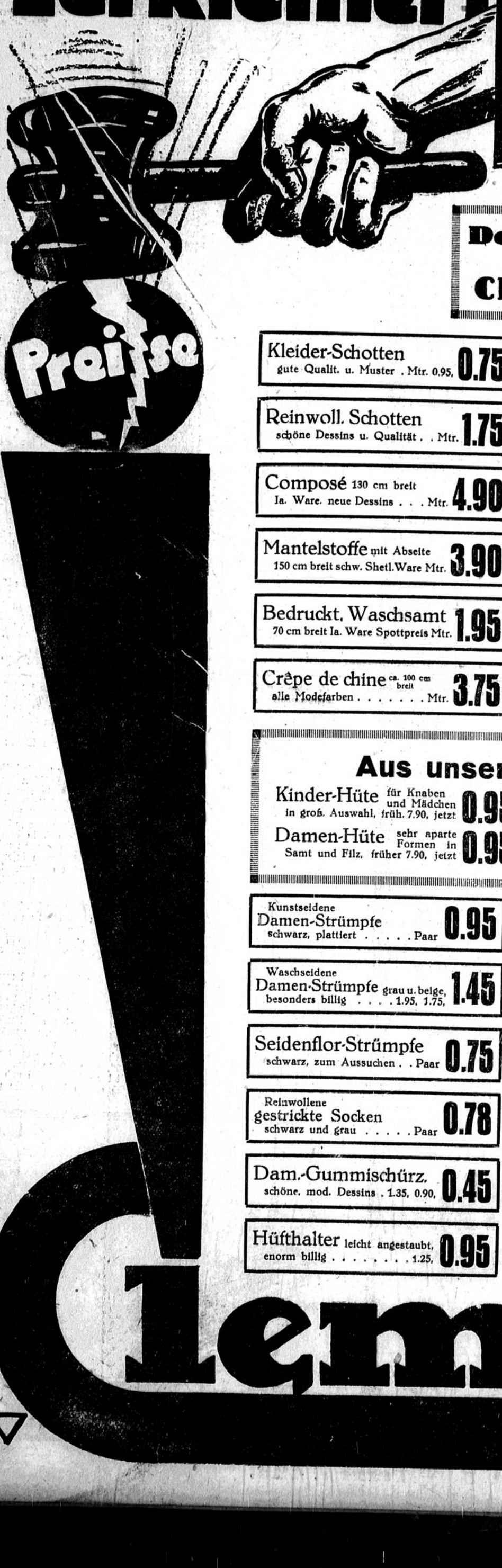
Drei Tote bei einer Explosion in einer pyrotechnischen Fabrik bei Avignon. In einer pyrotechnischen Fabrik von Monteux bei Avignon ereignete sich in einem Gebäude, in dem etwa 10 Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Herstellung von Feuerwerksbomben beschäftigt waren, eine Explosion. Die Gewalt der Explosion war so heftig, daß ein Teil des Gebäudes einstürzte und in dem benachbarten Dorfe zahlreiche Fenster zertrümmert wurden. Die Bergungsarbeiten gestalten sich deswegen besonders schwierig, weil immer noch Explosionen erfolgen. Bisher sind drei Tote und mehrere Verwundete festgestellt worden.

Start für den Flug Newyork — Rom am 20. Februar. Der italienische Flieger Sabila hat als Tag für den Abflug von Newyork nach Rom den 20. Februar in Aussicht genommen. Sabila wird den Flug auf dem von Bellanca konstruierten Eindecker durchführen, der den Namen „Newyork" trägt.

d. **Sie tanzen Rhythmus.** In Amerika hat man in den letzten Monaten den Kopf zerbrochen, welcher Negertanz „der" Tanz dieses Winters werden sollte. Alle die vielen neuen „Bananen-", „Melonen-" und „Apfelsinentänze" haben sich nicht die Gunst der amerikanischen Tänzer erringen können. Jetzt macht man, wie uns aus Newyork gemeldet wird, in den großen amerikanischen Tanzpalästen aus der Not eine Tugend und tanzt überhaupt nur noch „Rhythmus", ohne sich an irgendwelche Regeln zu halten. Die Zeit der geschmacklosen und häßlichen Negertänze scheint sich endlich ihrem Ende zuzuneigen.



So haben wir unsere Preise zerkleinert



Inventur Ausverkauf

Der Wegweiser für alle Hausfrauen,
welche billig kaufen wollen
Clemens Inventur-Ausverkauf

Kleider-Schotten gute Qualit. u. Muster . Mtr. 0.95, **0.75**

Reinwoll. Schotten schöne Dessins u. Qualität . . Mtr. **1.75**

Composé 130 cm breit Ia. Ware. neue Dessins . . . Mtr. **4.90**

Mantelstoffe mit Abseite 150 cm breit schw. Shetl.Ware Mtr. **3.90**

Bedruckt. Waschsamt 70 cm breit Ia. Ware Spottpreis Mtr. **1.95**

Crêpe de chine ca. 100 cm breit alle Modefarben . . . . . Mtr. **3.75**

Rohnessel ca. 78 cm breit sol. westf. Ware Mtr. 0.56, 0.48, 0.35, **0.28**

Hemdentuch 80 cm breit feinfäd. Ware . . . Mtr. 0.48, 0.45, **0.35**

Bett-Damast 130 cm breit gestreift . 1.60, 1.15 **0.95**

Abgep. Handtücher Gerstenkorn mit Rand Stück 0.50, **0.25**

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit nur solide Qualitäten Meter 1.15, 0.95, **0.85**

Sportflanell 70 cm breit Ia. Ware gute Muster . . . Mtr. **0.58**

Perkal-Oberhemden schwere Ware, in hellen u. bedeckten Dessins und 1 Kragen 3.90, 3.50, **2.90**

Weiße Oberhemden mit guten Ripseinsätzen und Manschetten 4.90, **2.90**

Zephir-Oberhemden moderne Karos und Streifen 5.90, **4.90**

Kinder-Schlupfhosen in hübschen Farben, alle Größen, ... zum Aussuchen **0.48**

Damen-Schlupfhosen in nur guten Farben, riesig billig **0.50**

Normal-Herrenhosen solide Ware . . . . . Stück **1.25**

Aus unserer großen Spezial-Putz-Abteilung

Kinder-Hüte für Knaben und Mädchen in groß. Auswahl, früh. 7.90, jetzt **0.95**

Damen-Hüte sehr aparte Formen in Samt und Filz, früher 7.90, jetzt **0.95**

Damenhüte sehr schicke ausgearbeitete Formen . . . . früher 12.50, jetzt **0.95**

Damenhüte hochelegante, fesche Formen in vielen modernen Farben . . früher 17,50, jetzt **3.90**

Damenhüte in Haar und Velour, moderne Formen, Ia Qualitäten . . . . früher 17.50, jetzt **5.90**

Modell-Hüte nur erstklass. Qualitäten . . früher 30.00, jetzt **9.50**

Kunstseidene Damen-Strümpfe schwarz, plattiert . . . . . Paar **0.95**

Waschseidene Damen-Strümpfe grau u. beige, besonders billig 1.95, 1.75, **1.45**

Seidenflor-Strümpfe schwarz, zum Aussuchen . . Paar **0.75**

Reinwollene gestrickte Socken schwarz und grau . . . . . Paar **0.78**

Dam.-Gummischürz. schöne. mod. Dessins . 1.35, 0.90, **0.45**

Hüfthalter leicht angestaubt, enorm billig 1.25, **0.95**

Dam.-Trägerhemden mit Feston sol. Ware Stück 1.40, **0.95**

Dam.-Nachthemden vollgroß mit Feston . Stück 3.25, **2.90**

Kunstseid. Unterkleid. in allen modernen Farben . . 1.95, **1.75**

Kissen 80/80 cm aus gutem Wäschetuch m. Bogen **0.95**

Bettücher 160/225 aus gutem Nessel . . 2.70, **2.45**

Damen-Schirme 8 teilig gute Qual., enorm billig . . 4.90, **2.90**

Hemdenpassen Klöppel mit Hohlsaum Stück 0.32, **0.15**

Klöppelspitzen bis 10 cm breit, riesig billig, Meter 0.25, 0.15, 0.10, **0.08**

Festons nur Ia. Qualitäten, ca. 6 cm breit . . . . Meter 0.25, **0.18**

Schoner mit Spitze und Einsatz . . . 0.25, **0.18**

Spitzendecken oval und eckig 0.95, **0.48**

Klöppeldecken Handarbeit leicht angest enorm billig 5.25, 4.50, **3.50**

Großer Posten Wischtücher 6 Stück **0.95**

Clemens

Nr. 7
Zweites Blatt

Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt

Montag, 9. Januar 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. Jan.

Inventur-Ausverkauf.

In diesen Tagen zeigen die Straßen ein neuartiges Bild. Es ist Inventurausverkauf mit all seinen lockenden Angeboten zu Preisen, über die begreifliches Staunen herrscht. Bunte Eindrücke entrollen sich vor den Augen der Straßengänger. Vielfältige Farben und Plakate rufen, auch Fahnen mahnen mit ihrem Flattern im Winde daran, daß etwas besonderes los ist. Eine erwartungsvolle Menge drängt sich in den Straßen und bewundert alles das, was Bochums Geschäftswelt hinter den Schaufenstern aufgestapelt hat. Und das ist alles das, was der Hausfrau Wünsche irgendwie begehren. Eine riesige Auswahl in Kleidern und Stoffen, in Schuhen und Webwaren, in Wäsche und allerlei Brauchbarem macht die Wahl schwer, aber ermöglicht damit gleichzeitig erst den wohlfeilen Einkauf. Gern wandert man jetzt an den glänzenden Ausstattungen der Geschäfte entlang, die wieder einmal sinnfällig die Leistungsfähigkeit der Bochumer Kaufleute dartun. Ein günstigerer Stern als über dem Weihnachtsgeschäft waltet über diesem Inventur-Ausverkauf und gibt ihm diesmal bessere Aussichten für Käufer und Verkäufer als damals. Und wenn abends der Glanz unzähliger Lampen über das Gebotene flutet und seine Reize in neuer Schönheit erstrahlen läßt, dann wird auch dem klar, der den Schaufensterauslagen sonst vielleicht weniger Beachtung schenkt, daß ein solcher Ausverkauf doch etwas Besonderes in des Jahres Lauf ist ...

Veränderlich.

Das Tiefdruckgebiet über Schottland ist schnell ostwärts nach Osteuropa fortgeschritten. Auf seiner Rückseite hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet vorübergehend über Frankreich und in einem Ausläufer über die Nordsee und Norwegen ausgebreitet. Doch ist bereits ein neues Tiefdruckgebiet vom Ozean und Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland herrschte Samstag früh bei ziemlich starken westlichen Winden und ein bis fünf Grad Wärme wolkiges Wetter; aber nur noch im Nordosten mit Niederschlägen. Es bleibt noch veränderlich, zeitweise Regenfälle und mild.

× **Aufwertungszinsen ab 1. Januar 1928.** Vom 1. Januar 1928 ab beträgt der gesetzliche Zinsfuß für Aufwertungshypotheken 5 Proz., ohne Rücksicht darauf, wie hoch die Zinsen vertraglich zu bestimmen sind. Bekanntlich waren die Aufwertungsbeträge gemäß § 28 des Aufwertungsgesetzes bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Vom 1. Januar 1925 ab betrug der Zinssatz 1,2 Proz., vom 1. Juli 1925 ab 2½ Proz. und für die Jahre 1926 und 1927 3 Proz. Mit dem 1. Januar 1928 beginnt das Normaljahr mit 5 Proz. Wiederkehrende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld oder einer Reallast geschuldet werden, waren im Jahre 1925 mit 40 Proz. und in den Jahren 1926 und 1927 mit 60 Prozent zu bewirken. Am 1. Januar 1928 tritt auch hier die normale Jahresleistung in voller Höhe des Aufwertungsbetrages (100 Proz.) in Kraft.

= **Die Reichsbahnanlagen im Ruhrgebiet.** Am 18. Januar 1928, 16 Uhr, wird im großen Sitzungssaale der Reichsbahndirektion Essen (Bismarckplatz) die Besprechung der allgemeinen Pläne für den Ausbau der Reichsbahnanlagen im Ruhrgebiet stattfinden. Sie bezweckt, das Vorhaben der Deutschen Reichsbahngesellschaft zur Verbesserung des Rhein-Ruhr-Verkehrs, wie es durch den Beschluß des Verwaltungsrates vom 30. 11. 1927 in seinen Grundzügen festgelegt und zur Ausführung genehmigt ist, ausführlich bekanntzugeben und in seiner Bedeutung für die bewußten öffentlichen Belange zu erläutern.

⊕ **Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Polizeipräsidenten** nahm gestern Gelegenheit, beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk sich über die Aufgaben und die Tätigkeit des Verbandes eingehend zu unterrichten. Zugegen waren auch der preußische Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer und die Vertreter der zuständigen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Verbandspräsidenten und des Verbandsdirektors hielten die Dezernenten Vorträge über die einschlägigen Arbeitsgebiete unter besonderer Berücksichtigung der polizeilichen Belange. Insbesondere wurden die Verkehrsverhältnisse eingehend erörtert. Alsdann erfolgte eine Besichtigung der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte im Stadtkreis Essen und anschließend eine Sitzung der Vereinigung, in der vorwiegend Verkehrsfragen behandelt wurden.

Allmähliche Erstarkung unserer Wirtschaftskraft.

Trotz zunehmender Erwerbslosigkeit. — Der Arbeitsmarkt in Westfalen.

Die deutsche Wirtschaft hat im vergangenen Jahre eine erstaunliche Aufnahmefähigkeit auf dem Arbeitsmarkt erwiesen.

Zu Beginn des Jahres 1927 drückten rund 2,5 Millionen Arbeitsuchende auf den Arbeitsmarkt, von denen rund 1,9 Millionen Unterstützung bezogen. Hiervon sind im Verlaufe des Jahres bis zum 15. Oktober rund 1,7 Millionen Arbeitsuchende, von denen rund 1,5 Millionen Unterstützung bezogen, wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet und geregelter Arbeit zugeführt worden. Seit der Ueberwindung der anormalen In- und Deflationszeit und ihrer Folgeerscheinungen vollzieht sich der Konjunkturablauf auch in der deutschen Wirtschaft wieder in bestimmten Konjunkturphasen. Diese

Rückkehr zu einigermaßen normalen Verhältnissen

ist ein weiteres Zeichen für die allmählige Erstarkung unserer Wirtschaftskraft. Wenn man der Zykleneinteilung des Instituts für Konjunkturforschung folgt, so fällt der Anfang des vergangenen Jahres in das Stadium der zweiten Konjunkturperiode, des langsamen Aufschwungs, der bereits im Oktober 1926 einsetzte und etwa bis Juni 1927 anhielt. Um die Halbjahrswende schließt sich an die zweite Phase die dritte Periode, die der Hochspannung, an. Diese Hochspannung hat dem verflossenen Wirtschaftsjahr das Gepräge gegeben, denn sie hat bis heute angehalten und die große Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes bewirkt. Eine ruhige und stete Entwicklung, die der Wirtschaft langfristige Dispositionen ermöglicht und ihr zu weiterer Erstarkung Zeit läßt, ist erwünscht. Nach dem Schema des Instituts für Konjunkturforschung folgt auf die dritte Konjunkturphase in der Gesamtwirtschaft die Krisis als vierte Periode. Ob wir bereits in diese Periode eingetreten sind oder ob sie sich langsam vorbereitet, das läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit voraussehen. Zwar deuten gewisse Anzeichen darauf hin, insbesondere die seit langem sehr gespannte Lage am Geld- und Kapitalmarkt; aber gerade der Verlauf des vergangenen Wirtschaftsjahres berechtigt zu Vertrauen in die weitere allgemeine Entwicklung. Der Phase der Hochspannung wird zwar die Krisis folgen, aber diese Entwicklung ist ein natürlicher Verlauf. Zu besonderen Besorgnissen ist keine Veranlassung gegeben. Insbesondere darf nicht aus der seit Mitte Oktober 1927 wieder beginnenden Zunahme der Ziffern der Arbeitsuchenden auf den Beginn dieser Krisis geschlossen werden. Arbeitsmarktentwicklung und allgemeine Konjunkturentwicklung weichen im Winter infolge der Saisoneinflüsse voneinander ab. Mit der Aufnahme der Arbeit in den Außenberufen zu Beginn des Frühjahrs erfolgt wieder die Angleichung.

Die

Arbeitslosenziffern

haben sich nun langsam im verflossenen Jahre den übrigen Wirtschaftszahlen angepaßt. Die Zahlen geben lehrreiche Aufschlüsse. Im Monat Januar 1927 sind sie noch gestiegen, erreichen Ende dieses Monats ihren höchsten Stand und fallen dann langsam, aber dauernd bis zum 15. Oktober, dem Tage, der die günstigste Arbeitsmarktlage im vergangenen Jahre aufweist. Von da an nehmen die Arbeitslosenziffern zunächst sehr langsam, von Mitte November an schneller zu und liegen am Jahresschluß noch erheblich unter den Zahlen zu Beginn des Jahres. Was die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Reiche und in Westfalen-Lippe anbelangt, so verläuft sie zeitlich zwar gleichmäßig, aber die Zahlen für Westfalen und Lippe bewegen sich während des ganzen Jahres unter dem Reichsdurchschnitt. Während die Arbeitslosigkeit — gemessen an der Ziffer der auf 1000 Einwohner bezogenen Arbeitsuchenden überhaupt — zu Beginn des Jahres in Westfalen-Lippe nur etwa drei Viertel derjenigen im Reiche beträgt, beläuft sie sich am Jahresschluß nur noch auf etwa drei Fünftel derjenigen des Reiches. Der Unterschied hat sich also im Verlaufe des Jahres etwas zugunsten von Westfalen und Lippe verringert.

In der Berichtswoche hat sich der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt gegenüber der Vorwoche bedeutend verschlechtert. Unter dem Einflusse des anhaltenden scharfen Frostwetters hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden in den letzten beiden Wochen um rund 50 Prozent erhöht. Am 31. Dezember 1927 waren insgesamt rund 122 000 Arbeitsuchende oder 24,3 auf 1000 Einwohner gegenüber rund 76 000 bezw. 15,1 auf 1000 Einwohner am 15. Dezember vorhanden. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge wurden am 31. Dezember 82 000 oder 16,2 auf 1000 Einwohner gegenüber 51 000 bezw. 10,2 auf 1000 Einwohner am 15. Dezember gezählt. Während am 15. Dezember zwei Drittel aller Arbeitsuchenden Unterstützung bezog, betrug dieser Anteil am Jahresschluß rund drei Viertel. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat also gegenüber der Zahl der Arbeitsuchenden überhaupt etwas stärker zugenommen.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

56) Sie wartete auf etwas. In ihr Leben war noch einmal oder vielleicht sogar zum erstenmal von weitem der Abglanz eines Gefühls gekommen und hatte den bis dahin unberührten Kern ihrer Seele, einer kleinen, weißgekleideten Jungmädchenseele, wachgemacht, also daß er, ohne zu denken — denn das hatte er nicht gelernt —, versonnen in den wunderlichen Wirrwarr des Lebens starrte und darauf wartete, daß der Wecker wiederkommen sollte. Denn sie wußte eigentlich nur noch von den Stunden, da unter seinen Worten die kleine, weißgekleidete Jungmädchenseele aufgewacht war. Es war sogar so, daß sie nicht eigentlich auf ihn wartete, sondern nur darauf, daß wieder die Worte und mit ihnen das schöne, wolkige, warme Gefühl über sie kommen sollten.

Und endlich wurde ihr Warten belohnt. Eines schönen Morgens erhielt sie einen Brief, und in dem Brief stand, daß Herr Liebe erst jetzt zufällig aus einer alten Zeitung von dem schweren Verlust erfahren habe, den sie erlitten hätte, und daß er sich erlaube, der gnädigen Frau sein aufrichtiges Beileid auszusprechen. Er werde sich die Ehre geben, am Nachmittag persönlich seine Aufwartung zu machen — falls die gnädige Frau bereits wieder soweit hergestellt sei, daß sie Besuche empfange. Hochachtungsvoll mit ergebensten Grüßen.

Frau Amélie fand in ihrer alten, zum Widerspruch neigenden Seele das Hochachtungsvoll eigentlich überflüssig, aber ihre neuerweckte Jungmädchenseele war glücklich über die Tatsache des Briefes an sich und duldete nicht, daß die andere, die einer Dame in den besten Jahren gehörte, ihr in die Wolkenwelt ihrer Träume hineinredete. Warum sollte Herr Liebe für sie nicht Hochachtung empfinden, zumal wenn er sie gleich hinterher ergebenst grüßen ließ?

Sie besorgte selbst bei Miericke Kuchen; denn dort war er immer noch am besten. Sie deckte selbst den Tisch, zu welchem Zweck sie dem Mädchen Frida sogar außer der Reihe erlaubt hatte, auszugehen. Sie zog statt des Haustrauerkleides das schwarze Crepe de Chine-Gewand an, das sie sich am Tage nach dem Tode des Großvaters für alle Fälle hatte machen lassen, und das ihr ausgezeichnet stand, obwohl es noch nicht bezahlt war. Und dann setzte sie sich in das Musikzimmer und wartete und weil sie nur die kleine, weißgekleidete Seele reden ließ, hatte sie Herzklopfen wie ein Backfisch vor dem ersten Rendezvous.

Dann klingelte es, und sie konnte kaum verhindern, daß sie selbst an die Türe lief und öffnete. Sie hörte draußen das sonore Organ; es klopfte, und im langen schwarzen Gehrock stand der Langerwartete vor ihr.

Leonhard Liebe sagte zuerst gar nichts. Er ergriff Frau Amélies Hand, er zog sie an seine Lippen und ließ sie dort erheblich länger als üblich ruhen. Er legte leicht seine Linke gegen ihren Arm und führte sie zum Sessel. Er nickte bei jedem Schritt stumm, und als sie endlich, ein kleines weißes Taschentuch dekorativ in der Hand, im Sessel saß, ließ er zunächst von oben herab ein tiefempfundenes langsames „Arme liebe gnädige Frau" auf sie hernieder und dann sich selbst in den zweiten Sessel sinken.

Das Mädchen Alma brachte in Vertretung von Frida den Tee. Frau Amélie schenkte selbst ein, und nun begann er: „Wie ist denn das alles so schnell gekommen?"

Sie erzählte mit leidend leiser Stimme, und Leonhard Liebe nickte und aß Kuchen. Zwischen dem ersten und zweiten äußerte er: „Ich habe so viel an Sie denken müssen" — und nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „seit ich erfuhr, was Sie betroffen hat".

Frau Amélie sah ihn dankbar an: „Sie haben mir ja so viel Trost gegeben."

„Aber ich bitte Sie," wehrte er ab.

„Doch, doch, ohne Sie hätte ich dies alles gar nicht ertragen."

Er hob bescheiden die Hand: „Ich konnte doch gar nicht bei Ihnen sein."

„Aber Ihre Worte," sagte Frau Amélie, „ich habe sie oft gelesen. Sie haben mir Halt gegeben."

„Ja, ja, die Sterne," äußerte der Dozent Liebe und nahm einen neuen Kuchen.

„Wenn Sie mir nicht gesagt hätten, daß ich mich nicht zu ängstigen brauchte, ich weiß gar nicht, wie ich über alles hinweggekommen wäre."

„Wie schön," sagte Leonhard Liebe. „Aber Sie müssen es auch nicht zu schwer nehmen, liebe gnädige Frau. Gewiß, sterben ist immer ein schwerer Schlag; aber es greift doch mehr in das innere als in das äußere Schicksal ein."

„Nicht nur," meinte Frau Amélie. „Gewiß, daß ihr Vater gestorben sei, ginge zunächst nur ihre Seele an; aber inzwischen sei doch alles so anders geworden, und vieles hätte sie so beunruhigt, und die Menschen hätten ihr auch bloß Unangenehmes prophezeit, und da seien die Sterne und seine Worte ihr einziger Trost gewesen.

Liebe lächelte: „Nehmen Sie — ich muß es noch einmal sagen — nicht alles ein wenig zu schwer? Am Ende schließt sich doch jede Lücke wieder, und was zuerst als große Veränderung auch im Aeußeren erschien, geht mit der Zeit ganz von selber wieder in die Gewohnheiten des Lebens ein."

Frau Amélie nickte: das sei richtig, und sie hätte es auch immer so empfunden. Mit den Veränderungen hätte sie auch mehr die allgemeinen als die persönlichen gemeint. Von denen sei doch jeder betroffen.

Leonhard Liebe, der sich gerade eine neue Tasse Tee hatte einschenken lassen, sah sie fragend an: „Was meinen Sie damit?"

Sie erklärte, sie meine damit das neue Geld, und was damit zusammenhinge. Da sei doch so vieles ganz, aber auch ganz anders geworden.

Er setzte seine Tasse beruhigt nieder: „Ja so," sagte er — „aber das trifft Sie doch nicht."

Frau Amélie nickte eifrig. Doch, doch, das träfe auch sie. Ihr Besitz wäre genau so in Luft zerronnen bei dieser dummen neuen Einrichtung wie der aller anderen.

Er sah sie ernsthaft an: Gewiß, er glaube gern, daß sie Verluste gehabt habe; aber bei einem so traditionsgetragenen alten Vermögen mache das doch schließlich nicht soviel aus.

Sie betrachtete ihr Taschentuch: „Wie schön, daß Sie das sagen. Ich sage es mir auch immer wieder. Aber mein Bruder hat mir vorgerechnet, daß unser Vermögen überhaupt kein Vermögen mehr sei. Es hätte sich verflüchtigt. Ich finde das lächerlich und bin ordentlich glücklich, daß Sie die Dinge so anders ansehen."

„Das ist ja furchtbar," gestand Herr Liebe.

„Nicht wahr," sagte Frau Amélie, das meine ich auch. Ich verstehe meinen Bruder gar nicht. Wenn Sie nicht gewesen wären, ich hätte mir geradezu Sorgen machen können."

„Aber, gnädige Frau!" beruhigte Leonhard Liebe und rührte ernst in seiner Tasse.

Frau Amélie aber war glücklich. Sie hatte sich ihre Sorgen vom Herzen geredet und konnte weiter von sich sprechen. Und sie tat es und merkte gar nicht, daß ihr Gegenüber viel seltener als sonst von seinem sonoren Organ Gebrauch machte und, statt zu sprechen, wenn es eine Pause gab, immer wieder ernst in seiner Tasse rührte.

„Sie müssen mich öfter besuchen," bat sie schließlich; „seit Vater tot ist und meine Töchter arbeiten, bin ich so viel allein."

Er schluckte: „Wie gerne, gnädige Frau; aber ich fürchte, gerade in der nächsten Zeit wird sich das schwer machen lassen."

Sie erschrak: „Wieso?"

Er strich sich langsam über sein lockiges Haar: Ich muß eine größere Arbeit fertigstellen; der Verlag drängt schon, und wenn das erledigt ist, muß ich verreisen."

„Doch nicht für lange?" fragte sie, ohne zu überlegen.

Er ließ die Hand sinken: „Vielleicht doch; man hat mir eine Dozentur angetragen; nun muß ich sehen, ob sich der Posten für mich eignet. Vielleicht bin ich sehr bald wieder da, vielleicht —"

Er vollendete nicht; aber Frau Amélie war es auf einmal, als ob sie in einem eisigen Raum säße. „Aber," sagte sie.

„Ich freue mich so," bekannte Herr Liebe warm, „daß Ihnen meine Worte in dieser schweren Zeit so gut getan haben. Sie werden Ihnen sicher auch weiter helfen."

Frau Amélie sagte nichts mehr.

Und dann sah Herr Leonhard Liebe nach der Uhr und stellte fest, daß er schon über Gebühr ihre Zeit in Anspruch nähme, da sie doch noch so angegriffen sei und Ruhe haben müsse. Er erhob sich und knöpfte seinen eleganten Gehrock langsam Knopf für Knopf zu. Er trat vor Frau Amélie hin und zog ihre Hand an seine Lippen; aber er ließ sie dort höchstens halb so lange ruhen wie bei seinem Kommen. Er dankte ihr für alle ihre Freundlichkeit und wünschte ihr alles Beste, und sobald er wieder in Berlin wäre, würde er sich ganz bestimmt sofort bei ihr melden: „Auf baldiges, recht gutes und fröhliches Wiedersehen! Gute Nacht, liebe gnädige Frau."

Dann war er draußen, und das Mädchen Frida, das inzwischen heimgekehrt war, half ihm in seinen Mantel. Er sagte: „Danke schön!", ergriff seinen Zylinderhut, nickte ihr zu und war verschwunden.

Und während oben Frau Amélie reglos in ihrem Sessel saß und das kleine weiße Taschentuch seine bisherige dekorative Funktion aufgeben und in Tätigkeit treten, nämlich die Tränen auffangen mußte, die langsam über ihre Wangen liefen, wanderte Leonhard Liebe bereits unten die Kurfürstenstraße entlang. Ein kalter Wind pfiff: er schlug den Kragen seines Mantels in die Höhe und steckte die Hände in die Taschen, sah noch einmal zu den beiden erleuchteten Fenstern oben im zweiten Stock des Hauses Kurfürstenstraße 126 c empor und sagte halblaut vor sich hin, ehe er in die Maaßenstraße einbog: „Also wieder nichts!"

(Fortsetzung folgt.)

Sturmschäden. Der am Ende voriger Woche hier herrschende starke Sturm hat manchen Schaden angerichtet. Besonders die Außenbezirke, die der Gewalt des Sturmes mehr ausgesetzt waren, hatten zu leiden. Allenthalben wurden Zerstörungen an Gebäuden und Mauern, an Telegraphen- und Fernsprechleitungen und in den Baumbeständen der Parks und Friedhöfe verursacht. Auf der östlichen Seite der Dorstener Straße wurde das alte Gebäude auf dem Bahnhofsvorplatz teilweise abgedeckt. Durch herabgeschleuderte Dachziegel wurden einige Passanten erheblich verletzt. In der Königsallee wurden zwei Bäume entwurzelt. An der Bahnhofstraße wurde das Dach eines Hauses beschädigt.

× **Der 18. Bezirk der Deutschnationalen Volkspartei** veranstaltete für seine Mitglieder am 7. 1. ein gut vorbereitetes Weihnachtsfest. Eitel Freude herrschte bei den Kleinen, denen vom Weihnachtsmann eine Tüte und ein kleines Geschenk überreicht wurde. Gemeinsame Lieder und Musikvorträge gaben dem Fest ein würdiges Gepräge. Ein kleines Weihnachtsspiel zeugte von einem reichen Können der Kinder. Abends fand die Feier für die Erwachsenen statt. Auch diese fand, wie die Nachmittagsfeier, lebhaften Anklang, u. a. seien hiermit der Geigensolist, der Baßsänger sowie die beim Theaterstück Mitwirkenden lobend erwähnt. Denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei hiermit herzlichst gedankt.

× **Aufruf zur Deutsch-Evangelischen Sonderfahrt ins Heilige Land 1928.** Der Ausschuß für die Veranstaltung „Ev. Sonderfahrten ins Heilige Land" schreibt uns: Zu einer großen Deutsch-Evangelischen Sonderfahrt nach Jerusalem rufen wir wieder unsere evangelischen Glaubensgenossen auf. Diese Fahrten sind für die vielen, die das durch Jesum Christum und seine Apostel geheiligte Land geschaut haben, ein unvergeßliches Erlebnis und eine unvergängliche Stärkung ihres Glaubens gewesen. Jeder Besucher Jerusalems, Bethlehems, Nazareths, Jerichos und der anderen biblischen Orte, die unter sachkundiger Führung und bei den jedesmal an Ort und Stelle stattfindenden Andachten und Vorträgen diesen geheiligten Boden betritt, empfängt ganz neue Eindrücke von der Persönlichkeit unseres Herrn und liest seitdem die Bibel mit tieferem Verständnis. Für Pfarrer und Lehrer ist eine solche Reise zugleich eine Goldgrube für Predigt und Unterricht. Es handelt sich bei dieser Sonderfahrt nicht um eine der vielen Massenvergnügungsreisen, für die in

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Jugendherberge, die auch die Ski zur Verfügung stellt, aufzubringen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieser Lehrgang nicht mit dem vom Stadtamt für Leibesübungen angekündigten in Verbindung steht; es handelt sich lediglich um einen Lehrgang für Lehrer und Lehrerinnen der höheren, mittleren, Volks- und Berufsschulen.

× **Die Einwohnerzahl einiger Städte in Rheinland und Westfalen.** Nach einer Statistik des Statistischen Amtes der Stadt Essen hatte die Stadt Köln am Ende des Jahres 1927 722 888 Einwoher, Essen 475 134, Düsseldorf 441 274, Duisburg 276 774, Gelsenkirchen 215 233, Bochum 217 064, Aachen 156 346 und Mülheim-Ruhr 128 472 Einwohner.

× **Störungen in der Stromversorgung.** Am Freitag, den 6. d. Mts., traten in der elektrischen Stromversorgung der Stadt zwei Störungen auf. Die erste dauerte im Drehstromgebiet von 10,25—10,40 Uhr und im Gleichstromgebiet von 10,25—10,44 Uhr vorm., während die zweite Störung abends von 18,32—18,37 Uhr im Drehstromnetz und von 18,32—18,40 Uhr im Gleichstromnetz sich bemerkbar machte. Beide Störungen wurden durch infolge von Bergschäden aufgetretene Kabeldefekte im Hochspannungskabelnetz des Elektrizitätswerkes Westfalen hervorgerufen. Außerdem sind auch die Niederspannungs-Freileitungsnetze des Elektrizitätswerkes Westfalen durch den am Freitag herrschenden Sturm, besonders infolge von Mastenbrüchen, wiederholt gestört worden, sodaß die hauptsächlich auf Freileitungsversorgung angewiesenen Ortschaften in der näheren und weiteren Umgebung Bochums zeitweilig ohne Strom waren. Unter anderem ist dadurch auch der bisher noch von Westfalen versorgte Ortsteil Riemke längere Zeit in Mitleidenschaft gezogen gewesen.

Kaufmännischer Verein.

Die Veranstaltungen des Kaufmännischen Vereins erweisen stetig mehr ihre Anziehungskraft. So waren auch am Samstag viele, viele Gäste zum Verein geeilt und durften feststellen, daß sie es nicht zu bereuen hatten. Im Mittelpunkt des Abends stand die schöne Begrüßungsrede des 1. Vorsitzenden Kaufmann Franz Schubert. Sein herzliches Willkommen galt vor allem den Jubilaren des Vereins, ferner Dr. Schmidt als Vertreter der Vereinigten Kaufmannschaft. Sei doch, so betonte er, die Vereinigte Kaufmannschaft früher ein Teil des Kaufmännischen Vereins gewesen. Mit herzlichen Worten übermittelte der Redner dann den Festteilnehmern nachträglich die besten Glückwünsche zum neuen Jahre und knüpfte daran beherzigenswerte Mahnungen für die Zukunft. Man soll nicht sagen: Ich bin die Welt und dort sind die anderen. Es muß wieder Vernunft Platz greifen, damit wir in Ruhe dem nachgehen können, was notwendig ist. Industrie und Handel sollen es sein, die alle Opfer zu tragen haben, die uns von heuchlerischen Nachbarn auferlegt wurden. Aber wir dürfen nicht das Vertrauen zu dieser Welt trotz dieser Welt verlieren. Dabei hilft uns unser guter Wille und unsere alte deutsche Treue. Und diese alte deutsche Treue kommt auch zum Ausdruck in den Jubilaren, die der Verein ebenso wie im vorigen auch in diesem Jahre hat. Das ist ein gutes Zeichen, wenn Herren so treu geblieben sind, daß wir alle Jahre diese Treue feiern können, die sie dem Kaufmännischen Verein gewidmet haben durch ihr persönliches Wirken. Das auszusprechen ist besonders erfreulich. Anschließend nahm der Vorsitzende die Ehrung der Jubilare vor, die mit einer Schmucknadel ausgezeichnet wurden. Es sind die Herren: Aug. Bürvenich, Emil Ewe, Dietrich Sudhoff, C. H. v. Lienen, Richard Baltz, Franz Hobinder, Emil Doberer, Max Münzl, Gustav Heimann, Heinrich Leucken. Weiter gehören dem Verein 25 Jahre an: Gustav Wiegand, Simon Cohn, W. Laupenmühlen, Jakob Marks. Ein reichhaltiger Bunter Teil gab dem Abend den erforderlichen Rahmen. Vorträge und musikalische sowie gesangliche Darbietungen schufen wechselvolle Bilder. Frl. Lian-Giersberg aus Neuß wußte mit ihren Sangesgaben sich in die Herzen der Zuhörer zu singen. Besonders gefielen „Tief in der Nacht", „Ein Garterl mit blühendem Weine". Die Herren Schneider-Jakobi und Langganke aus Essen boten ein nettes Duett „Der Spielmann und sein Kind", Herr Schneider-Jakobi sang außerdem mit viel Anpassungsfähigkeit das Charaktersolo „Bajazzo", Herr Langganke „Ach wie so trügerisch". Allerliebst war das Duett „Die gute und die alte Zeit", getanzt von zwei jungen Damen und der Holzschuhtanz. Am Grotrian-Steinweg-Flügel, den die Firma Marks zur Verfügung gestellt hatte, erwies sich überall Pianist Köhler vom Konservatorium Schütze als stilvoller Begleiter. Und wenn man dann noch die mit ihren Anspielungen auf Bochum oft stürmische Heiterkeit weckenden poetischen Darbietungen des Herrn Kröger und die Gaben des Baaza-Orchesters erwähnt, so ist damit eine Vortragsfolge umschrieben, die mit vornehmem Geschmack eine ebenso schöne Unterhaltung verband. Der Abend im Kaufmännischen Verein wird bei allen Teilnehmern unvergessen bleiben!

---

den Tageszeitungen Propaganda gemacht wird, sondern um eine Fahrt, die neben der biblisch-religiösen Bereicherung den Teilnehmern die Kenntnis von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen, Geschichte und Kunst vermitteln soll. Freiheit und Fröhlichkeit sollen unterwegs durchaus gewahrt werden. Von der katholischen Kirche Deutschlands wird fast jedes Jahr eine große Sonderfahrt unternommen. Wir Evangelischen sollten uns daher eine solch günstige Gelegenheit, mit gleichgesinnten Glaubensgenossen das Heilige Land zu sehen, nicht entgehen lassen zumal, da auch ein Besuch der deutsch-evangelischen Anstalten und Gemeinden für die dortigen Volks- und Glaubensgenossen jedesmal eine besondere Stärkung bedeutet. Fast alle deutsch-evangelischen Anstalten, Kirchen und Schulen Palästinas sind wieder in unseren Händen. Wir rufen daher zur Teilnahme an dieser, am 28. April 1928 in Triest beginnenden Fahrt auf und bitten um zahlreiche Anmeldungen. Ausführliche Programme sind durch die Komiteemitglieder kostenlos erhältlich. Es liegt im eigenen Interesse der Reiseteilnehmer, die Anmeldung unter Ueberweisung der festgesetzten Anzahlung von 100 Mk. so frühzeitig wie möglich zu bewirken, damit die für die Reise notwendigen Vorbereitungen sorgfältig getroffen werden können. Die Reservierung der Plätze erfolgt streng nach der Reihenfolge der Anmeldungen bei dem Orientreisebureau A. W. Kaiser u. Co., Jerusalem (Palästina) — Düsseldorf, Mendelssohnstraße 9. Postscheckkonto Köln 9480, Telegramm-Adresse: Kaiserreisen Düsseldorf. Fernsprecher: 9782. Ueber die allgemeinen Verhaltungsmaßregeln, Bahnverbindungen von und nach den Häfen, Kleidung, Pässe, Gepäck- und Reiseunfall-Versicherung usw. gehen den Teilnehmern rechtzeitig Rundschreiben zu. In allen technischen Fragen erteilt das genannte Reisebüro bereitwilligst kostenlos Auskunft, besonders auch über Ausflüge und Anschlußreisen, die nicht im Programm vorgesehen sind.

=c= **Der Postkraftwagen im Schaufenster.** Sonntag früh, gegen 7 Uhr morgens, ereignete sich auf der Hochstraße, Ecke Bongardstraße, ein schwerer Unfall. Das Postauto, das am Bahnpostamt um diese Zeit die Post nach Lütgendortmund holt, kam auf der Hochstraße wohl infolge des glatten nassen Asphalts ins Schleudern. Beim Einbiegen nach rechts scheint es dem Chauffeur nicht möglich gewesen zu sein, zu bremsen und so schleuderte das schwere Postauto mit seinem hinteren Teil direkt in das Fenster des Geschäftes Homborg. Die wertvollen Kristallauslagen und Fayencearbeiten wurden total zertrümmert, selbst der Rahmen der Scheibe wurde ausgehoben. Nach Feststellung des Sachverhaltes setzte der Wagen die Fahrt fort. Der entstandene Schaden soll auf Anfrage sehr erheblich sein.

* **Ein Gardinenbrand** wurde Brinkmannstraße 9 durch die Unvorsichtigkeit mehrerer Kinder hervorgerufen. Er wurde durch die herbeigeeilte Feuerwehr rasch gelöscht.

=c= **Ein Tagesbruch** von fast 1 Meter Ausdehnung entstand Samstag früh auf der Alleestraße, gegenüber dem Hauptpostamt. Ein Schupobeamter wurde bis zur Abstellung des Schadens beordert, damit niemand in der mehrere Meter tiefen Versenkung „verschwand".

Q **Bochumer Freiw. Feuerwehr.** In einer Sitzung der Vorstandsmitglieder der Bochumer freiwilligen Feuerwehr aus Anlaß des Dienstjubiläums des Vorstandsmitgliedes, Generaldirektors Harrer, wurde mitgeteilt, daß die Feuerwehr der Altstadt Bochum Generaldirektor Harrer zum Ehrenmitglied ernannt hat. Dem Jubilar wurde unter ehrenden Worten für seine gemeinnützige Tätigkeit namens des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr ein in Leder gebundenes künstlerisch ausgestattetes Album überreicht, das die Bilder der Vorstandsmitglieder der Feuerwehr enthält.

Was die Polizei berichtet.

Zeugen gesucht. Am 14. 12. 27, zwischen 18 und 19 Uhr, fiel in dem Zigarrengeschäft Wichmann, Alleestraße, eine Frau, die daselbst Einkäufe erledigen wollte, in Krämpfe. Während sich mehrere Personen mit ihr beschäftigten, nahm ein Mann ihren Pelz und Hut an sich und verschwand damit. Beschreibung des Diebes: 30 bis 32 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, schwarzes Haar, glattrasiert, schmales blasses eingefallenes Gesicht, etwas gebückter Gang. Er war bekleidet mit feldgrauem Mantel, schwarzen Schuhen und grünem Schlapphut. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I, Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Am 6. 1. 28, gegen 18,20 Uhr, wurde die Ehefrau K. aus der Lindenstraße von dem Personenkraftwagen IX 66 421 auf der Dorstener Straße angefahren. Sie wurde in ihre Wohnung gebracht. Welcher Art die Verletzungen sind, konnte noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Die Ermittelungen zur Klärung der Schuldfrage sind eingeleitet.

Am 6. 1. 28, gegen 13 Uhr, erschien bei einer Familie ein angeblicher Reisender, der für zwei alte Hüte einen neuen Hut liefern wollte. Auf sein Geheiß rief der allein anwesende Sohn seine Mutter, mit der der Reisende kurze Zeit allein verhandelte. Nach seinem Weggange wurde festgestellt, daß eine silberne Herrenuhr verschwunden war. Vor diesem Reisenden sei hiermit gewarnt. Bei seinem Auftauchen wolle man sofort die Kriminalwache, Bochum, Hattinger Straße 59/61, oder das nächste Polizeirevier benachrichtigen

In der Nacht zum 7. d. Mts. wurde bei dem Friedhofswärter in Altenbochum eingebrochen. Entwendet wurde ein Posten Wäschestücke sowie Zigarren und Zigaretten.

In der Nacht zum 6. 1. 28 wurde in die Trinkhalle an der Ecke der Otto- und Luxemburger Straße eingebrochen und Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw. im Werte von 175 Mk. gestohlen.

Am 5. 1. 28 wurde einer Ehefrau in einem hiesigen Geschäft aus dem Korbe die Geldtasche mit etwa 26 Mk. Inhalt gestohlen.

Am Sonntag nachmittag wurde von einem Schüler in dem Teich in der Kaiserau eine Schreibmaschine, die im Eis eingefroren war, gefunden. Wo ist eine Schreibmaschine gestohlen worden? Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalinspektion I, hier, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 68, melden.

Zur Anzeige gebracht wurde ein junger Mann von hier, der in einem hiesigen Kaufhause unter Angabe eines ihm nicht zustehenden Namens einen Anzug auf Teilzahlung kaufte, nur eine Anzahlung leistete und seit dem Tage unauffindbar ist.

Festgenommen wurden 2 Schüler, die im Kaufhause Woolworth kleinere Gegenstände gestohlen hatten, 1 Kaufmann wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung, 1 Person wegen Widerstands und tätlichen Angriffs.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Auch die letzten Aufführungen von „Adieu Mimi", der mit so großem Beifall aufgenommenen Jazz-Operette, zeichnen sich durch ungemindert flottes Spieltempo aus. Die leichte melodische Musik und die humorvolle sprühende Handlung finden beim Publikum verdiente volle Anerkennung.

Bühnenvolksbund. Für die Serien A, B und C sind im laufenden Monat folgende Vorstellungen festgesetzt: Am Sonntag, 15. 1. „Rigoletto" von Verdi für Serie C. Vorverkauf ab Donnerstag, 12. 1.; am Samstag, 21. 1. „Zauberflöte" von Mozart für Serie A. Vorverkauf ab Montag, 16. 1 (für die Mitgliedsnummern 401 bis Schluß); am Montag, 23. 1. „Dame Kobold" von Calderon für Serie B. Der Vorverkauf hat bereits begonnen, da als Vorstellungstag ursprünglich der 9. 1. vorgesehen war. Als Wahlvorstellung für alle Serien wird in der nächsten Woche „Spiel im Schloß" von Molnar gegeben. Der genaue Tag wird noch angegeben. Goethes „Tasso" wird im Februar nachgeholt.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum. Morgen, Dienstag, den 10. Januar, abens 8 Uhr, findet im Parkhaus die 5. städtische Kammermusik statt. Von Johannes Brahms kommt die Sonate für Klarinette und Klavier f-moll, op. 120 Nr. 1, von Julius Weismann der Phantastische Reigen für 2 Violinen, Viola und Cello, op. 50 und von Rudolf Kattnigg das Quartett für Klavier, Violine, Viola und Cello op. 4 zu Gehör. Ausführende: das Treichler-Quartett (Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle), Arno Schütze (Klavier), Arthur Fischer (Klarinette). — Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrs-Verein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstraße, erhältlich. (Siehe Anzeige.)

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe findet in der Harmonie statt und beginnt für Damen um 7½ Uhr und für Herren um 9 Uhr. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

× **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.** Vom Kreis-Geschäftsführer wird uns mitgeteilt, daß eine Verfügung des Reichsarbeitsministers und des Ministers für Wohlfahrt vom 14. 10. 1927 und unterm 4. 11. 1927 herausgegeben worden ist, nach der die Erhöhung der Invalidenrente auf den Satz der Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger nicht angerechnet werden soll. Die Verfügung lautet: „Vielfach an mich gerichteten Beschwerden muß ich entnehmen, daß trotz meinem Rundschreiben vom 25. April 1927 — V. A. 2959 — der Grundsatz der Individualisierung der Fürsorge bei der Anrechnung der auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1927 über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung erfolgten Erhöhung der Leistungen der Invalidenversicherung auf die Fürsorgeleistungen nicht überall genügend beachtet wird. Ich wäre daher dankbar, wennn mein damaliges Rundschreiben den Fürsorgeverbänden in Erinnerung gebracht und erneut darauf hingewirkt würde, daß eine schematische Kürzung der Fürsorgeleistungen um den Betrag der Rentenerhöhung unbedingt vermieden wird. Von einer Anrechnung der gesamten Rentenerhöhung sollte nach Möglichkeit in jedem Falle abgesehen werden. gez. Dr. Brauns". Hoffentlich finden diese Erlasse auch bei der Stadtverordneten-Versammlung Beachtung.

= **Verein ehm. ged. Jäger und Schützen Bochum.** Die Jahresversammlung am 4. Januar im Jägerheim Uhlenbruch war außerordentlich stark besucht. Nach Begrüßung und Gefallenenehrung erfolgten die Berichte, die erfolgreichste Vereinstätigkeit und hervorragende Leistungen namentlich in den zahlreichen Bedingungsschießen widerspiegeln. Einmütig wurden Vorstand und Kommissionen in der bewährten Zusammensetzung wiedergewählt. Vorbereitung für die Rhein.-Westf. Jägertage 28 und Deutscher Jägerbundestag Potsdam u. a. wurde getroffen und dem Kam. Rich. Möcklinghoff (Dschalo 7) als Sieger der Ehrenbecher der 7. Jäger überreicht. Der kameradschaftliche Abend fand bei anschl. Jagdessen und Jägerkommers den gewohnten vorzüglichen Abschluß.

Wie entstehen Erkältungen?

Das Wort „Erkältung" kommt von „kalt werden", und die Aerzte verstehen darunter alle die Vorgänge, die sich beim Kaltwerden im Organismus abspielen. Zunächst sucht sich der Körper gegen die Abkühlung durch Steigerung der Lebensfunktionen zu wehren. Besonders deutlich tritt diese Erscheinung an den Muskeln hervor, die zwecks Förderung der Wärmeerzeugung willkürlich, aber auch unwillkürlich in Bewegung versetzt werden. Daher das Verlangen nach Betätigung bei Abkühlung, daher das Muskelzittern und schließlich auch Gänsehaut, die auf einem Zusammenkrampfen der kleinen Hautmuskeln beruht. Doch je länger die Kälte einwirkt, desto mehr erlahmt der Organismus; der Mensch ermüdet, wird schläfrig, stumpft ab, und allmählich stellen die Organe ihre Tätigkeit gänzlich ein — der Mensch geht an Kälte zu Grunde. Die Bakterien werden zwar gewöhnlich von den Abwehrkräften des Körpers in Schach gehalten; kommt es aber infolge einer Abkühlung zu einer Schwächung der Abwehrkräfte, dann erlangen die Krankheitskeime das Uebergewicht; sie vermögen ihr unheilvolles Werk zu beginnen — und so entsteht dann eben ein Schnupfen, ein Katarrh oder sonst eine ansteckende Erkältungskrankheit. Also erst kommt's zur „Erkältung", und dann folgt die „Infektion".

Der beste Schutz gegen Erkältungen ist die „Abhärtung", die in einem „Training" der Haut und ihrer Gefäße besteht. Wenn auch das Wesen der Erkältung noch keineswegs vollkommen geklärt ist, so herrscht doch allgemein die Ansicht vor, daß das prompte Arbeiten der Hautblutgefäße ein wesentliches Erfordernis ist, um Kältereizen ihre nachteilige Einwirkung auf den Organismus zu nehmen. Hierauf baut sich nun die Abhärtung auf, die eben eine Gewöhnung der Haut an allmählich sich steigernde Kältereize bedeutet. Während von einem Organismus, der an Luft und Wasser gewöhnt ist, kalte Abwaschungen und kalte Duschen, Freibäder, Luftbäder im Freien oder im Zimmer bei offenen Fenstern — je nach der Jahreszeit — gut vertragen werden — zumal wenn diese Maßnahmen mit gymnastischen Uebungen verbunden sind, so ist doch bei verweichlichten Menschen nur ganz langsame Steigerung der Abhärtungsmaßnahmen erlaubt. Mit warmen Bädern und anschließenden warmen Duschen oder Abwaschungen wird begonnen. Allmählich erniedrigt man die Temperatur; schließlich kann das vorausgehende Bad ganz wegfallen. Den Wasserprozeduren, bei denen die Haut kräftig massiert wird, folgen gymnastische Uebungen, an kalten Tagen zunächst bei geschlossenem Fenster in mäßig durchwärmtem Raume. Sofern jedoch nicht binnen kurzem Rötung und Erwärmung der Haut eintreten und sofern nicht das anfänglich stets vorhandene Unbehagen bald weicht, muß unbedingt die Temperatur des Wassers sofort erhöht werden, und erst nach einiger Zeit kann man versuchen, vorsichtig wieder damit herunter zu gehen. Jegliche Gewaltkur ist vom Uebel und droht den ganzen Erfolg der Abhärtung zunichte zu machen. Wichtigster Grundsatz muß bleiben: Der Mensch muß sich vor und nach der Kälteeinwirkung warm fühlen.

Also die Verhütung von Erkältungskrankheiten besteht im wesentlichen in Abhärtung und Vermeidung von Erkältungsmöglichkeiten, wie kalten Füßen, Stehen im Zug auf dem Vorderperron der Straßenbahn, Fensteraufreißen und sich erhitzt der rauhen Witterung aussetzen und dgl. mehr. In der jetzigen Jahreszeit, die durch die Häufung von Erkältungskrankheiten ja berüchtigt ist, empfiehlt es sich mehr als je, Abstand von seinen Mitmenschen zu halten; sich nicht umarmen und sich vor allem nicht auf den Mund und auf seine Umgebung küssen zu lassen. Andererseits muß man von allen „erkälteten" Personen unbedingt verlangen, daß sie beim Niesen und Husten das Gesicht abwenden, den Handrücken oder das Taschentuch vorhalten, und ihren gesunden Mitmenschen nicht unmittelbar in den Mund und in die Nase hineinsprechen.

Dr. M.



...ittungen?

...von „kalt werden", ...e die Vorgänge, die ...us abspielen. Zu... ...e Abkühlung durch ...wehren. Besonders ...en Muskeln hervor, ...eugung willkürlich, ...ng versetzt werden. ...ng bei Abkühlung, ...ch auch Gänsehaut, ...der kleinen Haut... ...Kälte einwirkt, desto ...r Mensch ermüdet, ...mählich stellen die ...– der Mensch geht ...n werden zwar ge... ...Körpers in Schach ...ner Abkühlung zu ...dann erlangen die ...e vermögen ihr un... ...o so entsteht dann ...der sonst eine an... ...erst kommt's zur ...fektion".

...gen ist die „Ab... ...g" der Haut und ...as Wesen der Er... ...klärt ist, so herrscht ...as prompte Arbei... ...es Erfordernis ist, ...rkung auf den Or... ...sich nun die Ab... ...n der Haut an; all... ...deutet. Während ...t und Wasser ge... ...lte Duschen, Frei... ...Zimmer bei offenen ...— gut vertragen ...nahmen mit ahm... ...o ist doch bei ver... ...me Steigerung der ...warmen Bädern ...der Abwaschungen ...t man die Tem... ...ehende Bad ganz ...i denen die Haut ...che Uebungen, an ...Fenster in mäßig ...nicht binnen kur... ...aut eintreten und ...andene Unbehagen ...ratur des Wassers ...einiger Zeit kann ...mit herunter zu ...bel und droht den ...zu machen. Wich... Mensch muß sich ...warm fühlen.

...Erkältungs... ...en in Abhär... Erkältungs... Stehen im Zug ...ahn, Fensterauf... ...iterung aussetzen ...zeit, die durch die ...ga berühmt ist. ...d von keinen ...ht umarmen und ...auf seine Umge... ...ß man von allen ...gen, daß sie beim ...en, den Handrück... ...d ihren gesunden Mund und in die Dr. M.

...Vorstand und ...mensetzung wie... ...in.-Westf. Jäger... ...Potsdam u. a. ...Klinghoff ...r der 7. Jäger ...fand bei anschl. ...wohnten vorzüg...



Nachruf.

Nach langem Leiden verschied am Freitag, den 6. Januar der

Betriebsführer unseres Hammerwerkes

Herr Hans Küster

im Alter von 66 Jahren.

Der Verstorbene stand 37 Jahre in den Diensten der Bochumer Stahlindustrie. Er war uns ein wertvoller, erfahrener Mitarbeiter, der seinen Betrieb mit Umsicht und Zuverlässigkeit in guten und schweren Zeiten sicher führte. Sein gediegener Charakter und sein gewinnendes Wesen haben ihm Wertschätzung und ein bleibendes Gedenken bei seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen gesichert, die gemeinsam seinen Tod aufrichtig bedauern.

Deutsche Edelstahlwerke A.-G.
Bochumer Stahlindustrie

Danksagung.

Für die die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren

aufrichtigen Dank aus.

Laer, den 7. Januar 1928.

Geschwister Görtler.

Bekanntmachung

Die **Stadtgemeinde Bochum** beabsichtigt, auf ihrem Grundstück am Löbker-Ring in Bochum, Flur 6 der Gemarkung Hamme, einen **Schlacht- und Viehhof** nebst **Häutesalzerei** und **Häutelager** zu errichten.

Die aus der Anlage abfließenden Abwässer sollen durch das städtische Kanalnetz in den Emscherkanal abgeleitet werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 17 Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und Ziffer 18 der dazugehörigen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen, vom 10. Januar 1928 ab, bei dem **Kreisausschuß des Landkreises Bochum**, Scharnhorststraße, schriftlich in zwei Ausfertigungen oder protokollarisch anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Das Projekt liegt bis zum Ablauf der Frist während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Kreisausschusses — hier (Bismarck- und Scharnhorststraßen-Ecke), Zimmer 5, zur Einsicht offen.

Falls Einsprüche rechtzeitig erhoben werden, findet deren mündliche Erörterung **am 27. Januar 1928, 16 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Zimmer 6,** statt.

Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden.

Bochum, den 7. Januar 1928.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Bochum:
Stühmeyer, Landrat.

2 ruhige Familien (2 bezw. 3 erwachsene Personen) suchen je

3-4 Zimmerwohnung

oder auch eine Etage von 7—8 Räumen mit Zubehör, die sie vorkommenden Falls unter sich teilen könnten, zu mieten. Angebote mit Preis unter N. G. 400 a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

2 berufstätige Damen suchen

2 gut möbl. Schlafzimmer

in bester Familie zum 1. Februar. Angebote unter C. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schönster Winteraufenthalt

für Erholungs- und Ruhebedürftige in einem **behagl. Herrenhaus, im schönst. Teile Waldecks, inmitten von Tannenwald u. Bergen gelegen. Gelegenheit z. Wintersport, Liegekur, z. Heilung von Gicht, Ischias, Rheumatismus, Neuralgien durch Transkutanbäder unt. ärztl. Aufsicht z. Fichtennadelbädern usw. — Vorzügliche Verpflegung; Diätküche.** Zentralheiz.; elektr. Licht, Bäder. Mäßige Preise, kein Sanatoriumsbetrieb. Fernr.: Sachsenberg 27. **Postautoverbindung** Corbach i. Waldeck und Frankenberg i. Hessen. Prospekte und Näheres durch die Leitung.

Frau Major Beckh, Haus Hohen-Campf Dalwigksthal i. Waldeck.

Wohnungstausch!

3-Zimmer-Wohnung in Langendreer gegen gleiche Wohnung in **Bochum.**

Gefl. Angebote unter Kennwort: **„Wohnungstausch" an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Wohnungstausch
Bochum — Dortmund

Wer tauscht eine abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

gegen eine gleiche in Dortmund. Angebote unter Nr. 26509 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erwerbstätige Damen finden

guten Mittagstisch

Preis 1.00 Mark.

Südhellweg 7a

Haus-besitzer!

Wer sich nicht ärgern will, überträgt seine Hausbesitzung routin. Fachmann.

Angebote unter Nr **2273** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei Bauplätze

ca. 33 Quadratruten groß je Bauplatz in schönster Lage Ehrenfelds (Nähe Südpark) zu verkaufen.

Reflektanten wollen Angebote unter Nr. 2511 an die Geschäftsstelle d. Blatt. richten.

Zahle hohe Preise

für getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Privat- u. Baugeld

für Hypotheken und Darlehn in jed. Höhe mit 8—10% Zinf. Auszahlg. in kurzer Zeit.

Brenk & Co., Dortmund, Beurhausstraße 6.

Nachhilfe in Mathematik

für alle Klassen, gründlich u. preiswert.

Anfragen unt. 419 a. d. Geschst. d. Ztg.

H. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestr 52.
Telefon 1613.

Kinderwagen Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Gut in... Sprech... mit 6 Musikstücken nur **Mk. 37.00** bei Teilzahlung: Anz. 10 M., Wochenraten 3 M. Platten: Odeon, Parlop, Beka u. s. w. Grösste Auswahl, billigste Preise.

Möbel & Gluik, Brückstr. 38.

Schöne, eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an, **Ausziehtische 50 Mark, Rohrstühle 5.50 Mark, Sofas 65 M., Chaiselongues 52 Mk., kl. Bücherschrank 50 M., Kleiderschrank 43 M.,** weißlackierte Schränke, eichene Schreibtische, Bettstellen mit Spiral u. Aufl. v. 70 Mk. an, Spiral u. Auflegematratze zu jeder Bettstelle lieferbar. Komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, eing. Wohnzimmer, Büfetts, eich. Ausziehtische und Stühle, verstellbare Ruhesessel Pascha 59 Mark.

Möbelhandlung
W. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße.
Zahlungserleichter.
Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient

Schlafzimmer-Bilter

Riesenauswahl
25.-, 28.- u. 32.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.

Kummelthey's Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Ziel 10 Monate



u. länger. **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore, Stanbianger Herde** kaufen Sie am besten und billigsten im Fabriklager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Kampmanns Patentmaschinen und Wassermotore sind die besten der Welt Herde nur in erstklassiger Qualität mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum** Marienstraße 2.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf

beginnt heute

Rohnessel ca. 78 cm breit, solide Qualitäten . . . Meter 58, 45, **35 ₰**

Bettuchnessel ca. 160 cm breit, gute westfälische Ware . Meter 1.10, **98 ₰**

Hemdentuch 80 cm breit, solide grobfädige Qualität Meter 58, **45 ₰**

Maccotuch 80 cm breit, f. fein. Wäsch., rein Macco, Mtr. 98, 78, **68 ₰**

Cöper-Biber ungebleicht, kräftige Qualitäten . . . . Meter 68, **48 ₰**

Cöper-Biber gebleicht, griffige, schneeweisse Ware Meter 78, **58 ₰**

Bettdamast 130 cm breit, schöne Streifen u. Blumenmuster Meter 1.50, **1.15**

Bettdamast 160 cm breit gestreift und geblümt . . Meter 2.50, **1.85**

Auf alle nicht **blau** gezeichneten Kleiderstoffe, Samte, Seidenstoffe, Anzugstoffe gewähre ich während des Inventur-Verkaufs **10% Rabatt** und bringe diesen beim Einkauf in Abzug.

Angesta bte **Festons** lar.. Ia Qual. z. Auss. Mtr. 20. **10 Pf.**

Ein Posten Waschseide schöne Muster Kunstseide für Kinderkleider . Meter **48 ₰**

Reinwollene Popeline 85 cm breit, in vielen Farben . Meter **1.65**

Reinwollene Kleiderstoffe 100 cm breit in sich gemust. schwarz u. mar. besond. f. Konfirmationskleid. Mtr. **2.45**

Reinwollene Ripspopeline 130 cm breit, in allen Farben . Meter **3.75**

Ungeheuer billig! Ottomane-Ripse 130/140 br. reine Wolle, mit Velour-Rücken, für gute Mäntel . . Meter 6.90, **5.90**

100 cm breit reinseidene **Crep de chine** schwarz, weiss, bleu, rot . Mtr. nur **3.75**

90 cm breit schwarz **Köper-Samte** sehr geeign. f. d. Konfirmat. Mtr. nur **4.90**

Weit unter Preis! Ein grosser Posten Pelzstreifen 10 cm br., f. Mantelbesatz Mtr. 1.95, **95 ₰**

Morgengeschäft **Gustav Kaufmann** Bochum Kortumstr. 7



Fahrräder Ia. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Loge

sucht 2 Räume (ein grösserer, ein kleinerer), mit elektr. Licht, möglichst Stadtmitte. Angebote mit Preis unter L. G. 17 an die Geschäftstelle dieser Zeitung.

Landbesitz in Größe von 28 ha Acker, Wiese u. Weide mit großen Wohn u. Wirtschaftsräumen, **Mühlerei** (Wind- und Motorbetrieb), **Kunstdünger u. Kohlenhandlung** umständehalber sofort an schnellentschlossenen Käufer abzugeben. Forderung 32000 RM, Anzahlung 12000 RM. Der Besitz liegt in der Nähe größerer Stadt Schleswig Holsteins und ist z. Zt. in Händen einer Witwe. Die Mühlerei, Kunstdünger- u. Kohlenhandlung ist sehr ausdehnungsfähig. Makler verbeten. Reflektanten wollen sich unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse unter **Chiffre L A 57** wenden a. d. Geschft. des **„Lecker Anzeiger", Leck** (Schleswig-Holstein).

So haben wir unsere Preise zerkleinert



Inventur Ausverkauf

Die hier angeführten Preise geben Ihnen nur einen kleinen Ueberblick unserer Angebote. Eine Besichtigung aber wird Sie überzeugen, daß Sie wie immer auch im Ausverkauf sehr vorteilhaft bei **Clemens** kaufen. Kommen Sie zu uns! Ueberzeugen Sie sich!

Damen-Mäntel

Damen-Mäntel aus engl. artigen Stoffen früher bis . . . . . 14.50, jetzt 12.50 9.50 — **4.90**

Damen-Mäntel in Zibeline und Rips, z. Teil auf Seide u. m. Pelzgarnit. fr. b. 75.00 j. 29.00 19.00 — **9.50**

Seal-Plüschmäntel ganz auf Futter, in guter Qual., früher bis 59.00, jetzt 39.00 29.00 — **24.50**

Frauen-Mäntel aus gutem Velour de laine, z. Teil m. Pelz früher bis 79.00, jetzt 39.00 29.00 — **19.00**

Jackenkleider aus erstklassig. Stoffen, zum Teil mit Pelz . . . früher bis 80.00, jetzt 29.00, 19.00, — **14.50**

Jackenkleider aus Rips u. Velour de laine, z. Teil mit Pelz früher bis 175.00, jetzt 59.00, 49.00. — **39.00**

Damen-Kleider

Damen-Kleider aus guten reinwoll. Stoff., in viel. Farb. früher bis 35.00, jetzt 14.50, 9.50 . — **5.90**

Damen-Seidenkleider aus Taft u. Crep. de chine . früher bis 45.00, jetzt 16.50, 14.50, — **9.50**

Damen-Nachmittags- und Gesellschaftskleider zum Teil m. langem Arm früh. bis 98.00, j. 39.00, 2900 — **19.00**

Damen-Strickkleider in modern. Farben und Form. früh. bis 45.00, jetzt 26.00 18.00 — **14.50**

Damen-Pullover moderne Jacquard-Muster früher bis 16.50, jetzt 9.50, 8.75. — **5.90**

Damen-Blusen

Flanell-Blusen mit langem Arm . . früher bis 5.00, jetzt 2.90, 1.90 — **0.95**

Waschseiden-Blusen mod. gemust. . . . . früher bis 18.00, jetzt 9.50 — **4.90**

Crepe de Chine-Blusen mod. Facons apart. Farb. . früher bis 25.00, jetzt 12.50, 9.50, — **6.50**

Ein Posten **Damen-Kleiderröcke** aus guten reinw. Stoff. früh. bis 12.-, jetzt 2.90 1,90 — **0.95**

Morgenröcke aus Ratine, in vielen Farben früher bis 7.50, jetzt 4.90 — **3.90**

Kinder-Konfektion

Kinder-Kleidchen in modern. Wollstoffen, . . früher bis 7.50, jetzt 3.90, 2.90, — **1.90**

Kindermäntel in Flausch u. Lammfell, in vielen Farben . . . . früher 12.00, jetzt 6.90, 5.90, — **4.90**

Mädchen-Kleider in Mousseline, Ripsu. Schottenst., . . früher bis 20.00, jetzt 9.50, 7,90, — **5.90**

Mädchen-Mäntel in gros. Auswahl . . . . früher bis 30.00, jetzt 14.50, — **9.50**

Hochwertige **Modell-Mäntel und Kleider** weit unter Selbstkostenpreis.

Die Restbestände unserer Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion verkaufen wir zu Schleuderpreisen.

Clemens



Wir gute Coffe Coffee im Coffee Coulant

Bochum, Hellweg 1.

Diese Woche Spezialität:

Goethe-Kranz



wird in den Storm Führern

Winter im Schwarzwald RM. 3.–
Der Schwarzwald RM. 5.–

behandelt. Alle Wintersportplätze und Gelegenheiten sind ausführlich beschrieben. Besonders wertvoll sind die Angaben über die Winterwegmarkierungen und die Beigabe von farbigen Spezialkarten.

Alle Reiseverbindungen nach dem Schwarzwald finden Sie in den zuverlässigen Storm Kursbüchern

Ausgabe für das Reich RM. 4.
Ausgabe für Süddeutschland RM. 1.2

Storm Führer und Kursbücher sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Storm Verlag · Berlin SW 68

Noch nie dagewesen

Familien-Konzert-Sprechapparat m. Haube, 2 Türen u. ruadem Resonanz-Schalltrichter Ia. Qualität, genau wie Abbildung, in Eiche, Grösse 41/41/41 cm, prima Schalldose, starkes Federwerk mit 25 cm Plattenteller, mit 200 Nadeln und 20 Konzertmusikstücken

nur Mk. 38.– mit extra gutem Einfederwerk



nur Mk. 43.– mit extra starkem Pelzlisons Doppelfederschneckwerk

1 Jahr Garantie für Laufwerk und Feder. Sämtliche Apparate werden in eigenem Werk fachmännisch hergestellt und vor dem Versand geprüft. Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen! Viele Dankschreiben. Prachtkatalog über alle anderen Instrumente gratis und franko.

Husberg & Comp., Neuenrade Nr. 6 (Westf.

Soll Geist und Körper Dir erstarken,
So trinke nur **Victoria-Marken!**

Victoria-Brauerei
Actien-Gesellschaft
Bochum

MEIN

INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnt am Montag, 9. Januar.

DAMEN- U. KINDER-HUTE

Kind.-Plüschsüdwester St. 1.50, **1.00**
Sammethüte . . . . . von Mk. **2.50** an
Seidenhüte . . . . . von Mk. **2.00** an
Velour- u. Haarhüte bedeutend im Preise herabgesetzt.

STRICKWAREN

Strickjacken m. Pelzbesatz 14.50, 12.50, **9.50**
Pullover . . . . . von Mk. **4.50** an
Strickkleider . . . . . von Mk. **15.00** an
Rodelgarnituren vierteilig **8.50**

MAX GABALI

BOCHUM, HOCHSTRASSE 13

Nr. 7 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 9. Januar 1928

Das Rudolf Eucken-Haus.

Seine Idee.

Von Dr. F. Alfred Beck, Harpen, z. Zt. Jena.

Donnerstag vormittag fand in der Aula der Jenaischen Universität die Eröffnungsfeier des Rudolf Eucken-Hauses statt. Minister Dr. Leutheuser übernahm in seiner einleitenden Ansprache die neue Schöpfung in die Obhut des Staates. Anschließend sprach Professor Wundt (Sohn des Leipziger Psychologen und Nachfolger Euckens auf dem philosophischen Lehrstuhl in Jena) über „Kants Gestalt im Wandel deutscher Weltanschauung", Dr. Beck, Harpen, sprach über „Die Idee des Rudolf Eucken-Hauses", Prof. Walter Eucken überbrachte den Dank der Familie. Die würdige Feier, bei der man fast alle Führer des geistigen Lebens aus Mitteldeutschland sah und geistige Führer aus Europa und Asien, wurde von wertvollen Musikstücken umrahmt. Das anschließende gemeinsame Mittagsmahl im „Schwarzen Bären" brachte manche bedeutende persönliche Bekanntschaft. Um den Wert der Schaffung des Rudolf Eucken-Hauses zu erfassen, ist es notwendig, auf einige grundlegende Zusammenhänge kurz einzugehen. Das Rudolf Eucken-Haus kann zum Sinnbild der großen Aufgabe werden: wie sich im Geiste Rudolf Euckens die unendliche Mannigfaltigkeit des inneren Menschheitserlebens spiegelte, wie es sich hier zur Einheit und Klarheit durchrang, so kann auch das Eucken-Haus — symbolisch gefaßt — der geistige Lebensmittelpunkt desjenigen Teiles der Menschheit werden, die ein Euckenbewußtsein haben, d. h. ein Bewußtsein von der Notwendigkeit innerer Lebensreformation. Die bewußte Betonung der inneren Selbständigkeit der Ueberzeugungen und des guten Rechts der verschiedenen geistigen Lebensgestaltungen gibt der Idee des Rudolf Eucken-Hauses eine innere und menschliche Weite, gibt ihr eine kosmische Lebenstiefe. „Eine Philosophie des Lebens" steht unter dem Titel des Euckenschen Werkes „Mensch und Welt", eine Philosophie des Todes, eine Philosophie der Ewigkeit könnte sie auch heißen; denn das ist die unüberschreitbare Größe der Euckenschen Leistung, daß sie als echte Philosophie die Zeitlichkeit überwindet. Die Größe einer Philosophie, eines Menschenlebens liegt nicht in der Größe und Tiefe der Gedanken, auch nicht in der objektiven Anerkennung des Lebens durch die Welt, sie liegt vielmehr in der tiefen Verbundenheit der eigenen Existenz mit allem echten Leben und in der Gründung unseres Daseins in der Zeitlosigkeit. Sprechen nicht alle geistigen Menschen von der zünftigen Philosophie als von einer dunklen geheimnisvollen Sache, die wohl Achtung fordere, aber keine Liebe gebe, geistige Liebe, d. h. innere Lebendigkeit und Stärkung?! Es ist hier das Grundproblem aller Geistesphilosophie durch den einfachen, aber suchenden Menschen selbst neu gestellt, die Kernfrage, die Rudolf Eucken schon in seiner „Einheit des Geisteslebens in Bewußtsein und Tat der Menschheit" erkannte. Der Geist stirbt durch den Intellekt. Alle echte Philosophie geht auf Letztgeistiges, Absolutes, nicht auf das Abgeleitete des Intellektuellen, sie ist keine Disziplin im Sinne der Wissenschaft, sie ist innere Form der geistigen Lebenserfassung und Gestaltung überhaupt. Wir müssen jene lebendigen Kräfte und alle, die guten Willens sind, erfassen. Dann schaffen wir zwar keine logische Einheit, aber jene geistige Einheit, von der unser Rudolf Eucken noch in seiner Sterbestunde als von seinem größten und heiligsten Vermächtnis gesprochen hat. Der Logizismus ist eine ungerechtfertigte Apotheose des blo-ßen Menschen der Vernunft und des Verstandes, des Menschen, dem sich nach einem klassischen Wort Hegels die Welt in einem Zirkel der Vernünftigkeit zu drehen scheint. Die Idee der Philosophie aller echten Philosophie — das hat Eucken immer wieder entschieden betont — liegt im Ewigen, Göttlichen. Aber „jeder Gedanke verkleinert sich unter den Händen der Menschen, sobald sie die Idee desselben zu ihrem Gebrauch machen." Wir haben jetzt den äußeren Sammlungspunkt im Rudolf Eucken-Haus. Wir danken allen Arbeitern an diesem Werke, vor allem aber in aufrichtiger Herzlichkeit der Familie Eucken, die in sinnvollem Verstehen die selbstlose Lebensarbeit Rudolf Euckens mutig und unermüdlich weitergeführt hat. Aber entzünden wir auch in unserer Gemeinschaft das leidenschaftliche Feuer, das unseren toten Führer durchlohte, damit aus der Schöpfung kein totes Museum, kein Grab des Geistes, sondern eine lebendige Heimat göttlich-ewiger Geistigkeit werde! Zu solcher Arbeit ein herzliches „Glück Auf!"

Bergungsarbeiten an der Berliner Unglücksstätte.



Kolonnen der Feuerwehr und Hundertschaften der Schutzpolizei bei den Aufräumungsarbeiten und auf der Suche nach den noch vermißten Todesopfern.

Landkreis Bochum.

Laer, 7. Jan.

Funkverein. Die erste Versammlung des Funkvereins im neuen Jahre bei Kuhweide sah eine zahlreiche Zuhörerschar. Zu Beginn der Versammlung erstattete der Vorsitzende August Kraft Bericht über die Ziele des neu ins Leben gerufenen Funkverbandes, Sitz Gelsenkirchen. In dieser Neugründung hatte von vornherein das Rheinland das entscheidende Uebergewicht. Es ist darum ganz ausgeschlossen, daß der Verband mit der nötigen Entschiedenheit sich für die Berücksichtigung der westfälischen Belange durch den Langenberger Sender wird einsetzen können. Nach reger Aussprache wurde einstimmig beschlossen, dem Verbande nicht beizutreten. Es wurde aber angeregt, mit den Funkvereinen in den westfälischen Nachbargemeinden in Fühlung zu treten, um durch ihre Zusammenfassung in einer Interessengemeinschaft einen Druck auf die in Frage kommenden Stellen ausüben zu können. Gute Verbündete sind den westfälischen Funkfreunden in den Heimatvereinen beigetreten, die sich ebenso entschieden für die Wahrung der westfälischen Belange durch den Langenberger Sender einsetzen. Darauf gab der technische Berater des Vereins, Lehrer Petermann, Anleitung für das Selbstladen von Akkumulatoren am Lichtnetz. Wie die vielen Anfragen am Schlusse ergaben, hatte er gerade ein Thema damit angeschnitten, das allen Teilnehmern gelegen kam. Ist das Ladenlassen der Akkumulatoren schon in der Großstadt ein von vielen Hörern lästig empfundenes Uebel, so ist auf dem Lande dieser Uebelstand noch erheblich größer. In eingehender Weise schilderte der Vortragende Aufbau und Wirkungsweise der Graetzschen Ventilzelle. Ihre Vorzüge sind: Billigkeit ihrer Herstellung, absolute Zuverlässigkeit im Betriebe und fast kostenloses Aufladen der Akkumulatoren. Zum Schluß zeigte er die verschiedenen Schaltungsmöglichkeiten dieser Gleichrichterzelle und ging auch auf den in Amerika viel verwandten Tantalgleichrichter ein. Auf die vielen Anfragen aus dem funktechnischen Gebiete wurde erschöpfende Auskunft erteilt. Zum Schlusse erfolgten wohlgelungene Versuche mit einer neuartigen Kraftverstärkerschaltung.

Querenburg, 8. Jan.

-ld- **Feierabendgemeinde.** Der Vortragsabend am 15. Januar 1928 muß umständehalber auf einen anderen Termin verlegt werden. Er findet jedoch im Januar 1928 statt. Der Termin wird noch näher bekanntgegeben. Der Abend wird dem großen Schriftsteller und Dichter Wilhelm Raabe gewidmet sein. Vortragender ist der durch den Hermann Löns-Abend in Querenburg rühmlichst bekannte Dr. Friedrich Castelle aus Düsseldorf.

-ld- **Biersteuer.** Die in der Gemeinderatssitzung am 16. 12. 1927 angenommene Biersteuerordnung hat inzwischen die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden und ist mit Wirkung vom 1. Januar 1928 in Kraft getreten. Der Steuersatz beträgt 7 v. H. des Herstellerpreises. Steuerschuldner ist der Einführer des Bieres. Es müssen besondere Steuerbücher geführt werden.

Werne, 8. Jan.

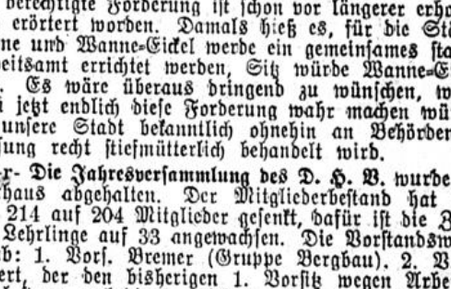
-sc- **Erwerbslosenfürsorge.** Die Zahl der Erwerbslosen hat in den letzten Tagen infolge der schlechten Witterung und der schlechten Arbeitslage auf dem Baumarkt verhältnismäßig stark zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosenversicherungsempfänger stieg in der Zeit vom 15. 12. 27 bis heute von 270 auf 410 und die der Krisenfürsorgemittelempfänger von 58 auf 98. Naturgemäß haben diese Umstände die Büroarbeiten vermehrt und die Geschäftsführung in der Erwerbslosenfürsorge erschwert. Um eine glatte Abwicklung des Publikumverkehrs zu gewährleisten, finden in Zukunft die Kontrollen und Auszahlungen im Jungermannschen Saale (jetziger Inhaber Honke) auf dem Hellweg statt, und zwar die Stempelung der Kontrollkarten Montag- und Mittwochvormittags von 9 bis 10 und die Auszahlung Freitags vormittags von 8 Uhr ab. Die Auszahlung wird nach einer Buchstabenreihenfolge, die streng eingehalten werden muß und noch besonders bekanntgemacht wird, erfolgen.

Langendreer, 8. Jan.

-o- **Eingemeindungsausschuß.** Im hiesigen Amtshause fand nochmals eine Sitzung der amtlichen Eingemeindungskommission statt, die Vorbereitungen für die in nächster Woche durch die Eingemeindungskommission des Landtages stattfindende Bereisung unseres Gebietes traf.

-o- **Kammermusikabend des Wiener Trios.** Die Volksbildungsvereinigung „Feierabend" tritt mit ihrer 6. Veranstaltung des diesjährigen Winterprogramms, einem Kammermusikabend, hervor. Das den Langendreerern und Wernern nicht mehr unbekannte Wiener Trio mit Professor Wührer, Piano, Karl Doktor, Violine und Hermann Busch, Cello, wird mit einem auserlesenen Programm aufwarten. Die hervorragende musikalische Veranstaltung findet statt in Werne („Deutsche Flotte") am Mittwoch, den 11. Januar, 8 Uhr abends, in Langendreer (Aula) am Freitag, den 13. Januar, 8 Uhr abends.

Philipp Zorn †.



Der Staats- und Völkerrechtslehrer Professor Philipp Zorn, dem nach seiner Versetzung von Königsberg nach Bonn die Unterweisung des ehemaligen deutschen Kronprinzen im Staatsrecht anvertraut und der einer der beiden deutschen Vertreter auf der ersten Haager Friedenskonferenz war, ist im fast vollendeten 78. Lebensjahre verstorben.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Jan.

-r- **Jubiläum.** Bezirksschornsteinfeger-Obermeister Jul. Friedrich, Stadtverordneter der D. V. P., konnte auf eine 30jährige Tätigkeit in seinem Gewerbe innerhalb des Stadtteils Wanne zurückblicken. Unseren Glückwunsch!

-r- **Ein selbständiges staatl. Arbeitsamt?** Diese an sich berechtigte Forderung ist schon vor längerer erhoben und erörtert worden. Damals hieß es, für die Städte Herne und Wanne-Eickel werde ein gemeinsames staatl. Arbeitsamt errichtet werden, Sitz würde Wanne-Eickel sein. Es wäre überaus dringend zu wünschen, wenn man jetzt endlich diese Forderung wahr machen würde, da unsere Stadt bekanntlich ohnehin an Behördenzuweisung recht stiefmütterlich behandelt wird.

-r- **Die Jahresversammlung des D. H. V.** wurde im Kurhaus abgehalten. Der Mitgliederbestand hat sich von 214 auf 204 Mitglieder gesenkt, dafür ist die Zahl der Lehrlinge auf 33 angewachsen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vors. Bremer (Gruppe Bergbau). 2. Vors. Höfert, der den bisherigen 1. Vorsitz wegen Arbeitsüberlastung unbedingt ablehnte. Zum Schluß wurde das Mitglied Bremer für seine 25jährige berufliche Tätigkeit auf Hannover besonders geehrt.

-r- **D. V. P. Holsterhausen.** Bei Oelmann hielt die Jugendgruppe ihre Generalversammlung ab. Zum 1. Vors. wurde Weil, zum 2. Kindermann bestellt. Am Mittwoch dieser Woche wird gemeinsam die Gruppe Eickel besucht werden. Treffpunkt 8 Uhr im Vereinsheim.

* **Ortsgruppe Röhlinghausen der D. N. V. P.** Die Frauengruppe der D. N. V. P., Ortsgruppe Röhlinghausen, veranstaltete unter äußerst starker Beteiligung ihre Weihnachtsfeier. Der Andrang war so groß, daß nicht genügend Sitzgelegenheit geschaffen werden konnte. Nach einleitendem Prolog von Frl. Rütter begrüßte die Vorsitzende Frau Ullmann die Erschienenen und leitete zu einer kurzen Betrachtung des Weihnachtsfestes im allgemeinen über. Die Festansprache hatte Frl. Neuhaus-Unna übernommen. Sie führte aus, daß wir gern an den süßen Duft des Christbaums und die Klänge der innigschönen Weihnachtslieder zurückdenken, weil sie uns wieder ein fröhliches, seliges Heimatgefühl gaben. Die Weihnacht, umwoben von geheimnisvollem Zauber, erweckt immer wieder in der Seele des Menschen neues Leben und neue Hoffnung, die vielen Menschen im Daseinskampfe verloren gegangen sind. Nur in ihm, dessen Geburtstag wir heute feiern, ist das Leben



und ohne ihn gäbe es keine Kultur. Trotz aller Last, trotz der Ketten des Feindes sollen Klagen, die die Willenskraft lähmen, bei uns nicht gehört werden. Das Merkmal unserer Gesundung liegt darin, daß wir im Unglück nicht verzagen, sondern aus unserm Innern die Kräfte entfalten, die der äußeren und inneren segensreichen Entwicklung dienen; daß wir nicht das Ende, sondern den Anfang einer neuen Zeit darstellen. Alle Zuhörer waren tief bewegt von den im Vortrag gemachten Ausführungen. Zum Schluß wurde von den Damen Herta und Edith Fidora das Duett „Hört Ihr die Englein singen im Chor" vorgetragen. Die Veranstaltung war umrahmt von einem lustigen Theaterstück: „Christfeier bei St. Peter", einem Glöckchenreigen und einem entzückenden lebenden Bild „Maria sitzt im Rosenhag" und Weihnachtsklängen usw. die Frl. Klienhorst zum besten gab. Das Schlußwort sprach Herr Röhlinghaus, und ein Engel des Glücks brachte den Mitgliedern die Wünsche für das neue Jahr.

-r- **Neuer Sportplatz.** Das Gelände zwischen Viktoriaschule und Emschertalbahn, das die Stadt kürzlich im Austausch von den Stahlwerken erwarb, wird als Sportplatz hergerichtet. Die abzufahrenden Erdmengen finden bei der weiteren Planung des Bahnhofsvorgeländes Verwendung. Die Anlage dieses Sportplatzes ist erfreulich, da bekanntlich der alte Platz an der Gelsenkirchener Straße eingegangen ist.

-c- **Auf der Anklagebank** in Essen saßen die drei Kaufleute Bornfelder und Hagen aus Wanne, Pibun aus Rotthausen, Dräger, Busselberg und Junkers aus Bochum-Weitmar. 1924 gründeten die Bornfelders ein Unternehmen in Wanne-Eickel, das Kolonialwaren- und Futtermittel-Handel betrieb. Schon nach zwei Jahren kam der Zusammenbruch. Da sprang mit 20 000 und später nochmals 15 000 Mark Hagen ein. Dennoch war der Zusammenbruch nicht aufzuhalten. 1926 folgte der Konkurs, der aber mangels Masse eingestellt werden mußte. Hagen versuchte zu retten, was zu retten war, und entnahm bei seinen Schwestern eine Grundbuchschuld von 25 000 Mark, die aber gleichfalls verloren gingen. Da ließ er die vorhandenen Warenbestände auf seine Schwester für ein angeblich erhaltenes Darlehen überschreiben, diese Bestände jedoch im Werte von 12 000 Mark etwa verschwanden bei Nacht und Nebel nach Wattenscheid, Wanne und Dortmund, wo Bornfelder, Pibun und Dräger neue Unternehmen aufgemacht hatten. Natürlich gingen auch diese zu Bruch. Hagen verlor sein gesamtes Vermögen. Franz Bornfelder erhielt wegen Konkursverbrechens 4, Josef Bornfelder wegen Beihilfe hierzu 6, Peter Bornfelder, Pibun und Dräger je einen Monat Gefängnis, Hagen wegen Gläubigerbegünstigung 150 Mark Geldstrafe, Junkers wurde freigesprochen.

-r- **Brand.** Im Gildenhause entstand aus irgendeinem unbekannten Grunde ein Kaminbrand, der indes schnell durch die herbeibeorderte Feuerwehr gelöscht werden konnte. Schaden entstand nicht.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 8. Jan.

-op- **Im Silberkranze.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Johann Elbsuda, Elisabethstraße 37.

-op- **Steuersprechtag in Wattenscheid.** Der vom Finanzamt in Gelsenkirchen monatlich abgehaltene Steuersprechtag findet Dienstag, 10. Januar 1928, von 9 bis 12 Uhr vormittags im hiesigen Rathaus, Zimmer 32, statt. Beratung und Auskunfterteilung erfolgen durch einen Sachbearbeiter des Finanzamtes.

-op- **Eine neue Schrägbrücke.** Die auf der Schachtanlage Centrum 1-3 vorhandene, dreißig Jahre alte, eiserne Verbindungsbrücke zwischen der Bergehalde und der Hängebank des Schachtes 3 besitzt für die Beförderung des Bergeversatzmaterials und des Grubenholzes für die Zukunft nicht mehr die notwendige Sicherheit, sodaß es eines größeren Kostenaufwandes bedarf, um die Brücke in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen. Da außerdem die Brücke durch die während der letzten Zeit in deren unmittelbaren Nähe notwendig gewordenen größeren Neubauten an zwei Stellen erheblich aus ihrer früheren geraden Richtung gebracht ist, den Neubauten das Tageslicht versperrt und deren Ansehen stört, so hat man sich entschlossen, etwa 15 Meter östlich der alten Brücke, zwischen der Fördermaschine des Schachtes 3 und dem Bahnkörper eine neue Schrägbrücke zu erstellen.

-op- **Turnverein Wattenscheid (D. T.)** Die Jahreshauptversammlung des Vereins wurde vom 1. Vors. Nöll eröffnet, der einleitend des Todes der Mitglieder Willi Marten und August Beltz gedachte. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Der Tätigkeitsbericht des Jahres 1927 wurde vom Sportwart Koers erstattet. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Arbeit umfangreich und erfolgreich gewesen ist. Nach dem Bericht des Turnwartes erstattete der Kassierer Vossik den Kassenbericht. Auf Antrag des Kassenprüfers wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Auch das bisherige Vereinslokal wurde wiedergewählt. Interessant war noch die Mitteilung, daß im verflossenen Jahre drei Damen und mehrere Herren des Vereins das deutsche Turn- und Sportabzeichen und einige jugendliche Mitglieder das Reichsjugendabzeichen erwarben.

Der Stand des Grubenrettungswesens.

Erste Hilfeleistung durch die Sektion II der Knappschafts-Berufsgenossenschaft Bochum.

-k- Die tief zu beklagenden Unglücksfälle, die in den letzten Tagen auf den beiden Zechen Neu-Iserlohn in Langenbreer und Heinrich-Gustav in Werne eine Anzahl blühender Menschenleben als Opfer forderten, rücken die Fragen der Gefahren im Bergbau und ihrer Beseitigung wieder einmal in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Ueber die heute bei Betriebsunfällen automatisch einsetzenden Hilfs- und Rettungsmaßnahmen sei daher folgendes gesagt:

Sowie sich in einem bergbaulichen Betriebe irgendein Unfall unter oder über Tage ereignet, der den Tod oder eine schwere Verletzung von Personen zur Folge hat, ist der zuständige Betriebsführer verpflichtet, dem Bergrevierbeamten umgehend Meldung zu machen. Hierdurch wird erreicht, daß nötigenfalls der Bergrevierbeamte bei den Rettungsarbeiten eingreift und weiter eine eingehende Untersuchung des Unfalles anordnet und leitet.

Handelt es sich, wie in den beiden letzten, oben erwähnten Fällen auf Neu-Iserlohn und Heinrich-Gustav, um die Bergung Verunglückter und um die Abwendung weiterer Gefahr, so muß der Bergrevierbeamte, ohne daß er dabei an die Einhaltung der sonst vorgeschriebenen bergpolizeilichen Verordnungen gebunden ist, sofort die notwendigen Rettungsarbeiten veranlassen. Hierfür stehen ihm seitens der Werksleitungen die erforderlichen Arbeitskräfte und technischen Hilfsmittel zur Verfügung; die Kosten dieser Arbeiten fallen der betreffenden Zeche zur Last. Darüber hinaus sind sämtliche Zechen in einem bestimmten Umkreis zur Hilfeleistung unbedingt verpflichtet. — Von den Oberbergämtern erlassene Bergpolizeiverordnungen regeln das Rettungswesen und die Handhabung der ersten Hilfeleistungen bei Unfällen in ihren wesentlichsten Punkten.

Ein besonderer Zweig des Grubenrettungswesens umfaßt alle die Maßnahmen und Einrichtungen, die es ermöglichen, in unatembaren Gasen Arbeiten zur Bergung von Menschen und zur Erhaltung von Sacheigentum zu verrichten. Der Hauptteil des Rettungswesens, nämlich die vorerwähnte Arbeit in unatembaren Gasen, wird von der „Grubenwehr" geleistet, deren Mitglieder zu diesem Zweck mit besonderen Gasschutzgeräten ausgerüstet sind. Bis der Bergrevierbeamte eingetroffen ist, hat die Leitung der Zeche die Aufsicht über die Rettungsarbeiten.

Wie in den meisten Bergbaugebieten, auch für den rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk eine zentrale „Hauptrettungsstelle" eingerichtet, deren Sitz sich in Essen befindet. Diese Hauptrettungsstelle regelt sämtliche Fragen des Grubenrettungswesens, wie Ausbildung und Uebungen der Grubenwehr, Wartung der Rettungsgerätschaften usw., nach einheitlichen Gesichtspunkten.

Für die Möglichkeit, bei Unfällen die erste Behandlung Verletzter und Kranker (die sogenannte „Erste Hilfe"), an Ort und Stelle leisten zu können, sorgt vereinbarungsgemäß die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft in Bochum derart, daß sie über wie auch insbesondere unter Tage an zahlreichen Betriebspunkten Depots einrichtet, die Verbandpäckchen in leicht tragbaren Verbandkästen enthalten. Durch besonders geschulte Aerzte des Bergmannsheils in Bochum werden des weiteren regelmäßig Kurse veranstaltet, in denen hierzu geeignete Bergleute darin ausgebildet werden, bei den unter Tage vorkommenden Unfällen gleich an Ort und Stelle die erste Hilfe leisten zu können.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 7. Jan.

-re- **Die „Schulzsche Kokerei",** die noch heute im Volksmunde unter dieser Bezeichnung nach ihrem Gründer Schulz bekannt ist und benannt wird, lag bekanntlich der Zeche Hasenwinkel gegenüber an der Südseite der Eisenbahnstrecke Dahlhausen (Ruhr)—Weitmar—Bochum (Nord). Später kam die große Kokereianlage durch den Ankauf mit der Zeche Hasenwinkel an den Bochumer Verein, der sie dann zu Anfang unseres Jahrhunderts dem Großindustriellen Hugo Stinnes mit Hasenwinkel käuflich überließ. Nach bedeutender Vergrößerung und Erbauung neuer Oefen erwachte nun hier im Tale ein reges Arbeitsleben, das mit seinem rötlichen Lichtschein die Nächte in der Umgegend magisch erhellte. Doch die Lebensdauer der neuausgebauten Kokerei währte nur kurze Zeit. Sie wurde kurzweg abgebrochen und der große Platz, der früher Deutsch-Lux gehörte und sich jetzt im Besitze der Vereinigten Stahlwerke befindet, lag viele Jahre unbeachtet und verwüstet da. Jetzt aber sind dort Arbeiter beschäftigt, die das noch verbliebene Steinmaterial losbrechen, säubern und zur Kassenberger-Straße nach Oberdahlhausen transportieren, wo es bei Hausbauten Verwendung findet. Wenn dann das große Terrain der alten Kokerei eingeebnet ist, dürfte hier ein prachtvolles Baugelände entstehen, das direkt an der Hasenwinkler Straße und am Treffpunkt der Talstraße, die nach Dahlhausen (Dorf) führt, in der Nähe eines kleinen Eichenwäldchens liegt.

× **Der Brillantring,** den kürzlich ein Lindener Bürger vor der Nüllmannschen Wirtschaft verloren hatte, hat sich schnell wiedergefunden und der glückliche Wiederbesitzer des Ringes konnte dem Finder als Finderlohn 75 Mark aushändigen.

Oberdahlhausen, 8. Jan.

-re- **Das Wahrzeichen der abgebauten Zeche Hasenwinkel,** das in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde, ist nun mit Donnerkrachen zur Erde gestürzt. Gemeint ist der riesige Zechenschornstein an der Wagnerstraße, der bis dahin alle Zechenabbruchsarbeiten siegreich überstanden hatte. Nachdem die Abbruchsarbeiter den Riesen an der Sohle nach Westen zu gründlich eingekerbt hatten, füllten sie die entstandene große Oeffnung mit Holz, um dasselbe dann mit Benzol zu tränken und anzuzünden. Die große Hitze unten im Riesenleibe des alten Giganten brachte die hohe Steinsäule aus der guten alten Zeit bald ins Schwanken und endlich sauste der Koloß mit lautem Getöse in die Tiefe über den alten Schacht. Die Riesensäule, hin ganz zertrümmert ist, wandert nun als Schachtausfüllungsmaterial in die Tiefe der Erde.

Aus den Provinzen.

Raubmord an einer 15jährigen.

Castrop, 8. Jan. Zwischen 5 und 6 Uhr am Samstagnachmittag wurde in dem der Stadt nahegelegenen kleinen Wäldchen Castroper Holz die 15jährige Tochter des dort stationierten Försters von einem Unbekannten überfallen, beraubt und erschlagen. Die Tochter war zu Einkäufen in die nahe gelegene Stadt geschickt worden. Nach längerem Ausbleiben forschte man nach dem Verbleib des Mädchens und der Vater fand mit Unterstützung von Spürhunden die Leiche seines Kindes schließlich in einem 200 Meter vom Weg entfernten Erbüsch, mit Laub verscharrt, auf. Dem Mädchen war das Geld zum Einkauf vom Mörder abgenommen worden. Die Leiche wies starke Verletzungen der Schädeldecke auf, die wahrscheinlich mit einem stumpfen Gegenstand verursacht worden sind. Der Bevölkerung der Gemeinde Castrop bemächtigte sich größte Erregung schon im Hinblick auf den erst kürzlich in Ober-Castrop vorgekommenen Mordfall. Die polizeilichen Ermittelungen sind sofort aufgenommen worden. Leider ist von dem Mörder noch keine Spur entdeckt worden.

w. **Essen,** 8. Jan. Nichtauffahrende Straßenbahnwagen springen. Die 15 Jahre alte Josefine H. aus der Mühlenbergstraße versuchte an der Zeche Ludwig auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Sie kam hierbei zu Fall und wurde von einem Milchfuhrwerk überfahren. Mit Hautabschürfungen und schweren Beinquetschungen wurde sie in die elterliche Wohnung gebracht.

w. **Essen,** 8. Jan. Eine vierköpfige Familie als Ladendiebesbande. Die Kriminalpolizei kam erneut einer gefährlichen Ladendiebesbande auf die Spur. Das Haupt dieser Bande ist die Ehefrau Wilhelmine Gößling, eine wegen Ladendiebstahls wiederholt vorbestrafte Person. Sie hat in den letzten Jahren fortgesetzt in einer Reihe von Städten des Industriegebietes Ladendiebstähle ausgeführt und Warenhäuser ganz erheblich geschädigt. So wurden ihr Diebstähle in Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck, Oberhausen, Duisburg, Essen und anderen Städten nachgewiesen. Ganze Ballen Seide, Kleider, Stoffe und Anzüge aller Art hat sie in Gemeinschaft mit ihren eigenen erwachsenen Kindern, Bergmann Heinrich Gößling, Arbeiter Karl Gößling und Ehefrau Pauline Gößling, gestohlen. Es ist auch der Nachweis erbracht, daß die Ehefrau Wilhelmine Gößling mit anderen bereits zur Aburteilung gelangten gewerbsmäßigen Ladendieben wiederholt gemeinsame Diebstähle ausgeführt hat. Im Monat November vergangenen Jahres gelang es, die Bande im Konsumverein Eintracht auf dem Theaterplatz auf frischer Tat abzufassen. Die Ehefrau Wilhelmine G. hatte hier bereits zwei Stücke Stoff entwendet und einem auf der Straße auf sie wartenden jungen Mann zugesteckt. Mit dieser Kleinigkeit nicht zufrieden, ging sie nochmals in das Geschäft, wo ihre Söhne Karl und Heinrich auf sie warteten, um sie bei Ausführung erneuter Diebstähle zu decken. Diese Unvorsichtigkeit wurde ihr jedoch zum Verhängnis. Sie befindet sich heute mit ihren Söhnen in sicherem Gewahrsam. Der Bande werden täglich neue Straftaten nachgewiesen. Die Untersuchung ist noch nicht beendet.

Essen, 8. Jan. Die Polizeistunde wird nicht aufgehoben. Bekanntlich wurde in der letzten Zeit verschiedentlich davon geschrieben oder gesprochen, es seien Verhandlungen im Gange, die Polizeistunde gänzlich aufzuheben. Hierzu teilte der Minister des Innern mit, daß eine Milderung der bestehenden Verordnungen keineswegs beabsichtigt ist und auch nicht erfolgen werde. Insbesondere das Gerücht, die Polizeistunde werde gänzlich aufgehoben, entbehrt jeder Grundlage. Hieran sei nicht im entferntesten gedacht.

w. **Hörde,** 8. Jan. Der Landkreis Hörde zur Eingemeindung. Bekanntlich sieht die gegenwärtige Eingemeindungsvorlage nicht die Eingemeindung des Landkreises Hörde nach Dortmund vor. Die Verhältnisse liegen hier aber so, daß der Landkreis Hörde kaum noch existenzfähig ist. Die Landwirte der einzelnen Aemter kamen zu einer Aussprache zusammen und faßten, nachdem sich ein Teil für die Eingemeindung nach Dortmund ausgesprochen hatte, der andere aber seine Selbständigkeit erhalten will, folgende Entschließung: Die am heutigen Tage überaus stark besuchte Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde, unter ihnen eine Anzahl Gemeinde-, Amts- und Kreisvertreter, sind einmütig der Auffassung, daß der Kreis Hörde und mit ihm seine Aemter und Gemeinden am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Der Zusammenbruch ist da, und damit steht die Frage: „Was wird aus dem Kreise Hörde?" im Mittelpunkt der Erörterungen bei den im Industriegebiet schwebenden Ein- und Umgemeindungsverhandlungen. In den Kreisen der Landwirte ist man sich darüber klar, daß eine Auflösung des Kreises Hörde mit Rücksicht darauf, daß an den Eingemeindungsverhandlungen nicht allein die Stadt Dortmund, sondern auch die Stadt Witten, die Kreise Hagen, Iserlohn und Hamm beteiligt sind, von heute auf morgen nicht erfolgen kann. Das darf jedoch nicht ausschließen, daß die zuständigen Stellen schon heute bei den ferneren Eingemeindungsverhandlungen die Tatsache in Rechnung stellen, daß der Kreis Hörde nicht mehr zu halten ist und daß seine Aufteilung im Rahmen der laufenden Ein- und Umgemeindungsverhandlungen baldigst erfolgen muß."

Aus dem Gerichtssaal.

Q **Körperverletzung.** Vor einiger Zeit war der Polizeiwachtmeister S. von hier vom Schöffengerichte wegen Körperverletzung im Amte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte S. Berufung eingelegt. Nach eingehender erneuter Beweisaufnahme gelangte das Berufungsgericht zu einer weit milderen Beurteilung der Sachlage. Das Strafmaß wurde auf 300 Mk. Geldstrafe herabgesetzt. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Schuld an dem Vorfalle zumeist den Verletzten treffe, es könne nur gesagt werden, daß der Angeklagte in seiner Handlungsweise gegenüber dem Verletzten etwas zuweit gegangen sei.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Hamme gegr. 1911 hält am Sonntag, den 15. Januar, nachm. 4 Uhr, seine Generalversammlung im Vereinslokal Wilhelm Schulte, von der Neckestr. 100, ab. Die Mitglieder werden jetzt schon darauf hingewiesen und gebeten, die Einladung zu beachten. Dienstag, den 10. Januar, versammeln sich die Mitglieder zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes Warschefski bei Schulte um 2¾ Uhr. Abmarsch 3 Uhr. Der Vorstand.

Königin-Luise-Bund. Dienstag: Pflichtabend b. Schäfer.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Westdeutsche Vortragswoche

5. und 6. Morgenfeier.

Zur Einleitung der Morgenfeier am Samstag, die der „Liebe" galt, sang Else Suhrmann (Gelsenkirchen) Händels kunstvolle Nachtigallenszene in der Originalbegleitung von Flöte und Harfe. Die Künstlerin hat keinen ausgesprochenen Koloratursopran, dafür ist das Organ zu groß und dunkel timbriert, umsomehr mußte man die Leichtigkeit und Lockerheit der Stimmführung, die saubere, duftige Koloraturtechnik anerkennen, mit der sie ihre nicht leichte Aufgabe löste. Der Klang der schönen Mittel ist sehr sympathisch und edel. Otto Schneeberg absolvierte den komplizierten Flötenpart mit sorgfältiger Delikatesse, und paßte sich in den Koloraturen ideal begleitend der Sängerin an. Franz Goldner zeigte sich wieder als gewandter, tüchtiger Harfenist.

Aus der eigenartigen Liebestragödie „Pan" von Knut Hamsun las Willi Buschhoff (Berlin) ausgewählte Kapitel, mehr die Genesung des Helden von seiner Enttäuschung im Frieden und in der Schönheit der Natur und des All aufzeigend, als besondere Momente der Handlung illustrierend. Ein seltsam stimmungsschweres, eigenwilliges, verschlungenes Prosawerk, und es gehörte die ganze lebendige Formungs- und Gestaltungskraft des eindrucksvoll Vortragenden dazu, die Gefühlswelt dieses komplizierten Stoffes den Hörern in etwa nahe zu bringen. Blumers klangreiches, lichtfarbiges Quintett, von unseren städtischen Bläsern (Fischer, Schneeberg, Berg, Uhlein und Voß) in gewohnter musikalischer und technischer Vollendung geboten, bildete den schwärmerischen Ausklang der Feier.

Es war jammerschade, daß die Rede von Kardorffs sich so über Erwarten lang ausdehnte, daß man der weit vorgeschrittenen Zeit wegen die nachfolgende letzte Morgenfeier bedenklich abkürzen mußte. Und man hatte doch grade zum Thema „Freude" so ausnehmend treffliche und hochkünstlerische Helfer gewonnen. Je öfter man das „Wiener Trio" hört, desto begreiflicher wird es einem, wie diese noch junge Vereinigung sich in so kurzer Zeit so ideal aufeinander einstellen und sich tonlich wie musikalisch einander vollendet angleichen konnte. Die hohe Qualität des einzelnen, des mehr als ungewöhnlich begabten Pianisten Prof. Wührer, des ausgezeichneten Geigers des Buschquartetts Karl Doktor und des prächtig reifenden Cellisten Hermann Busch verbürgen die Vollkommenheit des Trios, das am gestrigen Morgen mit einem musikalisch echten, zündenden Mozart lichte Freude erklingen ließen. Und fast wäre uns ein weiterer Heiterkeitsspender aus Mangel an Zeit vorenthalten worden, wenn nicht die Zuhörer einstimmig trotz der späten Stunde Hans Balzer aufs Podium gerufen hätten. Und flugs stand dieser liebenswürdige, unübertreffliche Vortragskünstler vor uns und hatte schon nach wenigen Sekunden das lächelnde Publikum im heiteren Reich Wilhelm Busch'. Und als er mit einer kurzen Probe aus „Eduards Traum" den Hörern anregenden Appetit auf die lachende Kost gemacht hatte, machte er mit seiner Plauderei Schluß. Wie gern hätte man diesem ganz ausgezeichneten Erzähler noch eine Weile zugehört. Schade, sehr schade!

So fand in überstürzter Form eine Reihe von künstlerischen Morgenfeiern ihr Ende, die, so verhältnismäßig klein auch der ständige Zuhörerkreis war, doch allen Beteiligten reichen Genuß, ausgiebige Anregung und was nicht das Unwesentlichste ist, erneute Berührung mit dem künstlerischen Schaffen der Lebenden.

Dr. Schwermann.

Musikalische Feierstunde in der Lutherkirche.

Vor einer leider nicht arg großen Gemeinde veranstaltete gestern in der Lutherkirche der Gustav-Adolf-Frauenverein zum Besten seiner Waisenkinder und der Saargemeinde Völklingen, zu dessen Ausführung bewährte und geschätzte Kräfte sich gern bereit gefunden hatten. Für musikalische Ohren waren die kostbaren Frauenterzette alter Meister das Interessanteste und Wertvollste. Irmgard Becker-Glebes heller Sopran, Mathilde Glebes timbrierter Mezzosopran und Else Münkers prächtig fundierender Alt einten sich zu einem trefflich ausgeglichenen Klangapparat, und die musikalische Darbietung war von dem erfahrenen Stilgeschmack getragen, der ebenso wichtig ist wie die tonliche Veredelung. Ergiebiger noch ließ sich der führende Sopran in mehreren Sologaben beobachten, und man darf der strebsamen Sängerin gern attestieren, daß ihre stimmliche Entwicklung auf sehr guten Wegen, und in der Tonbildung und -Führung viel Vorteilhaftes und Schönes erreicht ist. Namentlich ist die Höhe zu einer leichten und freien Entfaltung gewachsen, die Klangfarbe des Organs ist gewinnend edel, der Vortrag seelisch durchfühlt. Else Münkers tonschönen, kultivierten Violinspiel lauscht man immer und interessiert, denn neben der technischen klaren Behandlung, der erwärmten Tonpflege steht viele, gut fühlbare Musikalität der Interpretation. Von der seltsam ungleichen Stimme Heinz Ullmers (Hagen), der drei von Cornelius' herrlichen Weihnachtsliedern sang, erhielt ich widersprechende Eindrücke, dagegen bewährte sich Paul Bovermann (Lütgendortmund) als versierter und gediegener Organist, der auch mustergültig begleitete.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **„Habima" am Freitag, 13. Jan., im Operetten-Theater.** Ein Ereignis von künstlerischer und kultureller Bedeutung wird das Gastspiel der „Habima" im Operetten-Theater sein. Die „Habima" hat vor zwei Jahren in Paris, Lettland, Estland und Polen gespielt, im vorigen Herbst in Berlin, Breslau und Leipzig gastiert, überall mit einem ungeheueren künstlerischen Erfolg. Jetzt kommt sie ein zweites Mal von Berlin nach Westdeutschland, Holland und Belgien. Der Eindruck, den die ganzen Vorstellungen in der Welt hinterließen, läßt sich in dem Abschiedsbrief des berühmten russischen Bariton Feodor Schaljapin zusammenfassen, der schreibt: „Ich verließ eine Vorstellung Ihrer „Habima" erschüttert. Für das ganze Leben bleibt mir die Erinnerung, das mir an jenem Abend die wahre und tiefste künstlerische Befriedigung zuteil wurde. Es lebe die „Habima"! Die rührige Direktion des Operetten-Theaters hat in Anbetracht der Bedeutung des Gastspiels einen erweiterten Fernsprechbereitschaftsdienst für die Vorstellung und zwar von 9—2 Uhr vormittags und von 4—10 Uhr abends, Tel 534, eingerichtet. Das Gastspiel der „Habima" ist voraussichtlich das einzigste im Ruhrgebiet.

** **Neue Ausgrabungen am Schwarzen Meer.** Die Ausgrabungen, die in den letzten Jahren von der russischen Regierung in dem alten Olbia am Schwarzen Meer vorgenommen wurden, haben eine große Menge, über 1300 Gegenstände aus der griechischen und römischen Zeit ans Licht gefördert. Nach einem ausführlichen Bericht Farmakowskijs, den Arthur Luther in der Zeitschrift „Osteuropa" wiedergibt, wurden fünf verschiedene Kulturschichten aufgedeckt, von denen die beiden ältesten einen starken Einfluß der milesischen Kultur zeigen; daran schließen sich eine archaische, eine früh-hellenistische und eine hellenistische Kulturschicht. Säulen aus der römischen Kaiserzeit, eine große Anzahl Marmorgefäße, sowie Bruchstücke von Statuen und Reliefs lassen darauf schließen, daß an der Stätte der früheren Marine-Signalstation ein Apollo-Tempel stand. Unter den Gegenständen, die bei der örtlichen Bevölkerung gefunden wurden, werden besonders ein archaischer Marmortorso, Bruchstücke der Kolossalfigur eines Löwen, und eine goldene Fibel in Gestalt eines Löwenhauptes aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert erwähnt.

** **Descartes Gebeine im Pantheon.** Der große französische Philosoph Descartes, der in Schweden gestorben ist, wurde später in der Kirche Sainte-Geneviève zu Paris beigesetzt. Durch ein Dekret vom 2. Oktober 1793 wurde vom Konvent die Ausgrabung seiner Gebeine und Ueberführung ins Pantheon befohlen. Aber die Schreckensherrschaft verhinderte die Ausführung, und während der Restauration ließ dann der Pfarrer von Saint Germaindes-Prés die Ueberreste in seiner Kirche beerdigen, wo sie noch ruhen. Nunmehr aber wird der Beschluß des Konvents endlich ausgeführt werden, und man bereitet die feierliche Ueberführung der Gebeine des großen Denkers nach dem Pantheon vor.

Inventur-Ausverkauf bei Borgzinner BOCHUM

1000 Mtr. reinwollene **Popeline** in 15 verschiedenen Farben, **jetzt** Meter **1.48**	Posten weisse **Dam.-Untertaillen** mit Barmer Bogen o. Hohlsaum, **jetzt** 48, **29** ₰	Ein Posten **Schürzen-Siamosen** gutes westfäl. Fabrikat . . . Meter **85** ₰
Grosser Posten **Hauskleider-Stoffe** doppeltbreit, solide Qualität . . **jetzt** 98, **65** ₰	350 einzelne **Damenhemden** eleg. Teile, **jetzt** 1.45, **95** ₰	Posten doppeltbreit. **Haustuch** extra schwere weisse Qualität, Meter 1.35, **98** ₰
1500 Meter **Pulloverstoffe** extra gute Qualität, . . . **jetzt** Meter 78, **58** ₰	Restposten **Dam.-Hemdhosen und Nachthemden** . . . früher bis 5.00, **2.25**	Posten einzelne **Bettücher** bunt Biber, fehlerfrei, solide Ware, . . Stück 2.25, 1.98, **1.78**
Grosser Posten **Waschsamt** in 12 verschiedenen Farben, **jetzt** Meter **1.75**	Ein Posten prima **Kinder-Pullover** Sei en-Trikot, extra schwer . . . . . . früher 3.00–4.00, **1.45**	Ein Posten **Küchentücher** Halbleinen . . . . . 60/80 cm . Stück 48, 60/70 cm . . . Stück **39** ₰
Grosser Posten **Waschseide** uni und kariert . . . . . **jetzt** Meter **58** ₰	Ein Posten Damen-**Apachenschals** bemalt, Seidentrikot, . . früher 2.50, **jetzt** **95** ₰	Ein Posten la. schles. **Handtücher** Früher 1.50, jetzt 0.85 Früher bis 0.78, **jetzt** **39** ₰
Ein Posten **Servierschürzen** Hemdentuch und Mull, mit Stickerei . **jetzt** **65** ₰	Ein Post. reinwollene **Kinderstrümpfe** ganz feine Qualität, alle Farb., Grösse 1 **75** ₰	Ein Posten **Bettuch-Nessel** 140 cm breit . . . . . **jetzt** Meter **78** ₰
Ein Posten **Festons** solide Wäschestickerei, Stück-4.60 . Meter 48, **25** ₰	Ein Posten kunstseid. **Damenstrümpfe** mit Naht, Doppelsohle und Hochferse, **jetzt** **89** ₰	Ein Posten **Bettuchbiber** 140 cm breit, bunt . . . . . **jetzt** Meter **98** ₰
Ein Posten **Rock-Festons** 15–20 cm breit, gute Ausführung . . . . . **jetzt** Mtr. 48, **35** ₰	Posten Herren-**Oberhemden** Zephyr u. Perkal, vorwiegend grosse Nummern . . **jetzt** 3.90, **2.90**	Posten karierte **Herren-Hemden** Zephyr, Doppelbrust u. Manschetten . . . . . früher bis 3.50, **jetzt** **1.95**

24

von Hunderten von

Gelegenheits-Posten

von unerreichter Billigkeit!

Da staunt Jeder!



Nicht in den Schaufenstern sondern **nur** auf Extra-Tischen im Hause aufgestapelt.

15 Fenster mit Ausverkaufswaren in **Damen-Konfektion!**

Die Lindenwirtin am Rhein

Ein Sommernachtstraum in Godesberg am Rhein
Ein sonniges Spiel von Studenten, Liebe, Lust u. Leid.
Eine herzige Geschichte, halb Dichtung, halb Wahrheit, aus **Aennchen Schumachers Jugendzeit.**
Viel und oft sind der Rhein und die Bewohner seiner Ufer in Wort und Bild besungen worden, aber keine Tochter des Rheins ist so volkstümlich geworden, wie
Aennchen Schumacher, die Lindenwirtin am Rhein!
Wer einmal in Godesberg bei der Lindenwirtin eingekehrt, wird gefunden haben, dass sie den Ruhm als Studentenwirtin wirklich verdient. **Aennchen Schumacher die Lindenwirtin lebt noch heute in Godesberg** und erfreut sich **hochbetagt** noch bester Gesundheit.
Der Film hat es verstanden, eine Episode aus lustiger Studentenzeit einzufangen und bildwirksam zu gestalten.
Das Essener Soloquartett wird das Lied von der Lindenwirtin und andere Lieder vom Rhein und seinem Wein in künstlerischer Weise zu Gehör bringen, dass Ihnen wirkliche frohe und genussreiche Stunden bereitet werden.

Ferner.
Eine Episode aus den Tripolis-Kämpfen Italiens einer wahren Begebenheit nachgeschildert.

Die Gefangene des Scheik.

Blutrot sinkt die Sonne in das unendliche Sandmeer der Wüste. In der Ferne verklingt das langgezogene Geheul des Schakals.

Sowie das reichhaltige Beiprogramm

Welt-Lichtspiele

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Knabeninstitut Sielwigge

bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei **Dr. Reatrop.**

Laden- und Gitarren-Unterricht
Rob. Vieten
Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Gesangunterricht

bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Frl. **Professor Agiaja Orgeni**
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident d. Bühnengenossensch
erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag und Donnerstag von 2–3 Uhr
Joachimstr. 2.

Erfrischungsgetränke

Orangenade, Citronensaft, Lemon-Squash Apfelsinensyrup, Limetta, Himbeersaft, Kirschsaft empfiehlt
A. Janzik, neben d. Christuskirche

H. Wawrowski

Hugo-Schultzestr. 34 — Telefon 4691
Montag, 9. Januar, abds. 8½ Uhr beginnen die
neuen Tanzkurse
im Hotel Kaiserhof.
Slow-Fox, Tango, Yale-Blues, Walts, Charleston-Flat, Dirty-Dig.
Privatstunden — Gesellschaftszirkel.
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Musikalische Veranstaltungen Bochum

Vormiete 5. Konzert.
Morgen, Dienstag, 10. Januar, abds. 8 Uhr im Parkhaus
Kammermusik
Werke von Brahms, Weismann und Kattnigg.
Ausführende: **Das Treichler-Quartett,** A. Schütze (Klavier) A. Fischer (Klarinette)
Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Mitglieder des Städt. Musikvereins erhalten Karten an der Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen.
Für neue Vormieter stehen noch für die 5. bis 8. Veranstaltung gute Plätze zum Preise von 3.–, 4.–, 6.– u. 8.– RM. zur Verfügung.

Bernh. Günter, Bochum

Ruf 2444. — Kanalstrasse 18a
Tanzkursus
in der Bürgergesellschaft.
Beginn: **Dienstag, 10. Januar 1928, abds. 8 Uhr.**
Persönl. Anmeldungen in meiner Wohnung erbeten.

Moderne Tanzschule

Gesellschaftszirkel — Privatstunden
Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.
Milly Richters, Vidumestr. 7, Fernruf 2930

Stadttheater Bochum.

Montag, 9. Januar 4–6¾ Zum letzten Male! Außer Vormiete
Dornröschen
Dienstag, 10. Januar 7½– gegen 11 C 13 und Wahlvorstellung f. alle Ringe
Die Zauberflöte
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Operetten-Theater Bochum

Abends 8 Uhr
Adieu Mimi
Moderne Jazz-Operette in 3 Akten

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1461.

S. d. t. Musikverein Bochum

Heute, Montag, den 9. Januar
Chorprobe
in der Harmonie.
Damen . . 7½ Uhr
Herren . 9 Uhr

Mathematiker übernimmt noch
Nachhilfe-stunden.
Anfr. unt. H. 15 an die Geschäft d. Zeitung



Sehen Staunen Kaufen

Preise bis 50% herabgesetzt!

OFFSZANKA
BOCHUM * HOCHSTRASSE



Umwälzende Preis-Herabsetzungen

Mengenabgabe vorbehalten

Restposten ganz vorzügliche
Reinwollene Velour de laine und englische Mäntel
teils mit Pelz oder Pelzimitation
9.75 13.75 19.75 24.50

Reinwollene Ottomane-Mäntel
vorwiegend marine und schwarz, mit Pelz oder Plüschgarnitur, teils ganz, teils zur Hälfte gefüttert, darunter extra weite Frauen-Mäntel
13.75 19.75 24.50 29.00

Elegante Ottomane-Mäntel
mit reicher Pelzgarnitur z. T. ganz auf Damassé oder Steppfutter, darunter auch Mäntel für besonders starke Damen, bis Frauengr. V
35.00 39.00 48.00 58.00

Reinwollene Kleider
mit lang. Arm, in den neuesten Macharten, Popeline, Rips, Kasha etc.
4.90 6.75 9.75 13.75

Reinwollene Kleider
prima Qualitäten in Wollrips, Papillon, Kasha etc. in eleganter Aufmachung darunter auch Frauenkleider
17.00 23.00 28.00 36.00

Veloutine-Kleider
in den neusten Farben und Macharten
17.00 22.00 28.00 35.00

Tanzkleider
aus Fantasiestoff, Eolienne, Taffet und Crêpe de chine
3.90 7.90 12.75 19.75

Damen-Winterhüte
Seidensammet, Silkinasammet, Filz. große und kleins Formen teils mit Reiher, Band und Agraffen garniert, jetzt
-.95 1.90 2.90 3.90

Damen-Pullover, Westen u. Lumberblusen
gute Fassons mit oder ohne Kragen. darunter gute reinwollene glatte und Jacquardpualitäten, sowie kunstseiden durchwirkte Gewebe
1.85 2.90 3.50 5.50 7.50

Kinder-Westen, Pullover, Sweater
einfarbig und gemustert darunter reinwollene Qualitäten

Reine Wolle und seidendurchwirkte	für das Alter v. etwa 3 Jahren	für das Alter bis etwa 6 Jahren	für das Alter v. etwa 11 Jahren
-.95	**1.75**	**2.50**	**3.25**

Kinder-Westen und Pullover
mit und ohne Kragen, reine Wolle in hübschen Jacquardmustern und Wolle mit Seide

für das Alter bis 3 Jahre	für das Alter bis 5 Jahre	für das Alter bis 8 Jahre	für das Alter bis 12 Jahre
2.75	**3.90**	**4.90**	**5.90**

Ein Posten **schöner Damenwäsche**
Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzeßröcke, außerordentlich billig
-.65 -.95 1.45 1.95 2.90

Waschseidene Damen-Strümpfe
vorzügliche Qualitäten mit kleinen Schönheitsfehlern, meist Original-Bembergwaschseide
1.45 1.90 2.65

Herren-Jacquard-Socken
regulär gewirkte Qualitäten in sehr hübscher Ausmusterung kunstseidene Socken u. a. m.
-.48 -.85 1.25 1.95



Damen-Mäntel reine Wolle, gut Cöper-Flausch in verschied. Farben **2.90**	**Kinderjacken** reine Wolle, grau, für etwa 8 jährige **1.75**
Regen-Mäntel imprägn., aus gestreift. und karierten Stoffen, moderne Sportform **5.90**	**Kinderjacken** reine Wolle, grau, für etwa 10 jährige **2.50**
Kinder-Pullover reine Wolle und seiden durchwirkte Qualitäten **-.95**	**Futterhosen** für Herren, feste Qualit. **1.65**
Futter-Schlüpfer für Damen, in verschiedenen Farben **-.90**	**Normal-Anzüge** für Kinder, Restposten, teils wollgemischt **-.95**
Herrengarnituren Jacke und Hose in kleinen Größen **1.95**	**Einsatzhemden** wollgemischt Normal, kariert und gestreift, **1.95**
Damen-Schlüpfer gestreifter Kunstseidentrikot **1.45**	**Futterschlüpfer** Kunstseide, schwere Rauhqualität, mit kunstseidener Decke **1.95**
Oberhemden gestreift und kariert Perkal mit Kragen **2.90**	**Oberhemden** In Zephyr-Qualitäten, schöne Muster **4.75**
Oberhemden weiß, mit Trikotine-Einsätzen **3.90**	**Oberhemden** Trikotine, feine Qualit. und Ausmusterung 8.50, **6.90**
Selbstbinder reine Seide, schöne Fantasiemuster 1.95, **-.95**	**Männer-Socken** fest gestrickt und wollgemischt **-.38**
Normalhemden gute Wollmischung, mit Doppelbrust **1.65**	**Sport-Socken** reine Wolle, meliert **-.68**
Jacquard-Socken reine Wolle, schöne Fantasiemuster 1.95, **-.95**	**Kinder-Strümpfe** Restpost. nur lederfarbig, für 9–14-jährige **-.35**
Normalhosen wollgemischt, mit Ueberschlag **1.25**	**Kinder-Schlüpfer** innen gerauht, in vielen Farben **-.35** jede weitere Größe -.10 mehr
Damenstrümpfe Bemberg-Waschseide **1.90**	**Damen-Strümpfe** mit Doppelsohle u. Hochferse **-.28**
Unterkleider gestreifte Kunstseide, schönfarbig, mit Schönheitsfehlern 2.25, **1.65**	**K'seid. Strümpfe** mit Naht, schwarz oder farbig **-.68**
Damen-Schirme 12 teilig, mit Rundhaken **1.95**	**Strümpfe** Seidenflor, sehr schöne Qualitäten 1.85, **-.95**
Glacéhandschuhe a. des Leder **2.90**	**Reinw. Strümpfe** Ia schwere Kaschmir-Qualität **2.65**
Schlafdecken kariert, 140/190 cm groß **2.65**	**Teegedecke** halbleinen, 130/160 cm, mit 6 Servietten **2.90**

Rohnessel solide Qualität -.35, **-.25**	**Eider-Flanell** doppelseitig, in schönen Farben, mollige Ware, -.98, **-.75**
Bettuchnessel 140 cm breit, starkfädiges Gewebe **-.68**	**Halbl. Tischtuch** 150 cm lang, kräftige Qualität 2.20, **1.85**
Bettuchnessel ca 160 cm breit, gute, westf. Qual. **-.85**	**Kaffee-Decken** 130/160 cm, schöne, neue Muster, gewebte Ware **2.90**
Wäschetuch 80 cm breit, starke Qualitäten -.45, **-.38**	**Künstler-Decken** 130/160 cm, aparte Muster 3.90, **2.90**
Wäschetuch 80 cm brt., unsere bekannten westfäl. Qualitäten -.72, **-.58**	**Kissenbezug** mit Klöppeldurchsatz 1.25, **-.95**
Wäschetuch 130 cm breit kräft. Cretonne-Ware 1.15, **-.95**	**Parade-Kissen** mit Festoncinsatz und Spitze, Spiegel garniert **3.25**
Wäschetuch 160 cm breit, besonders für Bettwäsche geeignet 1.45, **1.25**	**Frottierhandtuch** weiß mit farbigen Streifen und weiß Ware -.68, **-.38**
Haustuch Bettuchbreite, solide Qualität 1.45, **-.95**	**Frottierhandtuch** weiß mit farbiger Kante u. gestr. gute Zwirn-Qualität **-.95**
Bettdamast 130 cm brt., Streifen und Blumenmuster 1.45, **-.95**	Reinseidene **Crêpe de chine** in den Ballfarben niel, lachs und flieder **2.90**
Bettdamast 160 breit, Streifen- und Blumenmuster, glanzreiche Ware 1.75, **1.45**	**Bedruckt Marocain** ca. 100 cm breit **2.90**
Handtuchgebild ca 46 cm breit, gute Gerstenkorn-Qualit. mit rotem Rand **-.15**	**Tüll-Stores** in schweren Qualitäten 3.90, **1.95**
Handtuchgebild ca 60 cm breit, vorzügl. Gerstenkornware **-.39**	**Spannstoffe** ca. 130 cm breit, große Musterauswahl 1.25, **-.85**
Gerstkorngebild halbleinen, ca 50 cm breit, m. roter Kante Ia Qualität -.58, **-.45**	**Madras** ca. 130 cm breit, indanthrenfarbig 1.75, **-.95**
Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, starke Qualität -.45, **-.36**	**Strumpfhaltergürtel** aus weißem Drell mit abnehmbaren Haltern **-.38**
Ein Posten **Kleider-Velour** karliert u. Blumenmuster -.58, **-.39**	**Sportgürtel** aus farbigem Drell mit Rückenverschnürung und Gummiteil 1.45, **-.95**

Waechter

Nr. 7 Viertes Blatt Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 9. Januar 1928

Gemeinsame Volksbildungsarbeit in Rheinland-Westfalen.

Der Ausklang der Westdeutschen Vortragswoche. — Aufruf zum Zusammenschluß aller Verwaltungen und volksbildnerischen Vereine.

Am Ende der Woche.

Nun sind die Tage der Westdeutschen Vortragswoche vorbei. Sie hat eigentlich in Bochum nicht allzuviel Staub aufgewirbelt. Der Besuch der Vorträge und Morgenfeiern war nicht gerade zahlreich, wenn man von Kardorffs ins politische Gebiet übergehender Rede am gestrigen Sonntag absieht. Da es nur beste Kräfte waren, die bei diesen Veranstaltungen mitwirkten, wird das finanzielle Ergebnis nicht allzu günstig sein. Aber man darf bei einer Betrachtung der Westdeutschen Vortragswoche nicht vergessen, daß schließlich die Vorträge und Morgenfeiern nur die Vertiefung der eigentlichen Arbeit bilden sollten, daß sie wie der Besuch der Theatervorstellungen und des Symphoniekonzerts und wie die Führungen durch die Stadt und die Werke lediglich einen Rahmen bilden sollten. Die Hauptarbeit wurde im Stillen geleistet und drang wenig in die Oeffentlichkeit, weil der Vortragsverband Ruhrland von seinem emsigen Tun nicht viel Aufhebens macht. Und da wurde nun alle Morgen beraten, wurde in Rede und Gegenrede dem gemeinsamen Ziel der Volksbildung entgegen gearbeitet. Die Krönung dieser stillen Arbeit aber bildete der Aufruf, der jetzt an sämtliche Verwaltungen und volksbildnerisch tätigen Vereinen hinausgeht, um zum Zusammenschluß aufzufordern. Vor Jahren hat ja der Bund der Künste in Rheinland und Westfalen einen ähnlichen Versuch vergeblich unternommen. Die Zeit ist heute günstiger. Und darum wünschen auch wir dem Vortragsverband Ruhrland und den Mitarbeitern an der Gemeinschaft von Herzen Erfolg. Eine Zusammenfassung der Volksbildungsvereine wird der derzeitigen Zersplitterung wirksam entgegentreten und vielleicht Rheinland und Westfalen an erste Stelle auf dem Gebiet der Volksbildungsarbeit in ganz Deutschland setzen. Zu diesem Ziel ein herzliches Glückauf!

Reichsorganisation des Vortragswesens?

Ein Vortrag von Direktor Kinkel-Mannheim.

Die Beratungen der während der Westdeutschen Vortragswoche gebildeten losen Arbeitsgemeinschaft für Fragen aus der Praxis des Vortragswesens gingen am Samstag zu Ende. Als Krönung der Arbeiten sprach der Direktor des Deutschen Vortragsverbandes, Josef Kinkel-Mannheim, über „Reichsorganisationen des Vortragswesens". Ausgehend von der historischen Entwicklung des Vortragswesens kam der Redner auf den heutigen Stand und damit auf den Deutschen Vortragsverband zu sprechen, der 1926 auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Der Verband habe sich nicht nur

die Förderung kultureller Belange

zur Aufgabe gemacht, sondern wollte auch allen bedeutenden Männern Gelegenheit geben, an die breite Oeffentlichkeit zu treten. Die Zugehörigkeit zur Rednerliste des Verbandes sei durchaus eine Auszeichnung, und Leute, die lediglich rhetorisch glänzen, aber dem Zuhörer nichts zu sagen haben würden, fehlten auf ihr. Nicht der billigste Redner sei der beste, sondern der beste Redner sei das wirksamste Werbemittel für den Verband. Ueber die Schwierigkeiten des Krieges und der Inflation kurz sprechend, betonte Kinkel, daß der Verband sich in Zukunft nicht zu vergrößern gedenke lediglich um seines Ansehens willen.

Zur Zeit sei eine Bewegung im Gange, auch seitens der

öffentlichen Verwaltungen

Bildungsaufgaben, wie Vorträge, zu übernehmen. Diese Bewegung sei bedeutungsvoller, als sie auf den ersten Blick aussehe. Was bisher Privatinitiative war, solle also jetzt dem Apparat Verwaltung angegliedert werden, was einen weiteren Schritt zur Entpersönlichung dieses wichtigen Gebietes darstelle. Die Vorteile — kein finanzielles Risiko, Steuerfreiheit, große Propagandamöglichkeit, Beeinflussung weiter Klassen, bessere Honorierung — seien beachtlich. Es stünden ihnen aber auch große Nachteile gegenüber. Jede behördliche Veranstaltung trage das Stigma einer gewissen Beaufsichtigung, wirke also mehr abstoßend als anziehend. Die Gefahr der politischen Anpassung und der Zentralisation, die ungeheuer schädlich auf geistigem Gebiete sei, bestünden daneben. Doch, da die Vorteile nicht unbedeutend seien, schwebe ihm eine Art

Arbeitsgemeinschaft zwischen der Behörde und dem Verband

vor. Eine Reichsorganisation des Vortragswesens müsse er jedoch ganz entschieden ablehnen, da sie eine starke Beeinträchtigung des persönlichen Betriebes bedeute. Der Redner schloß mit dem Wunsche auf eine möglichst enge Gemeinschaftsarbeit aller Vortragsvereine zum Segen der gesamten deutschen Kultur. (Beifall!) In der anschließenden Diskussion wurde von den Vertretern verschiedener Vereine ebenfalls die Hoffnung auf eine möglichst enge Zusammenarbeit ausgesprochen. Schon der Umstand, daß in Rheinland-Westfalen Vortragsvereine älter als der Deutsche Vortragsverband seien, aber noch aneinandervorbeiarbeiten, gebe zu bedenken. Ein Schlußwort Direktor Kinkels beschloß die Versammlung.

Der westdeutsche Rundfunk.

Dr. Behle-Köln kündet den Schulfunk an.

Leider erfuhr die Besetzung der Vorträge anläßlich der Westdeutschen Vortragswoche am Samstag eine Veränderung. Der Intendant der Westdeutschen Rundfunk-A.-G., Ernst Hardt-Köln, war am Erscheinen verhindert, angeblich wegen der Ausstellung zweier Sender, und so mußte der Dezernent der Vortragsabteilung bei der Werag, Dr. Behle, für ihn einspringen. Was er mitteilte, war zum großen Teile bekannt, aber doch so geschickt — und wahrscheinlich erst in letzter Stunde — zusammengefaßt, daß Dr. Behle den ihm gespendeten Beifall wohl verdiente. Der Redner ging zunächst auf die Struktur des deutschen Rundfunks ein. Der Einfluß der öffentlichen Hand sei durch eine Aktienmehrheit gesichert. Gegenüber England, das von London aus zentral bedient werde, sei Deutschland in 19 Sendebezirke eingeteilt, wodurch der Eigenart jedes Landstriches Rechnung getragen werden könne.

Der Rundfunk sei

eine eminent soziale Angelegenheit.

Es dürfe daher nicht gleichgültig sein, in welche Hände dieses Instrument gelegt werde. Der westdeutsche Rundfunk sei sich voll und ganz der Verantwortung bewußt, die das Ziel, das kultureller Art sei, ihm aufgelegt habe. Nach drei Grundsätzen arbeite die Leitung. Der erste sei der, in alle Volksschichten zu dringen. Dabei sei es ihnen klar, daß man es nie allen recht machen könne. Volksbildnerische Interessen hätten vor Unterhaltungsbedürfnis zu treten. Das deutsche Volk, und vor allem der deutsche Arbeiter, sei zu schade, um mit Kitsch abgefüttert zu werden. Das eine Jahr Langenberg habe gezeigt, daß das deutsche Volk willig ist, den Weg des Rundfunks mitzugehen. Besondere Aufgaben lägen natürlich einem Sender für ein Gebiet wie das Rhein-Ruhrgebiet ob. Der 2. Grundsatz sei, alle, die etwas zu sagen hätten, den

Weg an die Oeffentlichkeit zu öffnen.

Er entspringe der Neutralität als ethischem Prinzip, das nichts gemein habe mit der gesetzlich geforderten politischen Neutralität des Rundfunks. Für sie gäbe es nur eine Frage: Wer verdient es, vor breitester Oeffentlichkeit zu sprechen. Der Rundfunk versuche auch nicht, Andersdenkende von seiner eigenen Meinung zu überzeugen. Der 3. Grundsatz sei der der unbedingten Qualität. Rücksichtslos müsse alles ferngehalten werden, was berechtigte Kritik herausfordern könne. Das Mikrophon sei ein strenger Enthüller und verrate nach wenigen Sätzen den Phrasendrescher und Poseur.

Der Redner kam dann besonders auf den

Vortragsdienst des Rundfunks

zu sprechen. Damit habe der westdeutsche Rundfunk wohl eigentlich zuerst eine Form gefunden, die ihn befähige, als Kulturfaktor an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Rundfunk wolle jedoch nur wecken, zum Nachdenken anregen, zu einem bewußten geistigen Leben ermuntern. Auf dem Gebiete der Bildung das Letzte zu leisten, sei ihm versagt. Das sei Sache der Belehrung von Mensch zu Mensch. Der Rundfunk könne gar nicht genug elementar sein, da er an den bescheidensten Vorstellungen seiner Hörer anknüpfen muß. Er muß ungeheuer vorsichtig aussuchen.

Dr. Behle gab dann einige Beispiele aus dem Vortragsdienst und verriet dabei auch, daß der westdeutsche Rundfunk beabsichtige,

in nächster Zeit einen Schulfunk

auszusenden. Dieser würde in die Morgenstunden versetzt und natürlich ganz im Einvernehmen mit der Schule aufgezogen. Die üblichen Wünsche bildeten den Schluß. Daß er herannahte, ohne daß Dr. Behle Gelegenheit nahm, einige Worte zu der Benachteiligung Westfalens von Köln aus zu sagen, war allerdings sehr zu bedauern.

Zusammenschluß tut not!

Ein Aufruf an alle Berufene.

Der Vortragsverband Ruhrland hielt am Samstag-Abend im Parkhaus seine erste Versammlung ab. Dem Verband gehören eine große Reihe von Feierabendgemeinden, Vortragsvereinen und Kommunen an, u. a. aus Werne, Langendreer, Bochum-Riemke, Bochum-Weitmar, Stockum-Düren, Querenburg, Landkreis Bochum, Wattenscheid, Gerthe, Hattingen, Ahlen, Barmen, Bochum, Bottrop, Elberfeld, Essen, Heiligenhaus usw. Heute besteht jedoch noch eine große Zersplitterung im Vortragswesen, und der Vorsitzende des Verbandes, Dramaturg Fritz Wortelmann-Bochum, strebte daher in einer Rede den

Zusammenschluß aller Vereine mit dem Bestreben der Volksbildung in ganz Rheinland-Westfalen

an. Die Bewegung der Vortragsvereine ist in vollem Gange, zählt doch z. B. die Feierabendgemeinde Gerthe allein 900 Mitglieder. Beachtlich war, was der Vertreter der Provinz Westfalen, Landesrat Zuhorn, ausführte. Die Verwaltung fühle sich für die Volksbildung sehr verantwortlich. Dies könne jedoch nur in der Form geschehen, daß es sich um eine Unterstützung aller handle. Für seine Person stehe er auf dem Standpunkt, daß die Hauptarbeit für die kleineren Gemeinden notwendig sei. Die durch den Vorsitzenden Wortelmann in unserem Bezirke geleistete Arbeit sei überaus fortschrittlich.

Eine behördliche Unterstützung

sei natürlich nur möglich, wenn sie an eine große Organisation gehe, die alle Vereine umfasse. Dabei würde jedoch die freie Betätigung der einzelnen Vereine nicht eingeschränkt werden. Der Vertreter der Rheinprovinz, Dr. Bußley, betonte, daß neuerdings das Dezernat für Denkmalspflege, Kunst und Wissenschaft auch mit der Volksbildung beauftragt worden sei. Die Provinz habe auch für diesen Zweck eine Summe eingesetzt, die durch die großen Verbände nach eigenem Schlüssel verteil werden würde. Nach längerer Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, einen

Aufruf an alle Verwaltungen der Städte und Landkreise, Aemter und Gemeinden, wie an sämtliche Vereine im Dienste der Volksbildung zu richten,

in dem sie zum Zusammenschluß in einen großen Rheinland und Westfalen umfassenden Verband aufgefordert werden sollen, damit durch eine groß angelegte Vortragsvermittlung, Beratung, Schaffung einer Vortragendenliste und eines Vortragendenarchivs das Volksbildungswesen einheitlich gestaltet werden könne. Der Verband würde strengste Neutralität wahren. Es wurde zur Redigierung des Aufrufes und zur

Vorbereitung einer großen Versammlung am Mittwoch, 29. Februar in Bochum

eine Kommission gebildet, der sowohl die Vertreter der beiden Provinzen, des Deutschen Vortrags-Verbandes und des Rheinisch-Westfälischen Bezirksverbandes der Gesellschaft für Volksbildung angehören. Der Vorsitzende schloß dann mit einem Glückauf für die neue große Bewegung die Versammlung.

rho.

Ruß, die Königin der Katzen.

Von **Rudolf Jelikoff.**

Man weiß von den Menschen, daß sie seit jeher das Bedürfnis haben, irgendeinen Gegenstand oder ein Wesen in Liebe und Verehrung zu betrachten. Die Notwendigkeit, nach Dingen, die über dem Alltag stehen, ist so alt wie die Welt selbst. Wenn dieses Bestreben so stark bei den Menschen ausgeprägt ist, wie viel mehr muß es bei den auf niederer Kulturstufe stehenden Tieren in Erscheinung treten, und der weise Mensch mit seiner großen und unfehlbaren Beobachtungsgabe hat ein feines Auge für die Achtung, die ein Tier unter seinesgleichen genießt.

Ruß war eine Katze, die seit 16 Jahren im Zoologischen Garten in London lebte, und die durch ihre Erscheinung, ihre Intelligenz und ihren Takt unter den Tieren dieses Gartens einen außerordentlich bevorzugten Platz einnahm. Ihr Ansehen war nicht nur bei denen groß, die in tägliche Berührung mit ihr kamen, sei es nun Mensch, oder sei es Tier, sondern Ruß war der Freund und der gute Bekannte von allen Londonern und allen Fremden, die jemals diesen Zoologischen Garten besucht haben. Darum wird man verstehen, wenn diesem auserwählten Wesen bei seinem Heimgang ins Jenseits öffentliche Ehren widerfahren sind. Die Zeitungen haben Ruß Nachrufe gewidmet, aus denen die tiefe Trauer und der bittere Schmerz der Hinterbliebenen spricht. Man betrachtete rückschauend das Leben und den ausgezeichneten Charakter dieses Tieres und war des Lobes voll, denn man konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, jemals eine schlechte Eigenschaft entdeckt zu haben und man mußte sich ganz im Stillen sagen, daß man diese Gelegenheit uneingeschränkter Anerkennung nicht genug wahrnehmen könnte, denn es gibt kaum ein menschliches Wesen, dem, selbst bei nicht allzu strenger Kritik, nicht Schattenseiten nachgesagt werden könnten. Ruß aber war von allen Schlacken frei. Sie war so etwas wie ein reines Wesen mit einem Glorienschein. Wie hätte sie auch sonst Freund aller sein können, von arm und reich, jung und alt, vornehm und gering.

Wie schon der Name dieses edlen Tieres vermuten läßt, kam es mit seiner großen Gelehrsamkeit und seinem majestätischen Stolz aus Rußland. Es machte niemals den Eindruck, als ob es in der Gefangenschaft lebte und sich in unbedingter Abhängigkeit befand. Sie besaß die prächtige Kunst, jeden Dienst spielend zu verrichten und den Anschein zu erwecken, daß sie sich vollständiger Freiheit erfreue.

Sie war noch nicht lange im Zoologischen Garten in London gewesen, als sie zum Chef der Rattenjäger ernannt wurde. Wer einmal darüber nachgedacht hat, welch wichtiges Amt gerade dieses in einem Zoologischen Garten ist, der wird einsehen, daß man schon damals Ruß eine außerordentliche Karriere prophezeit hat. Man tat ihr sogar die Ehre an, ihr bei Ausübung dieses schweren Amtes eine Gattin zuzugesellen, und alle Welt huldigte den beiden ob ihrer hervorragenden Erfolge.

Sie ging zu allen Stunden auf ihre Weise im Garten spazieren. Sie verließ auch gelegentlich zu ihrem Vergnügen das Terrain ihres „Besitzes", um einmal draußen in der Welt Umschau zu halten, kehrte aber regelmäßig pünktlich zurück.

Sie war ein so verständiges Tier, daß sie sich auch darüber im Klaren war, daß eine Position, wie sie sie innehatte, gesellschaftliche Verpflichtungen mit sich bringt. Denen wußte sie mit ganz besonderem Takt abzuliegen. Ihre Besuche galten den Löwen, den Panthern, den Jaguaren und den Bären. Aber Stolz kannte sie keineswegs, denn sie war ein Tier, das in unsere Welt paßte und das Verständnis dafür hatte, jedes Lebewesen als auf dem Platz stehend anzusehen, auf den es von der Natur gestellt worden ist, daher führte ihr Weg auch oft zu dem kleineren Volk des Tiergartens, und sie wußte sich überall mit großem Takt zu benehmen. Ihr Charakter war so stark, daß sie niemals verschwieg, von armen Eltern zu stammen.

Wenn der Tag zur Neige ging, erfüllte sie von selbst zunächst ihre Pflicht und begab sich auf die Jagd. Dann aber, wenn die Nacht hereingebrochen war, und die Tiere ringsum schliefen, dann zog es sie immer wieder zum Löwen. Abdullah, der größte Löwe im Londoner Zoo, war ihr bester Freund. Sie kannte kein größeres Vergnügen, als des Nachts mit ihm, der nun einmal seit alten Zeiten der König der Tiere genannt wird, zu plaudern, und nur in seiner Umgebung fühlte sie sich restlos wohl, denn sie empfand, daß er der einzige war, der äußerlich und innerlich ihr glich und der den gleichen Seelenadel besaß.

So verdiente Ruß die Ehren, die ihr widerfuhren, und ihr Platz in der Geschichte der Katzen ist genau so ruhmvoll wie die Antike im Weltgeschehen und die Legende in der Literatur.

Napoleon

Als Opfer der korsischen Vendetta?

Eine sensationelle Entdeckung, die von der ganzen bisherigen Napoleonsforschung übersehen sein soll, will der englische Schriftsteller C. A. Atkinson gemacht haben, indem er in einem Aufsatz des Daily Expreß den großen Korsen als das Opfer einer Familienvendetta darstellt. Sieht man näher zu, so enthüllt sich diese Entdeckung als eine helle Beleuchtung der Taten jenes interessanten Gegenspielers Napoleons, des korsischen Grafen Andrea Pozzo di Borgo. Dieser unversöhnliche Feind seines Landsmannes, der ihn 14 Jahre lang mit bewundrungswürdiger Zähigkeit und leidenschaftlicher Erbitterung bekämpft hat, ist allerdings nicht so unbekannt, wie Atkison meint, aber wohl verdient die erstaunliche Rolle, die er bei der Besiegung Napoleons spielte, eine eingehende Betrachtung, die überraschende Aufschlüsse bringt.

Man kann wohl sagen, daß die kleine Insel Korsika zu gleicher Zeit mit dem welterobernden Genie einen ihm nicht unebenbürtigen Gegner hervorbrachte. Der Haß der beiden gegeneinander geht zurück auf die Kämpfe, die sie als junge Menschen in Korsika ausfochten. Er war der Sieger in jenen politischen Kämpfen auf Korsika, in die sich Napoleon als Jüngling so leidenschaftlich warf. Er schwang sich zum tatsächlichen Beherrscher der Insel auf, brachte Korsika unter Englands Einfluß und setzte die Vertreibung der Familie Bonaparte und Napoleons durch. Als der Vertriebene durch seine strategischen Taten sich zum Ersten Konsul in Frankreich aufgeschwungen hatte, war eine seiner ersten Handlungen, Pozzo di Borgo aus Korsika zu vertreiben. Nun mußte Pozzo ebenso eilig und geheim fliehen wie vorher Napoleon und schwor an ihm eine echt korsische Rache zu nehmen.

Er kam nach London, wurde mit den führenden Staatsmännern bekannt und führte von hier aus den Kampf gegen Napoleon an allen Höfen Europas. Er bombardierte sie mit Berichten über die Gefährlichkeit Napoleons, war bald in Wien, bald in Stockholm, Petersburg und Konstantinopel. Er wurde der intime Freund und Berater des Zaren Alexander, dem er schrieb „Führen Sie Krieg gegen Napoleon und ich werde immer Ihr Diener sein". So lebte Pozzo nur für seine Rache, wie das nur ein echter Korsikaner kann. Napoleon wußte wohl, was er von diesem furchtbaren Gegner zu gewärtigen hatte, und bei dem Vertrag von Wien machte er es zu einer Friedensbedingung, daß Pozzo aus Rußland wie aus Oesterreich verbannt werden müßte. Pozzo, der das bereits vorausgesehen hatte, befand sich schon auf dem Wege nach Konstantinopel, um die Türkei in den Krieg gegen Napoleon zu verwickeln. Zu Alexander hatte er vorher gesagt: „Sie werden wieder nach mir schicken," und seine Prophezeiung ging in Erfüllung.

Nachdem er die Großmächte bearbeitet hatte, brachte dieser geniale Diplomat auch die kleineren Mächte dazu, sich dem Bündnis gegen den Kaiser der Franzosen anzuschließen. Bernadotte ist hauptsächlich durch ihn dazu bewogen worden, als Kronprinz Schwedens die Waffen gegen seinen alten Kriegskameraden zu ergreifen. Pozzo war in Rußland, als die Katastrophe über Napoleon und sein Heer hereinbrach. Er war an Alexanders Seite während des Siegesmarsches gegen Paris; er Mitglied der Konferenz, die Napoleon nach Elba und später nach St. Helena schickte. Nach Napoleons Sturz wurde er der Vertreter Rußlands in Paris und der Vertraute Talleyrands. Seine Rache war gestillt; 14 Jahre lang hatte er keine Minute aufgehört, gegen Napoleon zu intriguieren, und Napoleon erkannte dies selbst an, als er auf St. Helena schrieb: „Es war Pozzo di Borgo, der Alexander riet, gegen Paris zu marschieren, und durch diese eine Tat änderte er das Geschick Frankreichs, der europäischen Kultur und das Antlitz der Welt."

Neue Mayakultfunde in Guatemala.

Nach Mitteilungen aus Guatemala wurden bei Zakulan neue Mayakultfunde von Falavio Rodas, dem Generalinspektor für Altertümer in Guatemala, geheimnisvolle Ruinen und Bruchstücke von uralten Pyramiden, Palästen und Tempeln in mühseliger Arbeit zu Tage gefördert; sie geben deutlich Kunde von dem hohen Stande dieser längst erloschenen Indianerkultur. Auf den Wegen, die teilweise in architektonisch wundervoll ausgehauenen Stufen zu einer Terrasse führen — sie muß einst das Allerheiligste dieser Majaverehrer gewesen sein —, sind noch rätselhafte Malereien von lichtgrüner Färbung sichtbar. Es ist ein unfaßbares Wunder, daß die vielen Jahrhunderte inzwischen nichts von der Leuchtkraft dieser Farbe geraubt haben.

Auch ohne Inventur-Verkauf
sind Salamander-Schuhe an Güte, Formschönheit und Preiswürdigkeit unübertroffen.
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Bochum, Bongardstraße 14
Durchgehend geöffnet

Eine Sensation Lack nur 7.90 ist unser Inventur-Ausverkauf!



Herren-Schuhe

Große Posten

u. Einzelpaare

allerneueste Fabrikate
Braun und schwarz
Früher bis 24.00

9.80
12.50

Böhmer Schuhwaren

Bongardstr. 12 — Anruf: 3406

Damen-Schuhe

Große Posten

u. Einzelpaare

allerneueste Fabrikate
Lack, braun und schwarz
Früher bis 28.50

9.80
12.50

Plissee-Brennerei

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Wenn Sie ein Piano

Flügel oder Harmonium

zu bequemen Bedingungen und günstigem Preis anschaffen wollen, wenden Sie sich **direkt** an:

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**

Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr. Katalog gratis und franko.



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.

empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paetgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Tel. 5967. Gegr. 1813

Weinbrände, Rum, Punsch Liköre, Grog, Rotweine

in besten Qualitäten und in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

A. Janzik neben der Christuskirche.

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.

Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158.

Bienenhonig (Gar. rein)

neue Ernte frisch eingetroffen.

Allerfeinster Deutscher **Bienenhonig** 1 Pfund 1.80, 2.- 2.50 Mk. mit Glas

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriastr. Nr. 3, gegenüber der Hauptpost.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig zu konkurrenzbilligen Preisen, insbesondere

Oberhemden und Damen-Wäsche auf Wunsch auch nach Maß ohne eden Preisaufschlag.

Oberhemden mit Kragen von 8,50 Mk. an

Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechn

Spezial-Wäschehaus

Rösser,

Kaiserstraße 3, am Wilhelmsplatz,

5077 Telephon 5077.



Kaufen Sie ohne Zwischenhandel direkt ab Fabrik

Erstklassige Silberbestecke

mit 90 und 100 gr. Silberauflage aus prima Material. Grosse Auswahl moderner Muster. Langjährige schriftliche Garantie. Beamte und solvente Leute erhalten günstige Zahlungsbedingungen.

Katalog und Originalmuster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Anfragen an **Postschließfach Nr. 12, Haan b. Solingen**

Frankfurter Nachrichten

FRANKFURTS FÜHRENDE MORGENZEITUNG

Seit über 200 Jahren in den Frankfurter Bürgerkreisen verankert; daher das unbegrenzte Vertrauen aller Leser zu ihrer Zeitung, also auch zum Anzeigenteil.

Auskünfte und Probenummern kostenlos durch unsere General-Vertretung: **Rudolf von der Heyde, Essen (Ruhr), Kirtorfstraße 59**

Fernsprecher 43277

Unterricht!

Philologe erteilt gründlichen Unterricht Schülern der höheren Lehranstalten.

Anfr. unt. W. 50 an die Geschäftsst. d. Bl.

Grössere Genossenschaftsmolkerei **günstig** für Bochum und Umgegend gelegen, hat noch auf Abschluss

1000 — 2000 Ltr. Vollmilch

in wirklich einwandfreier Beschaffenheit zu vergeben. Es könnte **auch** an heissen Sommertagen das doppelte Quantum geliefert werden. **Angebote** unt. Nr. 26507 an die Gesch. d. Ztg.

Kein Inventur-Ausverkauf ohne Hilfe der Zeitungsanzeige

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. – Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage in Bochum:

Karl Linden, Kronenstr. 35/37

Fernruf 2388 und 1852.

Günstige Gelegenheit für

Konfirmanden-Kleider

Ein Posten reiner Lindener Velvet

schwarz u. einzelne Farb.

70 cm breit **jetzt 4.50** früher bis 9.50

110 cm brt. **jetzt 9.50** früher 18.50

Rasta Velours, Chiffons und Jacquard **jetzt 10.50** früher bis 21 –

Beginn Montag früh.

Ausstoß!

Vorteilhaftes Angebot im

Inventur-Ausverkauf vom

Waldhof

Bochum, Hochstraße 15.

Besonders billig:

80 cm breiter **Jaxon** für Lampenschirme und Unterkleider **jetzt 1.50** früher 4.75

Rasta seidener Zaukenfüller **jetzt 3.50** früher 9.50

Kurbel-Stickerei

Schettel & Rabanus

Buddenbergstr. 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Turnen Sport und Spiel

Sport vom Sonntag.

Fußball in Zahlen.

Durch die Ungunst der Witterung sind eine Reihe wichtiger Treffen ausgefallen. Nachstehend die Ergebnisse der ausgetragenen Spiele.

1. Bezirksklasse (Gruppe 1): Altenessen — Stoppenberg 3:2. (Gruppe 2): Gelsenkirchen 07 — Union 5:5. Schalke 04 — Castrop 02 2:0.

2. Bezirksklasse (Gruppe 1): Langendreer 04 — Castrop 11 2:3. Witten 92 — Lütgendortmund 1:2 abgebr. Witten 07 — T. S. V. Werne 3:6. (Gruppe 2): Phoenix — Westfalia 4:2. Winz-Baak — Ehrenfeld 1:1 abgebr. (Gruppe 3): S. V. Hörde — V. f. L. Hörde 4:1. Westerfilde — Dorstfeld 1:2 (Ges.-Sp.). (Gruppe 4): S. V. Sodingen — Germ. Herne 0:3. Preußen Wanne — Gelsenkirchen 08 3:3 abgebr.

1. Gauklasse: Gerthe — Langendreer-Holz 4:1. V. f. B. Bochum — Stiepel 4:4. Weitmar 09 — Oberdahlhausen 16 3:1 abgebr.

2. Gauklasse: Preußen 07 (2) — G.-Holthausen 0:2 abgebr.

Handball.

Gesellschafts-Spiel: Polizei Bochum — R. Sp. Mülheim 1:0 abgebr.

Aus dem übrigen Westen:

Meisterschaftsspiele: BC. 05 Düsseldorf — Viktoria Düsseldorf 3:4. TRU Düsseldorf — Germania Elberfeld 2:0. VfL. Benrath — BV. 04 Düsseldorf 4:0. Eller 04 — SSV. Elberfeld 3:1. Köln-Mülheimer SV. — SC. M.-Gladbach 3:0. Entscheidung um die Meisterschaft der Gruppe II: in Aachen: Sp. Vg. Köln-Sülz 07 — Borussia M.-Gladbach 4:1. Grafschafter SpV. Mörs — Union Krefeld 2:5. FV. 08 Duisburg — BV. Beeck 4:2. Hamborn 07 — Homberger SpV. 1:7. Sp. Vg. Herten — Westfalia Ahlen (Ges.-Sp.) 3:1 (2 mal 20 Min). SC. Münster 08 — Preußen Münster 0:0 abgebr. 1. Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft: in Bielefeld: VfB. Bielefeld — Borussia Rheine 4:3. Hagen 72 — Hüsten 99 6:3. Gesellschaftsspiele: Kölner BC. — VfR. Köln 3:1. Sp. Vg. Oberhausen-Styrum — Duisburg 99 1:3. VfvB. Ruhrort — Preußen Krefeld 1:3. Kurhessen Kassel — Hannover 96 5:1. Bonner FV. — Duisburger SpV. 1:4. VfB. Gießen — Germania Frankfurt 1:9.

Süddeutschland:

Olympia-Spiel des DFB.: in Nürnberg: Nationalmannschaft — Nürnberg-Fürther Komb. 4:3 (1:0). Runde der Meister: Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt 1:1 (1:1). Karlsruher FV. — FV. Saarbrücken 6:2 (2:1). Runde der Zweiten und Dritten: Gr. Südost: Union Böckingen — VfR. Fürth 2:3. Gr. Nordost: SC. Rotweiß Frankfurt — FSV. Frankfurt 1:1. Saar 05 Saarbrücken — FSV. Mainz 05 ausgefallen. Borussia Neunkirchen — VfL. Neckarau 1:3. Gr. Südost: VfB. Stuttgart — Phönix Karlsruhe 8:2. Gesellschaftsspiele: DSV. München Viktoria Žizkow Prag 11:1. Städtespiel: Freiburg — Straßburg 5:2.

Mitteldeutschland:

Viktoria Leipzig — Fortuna Leipzig 3:0. VfB. Dresden — Fußballring 0:2. Guts Muts Dresden — 1. FC. Neukölln (Ges.-Sp.) 7:0.

Handball.

Vorentscheidung im Westfalen-Handball.

Im Ausscheidungsspiel um die Westfalenmeisterschaft im Handball standen sich am Sonntag in Hamm auf dem Platze der Sp. Vg. der V. f. B Bielefeld und die Viktoria Recklinghausen gegenüber. Die Bielefelder siegten sicher mit 4:2 Toren (1:0). Beim Stande von 3:0 für die Bewegungsspieler kamen die Recklinghäuser zu ihren zwei Gegentreffern.

Sportfreunde Siegen Südwestfalen-Handballmeister.

Durch die 0:2-Niederlage, die Hagen 72 durch Hagen 1911 am Sonntag erlitt, behaupten sich die Siegener Sportfreunde auch weiterhin an der Tabellenspitze, ja, der Vorsprung ist so groß, daß man in den Siegenern den Meister erblicken kann.

Blau-Weiß siegt wieder.

Gegen S. V. Nikar-Heidelberg 4:3.

Die Wasserball-Mannschaft des S. V. Blauweiß gewann jetzt in Heidelberg gegen den Schwimmverein Nikar 4:3, obgleich sie mit einem Ersatzmann spielten.

6. Allgäuer Verbands-Skispringen.

Deutschlands Olympiavertreter. — Ausscheidungskämpfe.

Das 6. Allgäuer Verbands-Skispringen in Oberstaufen erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme der in Oberstaufen trainierenden deutschen Olympiakandidaten, die in Verbindung mit dem Verbandsspringen eine Ausscheidung veranstalteten. Ergebnisse wurden von den Ausscheidungsspringen nicht offiziell bekanntgegeben; die einzelnen Kandidaten erreichten folgende Sprünge:

Bauer (Bayr. Zell) 24, 35 und 36 Meter; Böck (Nesselwang) 34, 38, 37 Meter; Braun 36, 40, 42 Meter; Glaß (Klingenthal) 43, 44, 47 Meter; Knack (München) 37, 39, 42 Meter; Kratzer (Tegernsee) 42, 42, 44 Meter; Kröckel (Neuhaus 43, 45, 44 Meter; G. Müller (Bayr. Zell) 45, 46, 47 Meter; Neuner (Partenkirchen) 41, 41, 46 Meter; Lohse (Oberwiesenthal) 36, 38, 45 Meter (gestürzt); Recknagel (Oberschönau) 33, 47, 48 Meter (gestürzt); Schuster (Berchtesgaden) 31, 33, 38 Meter (gestürzt); Tannheimer (Oberstaufen) 47, 48, 48 Meter.

Am Sonntag finden in Oberstaufen weitere Ausscheidungsspringen statt, die ursprünglich für Ischl angesetzt waren. Beim Verbandsspringen vollbrachte der erst 18jährige Zschörnig-Immenstadt die beste Leistung. Er gewann sowohl den Wanderpreis als bester Allgäuer Springer als auch den zweiten Wanderpreis für die beste Leistung überhaupt. Den weitesten Sprung erzielte der zweite Jungmanne Weld-Oberstaufen mit 43 Meter. Die Ergebnisse waren hier: Klasse I: 1. Wagner-Oberstaufen Note 14,555 (27, 35, 37 Meter), 2. Urger-Oberstaufen Note 10,666 (31, 37, 38 Meter, gest.), 3. Schädler-Oberstaufen 10,166 (33, 34 gest., 35 Meter). Klasse II: 1. Carius-Sondhofen Note 14,222 (31, 34, 34 Meter), 2. Lang-Rottach-Egern Note 13,944 (30, 33, 34 Meter), 3. Berkmann-Immenstadt Note 13,577 (27, 32, 33 Meter). Altersklasse I: 1. Herz-Hindelang Note 11,85 (25, 25, 28 Meter. Jungmannen: 1. Zschörnig-Immenstadt Note 15,166 (31, 37, 39 Meter), 2. Wild-Oberstaufen Note 12,527 (33 gest., 38, 43 Meter). Die Veranstaltung war von 3000 Zuschauern besucht.

Ruhe in Leipzig.

Girardengo-Negrini an der Spitze.

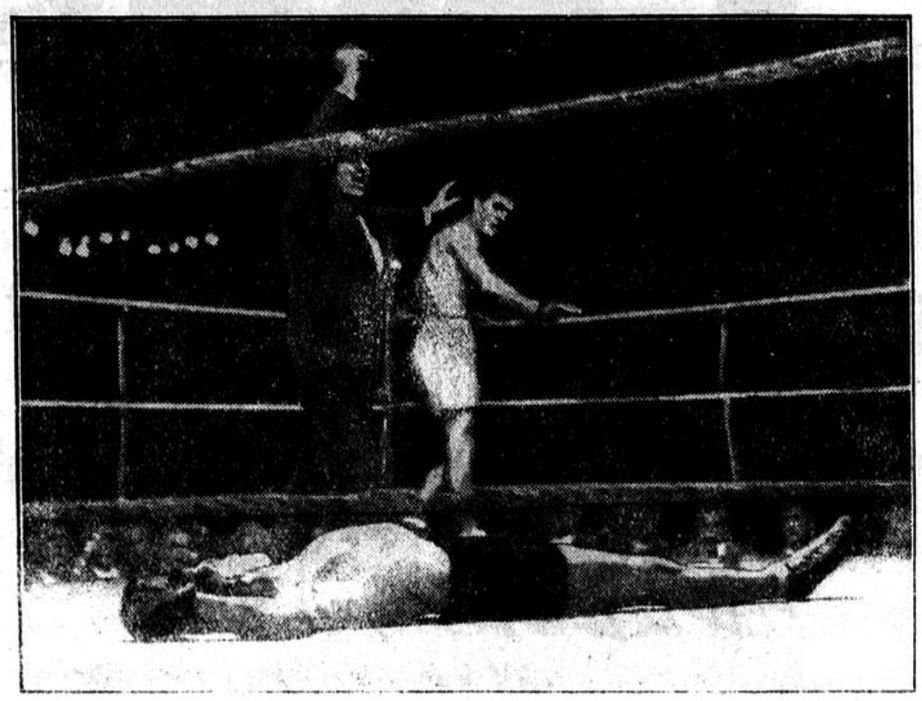
Der Sonntag brachte noch nicht viel Leben in die Fahrer beim Leipziger Sechstagerennen. Lediglich die Spurts konnten zu etwas anstrengender Arbeit anregen. Der Held der Nachmittagswertung war Girardengo, der die meisten Punkte auf sein Konto bringen konnte. Bis um 5 Uhr Nachmittags waren von der Spitzengruppe in 67 Stunden insgesamt 1636,300 Kilometer bewältigt. Der Stand des Rennens zu der genannten Zeit war: 1. Girardengo-Negrini 200 Punkte, 2. Rieger-Junge 79 Punkte, 3. Vermandel-Frankenstein 77 Punkte, 4. Nebe-Seifferth 51 Punkte, 1 Runde zurück: 5. Louet-Mouton, 94 Punkte, 6. Hahn-Fricke 85 Punkte, 7. Tietz-van Hevel 84 Punkte, 8. Lewanow-Tollembeck 72 Punkte, 9 Maes-Behrendt 68 Punkte, 10. Debaets-Dhaemers 51 Punkte, 11. Persyn-Verschelden 31 Punkte, 2 Runden zurück: 12. Koch-Buschenhagen 28 Punkte, 3 Runden zurück: 13. Hille-Carpus 65 Punkte.

Die Stuttgarter Berufsboxkämpfe.

Wagener schlägt Rugirello k. o.

Wenig erfreulich für die Veranstalter wie auch für die Zuschauer verliefen die am Samstag abend in der Stuttgarter Stadthalle veranstalteten Berufsboxkämpfe. Das zweite Schwergewichtstreffen fand einen überaus schnellen Abschluß. Der deutsche Exmeister Rudi Wagener-Duisburg, der 182 Pfund in den Ring brachte, fertigte seinen Gegner Rugirello-Frankreich (177 Pfund) nach einer Serie harter Schläge direkt in der ersten Runde durch Niederschlag ab. Auch mit einem deutschen Siege endete der Kampf der Mittelgewichte: Hein Domgörgen und Fred Schmid, der schweizerische Mittelgewichtsmeister, die beide das gleiche Gewicht von 142 Pfund hatten. Der deutsche Meister war der weitaus Bessere und konnte in der zweiten Runde durch einen gut angebrachten linken Haken den Kampf mit einem k. o.-Siege beenden.

Schmelings Sieg über Bonaglia.



Bonaglia wird ausgezählt.

Der Westen ließ nicht locken!

Norddeutschland — Westdeutschland nach zweimaliger Verlängerung 4:4 unentschieden abgebrochen. — Dunkelheit verhindert die Verlängerung bis zur Entscheidung. — Südostdeutschland schlägt Mitteldeutschland in Chemnitz mit 3 : 2 Toren und qualifiziert sich für das Endspiel.

Die für den 8. Januar angesetzte Zwischenrunde um den Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes stand in diesem Jahre unter einem wenig günstigen Sterne. Noch am Freitag meldete der Draht aus Hamburg, daß das Spiel Norddeutschland — Westdeutschland wegen Unbespielbarkeit sämtlicher Hamburger Plätze nicht stattfinden könne. Erst nach Protest von Westdeutschland wurde der Kampf doch angesetzt und mußte nun am Sonntag nach zweimaliger Verlängerung abgebrochen werden, da ein Weiterspielen bis zur Entscheidung nicht möglich war, obwohl beide Mannschaften zur 3. Verlängerung bereits auf dem Platze angetreten waren. Das Wiederholungsspiel wird die westdeutsche Verbandself, die sich in Hamburg ausgezeichnet geschlagen hat, in ihren heimischen Gefilden durchführen können, ein Vorteil, den sie sich redlich verdient hat.

Das 2. Zwischenrundenspiel, das in Chemnitz Mitteldeutschland und Südostdeutschland zusammenführte, brachte dem südostdeutschen Fußballsport einen neuen, nicht unerwarteten Erfolg. Mit einer Niederlage von 2:3 Toren blieben diesmal die Mitteldeutschen, die in früheren Jahren Südostdeutschland schon insgesamt acht Mal aus der Bundes-Pokalkonkurrenz geworfen hatten, auf der Strecke. — Stärker und schon allein daher interessanter war natürlich die Paarung Norddeutschland gegen Westdeutschland 4:4 abgebrochen (3:3) (2:2) (1:1) die nach dem Hamburger Viktoria-Platze in Hoheluft

etwa 10 000 Zuschauer

gelockt hatte, obwohl die Witterung nicht für einen Aufenthalt im Freien sprach. Die beiden Landesverbände ließen ihre Mannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen antreten, lediglich Norddeutschland hatte im Sturm eine Veränderung vorgenommen, die eine Verstärkung bedeutete. Norddeutschland fand sich auf dem [illegible] Spielfeld, in dem der Ball stellenweise nur schwer vorwärts zu bewegen, zuerst, mußte aber Westdeutschland bereits in der 11. Minute das 1. Tor des Tages überlassen. Der Rechtsaußen Albrecht war durchgebrochen und hatte den Ball an der zögernden Norddeutschen Verteidigung vorbei an Schlösser weitergegeben, der das Leder prompt einlenkte.

1:0 für Westdeutschland.

Westdeutschland kam nach diesem Erfolg stark auf, während der norddeutsche Angriff dem westdeutschen Torhüter Pesch, der trotz einer anfangs erlittenen Handverletzung bravourös arbeitete, nicht zu schlagen vermochte, obwohl er zahlreiche günstige Torgelegenheiten herausarbeitete. Durch Verletzung verloren die Norddeutschen vorübergehend Lang. Die letzte Viertelstunde der 1. Halbzeit stand im Zeichen der Norddeutschen und das Ausgleichstor für Norddeutschland fiel auch noch vor dem Seitenwechsel. Harder war bei einem seiner typischen Alleingänge von den westdeutschen Verteidigern [illegible] und Weber gelegt worden, worauf der Unparteiische einen Elf[illegible] diktierte, den Horn [illegible] bar verwandelte. Zur

2. Halbzeit

trat Westdeutschland zunächst ohne Pesch an, da dieser sich wegen seiner Handverletzung in ärztliche Behandlung begeben hatte. Nachdem Vollbrecht 8 Minuten lang das Tor gehütet hatte, wurde die Mannschaft durch das Eintreten Peschs wieder komplett und es entwickelte sich in der Folgezeit ein verteiltes Spiel. Alle Angriffe Norddeutschlands scheiterten vorerst an der glänzenden westdeutschen Verteidigung Vollbrecht-Weber und Ecksöhle. Für beide Parteien brachten ebensowenig ein, wie die [illegible] Angriffsszenen vor beiden Toren. Nach einem Zusammenspiel Hartmann 1-Horn-Harder entstand in der 23. Minute ein Gedränge vor dem westdeutschen Heiligtum, aus dem heraus Wiedemayer

das 2. Tor für Norddeutschland

erzielte. In der norddeutschen Elf klappte es nun vorzüglich, sodaß die kritischen Momente für Westdeutschland sich häuften, ohne indessen das ausgezeichnete westdeutsche Abwehrsystem aus dem Konzept zu bringen. Nur 10 Minuten [illegible] noch zu spielen,

als Westdeutschland den Ausgleich errang.

Bei einem energischen Vorstoß von Sackenheim 2 verlief Blunk zu früh den Rahmen, verlor das Leder an Sackenheim zurück und mußte zusehen, wie dieser den Ball einlenkte. Bei glänzenden Torwächterleistungen blieb es bis zum Abpfiff trotz aller Anstrengungen beim 2:2 Unentschieden.

Die erste Verlängerung

brachte Westdeutschland bereits in der 6. Minute in Front, als Beier und Blunk einen von Schlösser hoch aufs Tor gegebenen Ball gemeinsam verpaßten. Die jetzt überaus eifrigen und schnellen Westdeutschen hielten ihren Vorsprung zäh, und es ging

mit 3:3 in die 2. Verlängerung.

Kaum 4 Minuten der 2. Verlängerung waren verstrichen, als Wiedmayer nach einer Flanke von rechts durch Kopfball für den Ausgleich sorgte und weiter 3 Minuten später lenkte Horn einen von Harder flach angespielten Ball zum

4. Tor für Norddeutschland

ein. Durch ein kurzes Ausscheiden von Beier wurde die norddeutsche Verteidigung zeitweilig geschwächt und kurz vor dem Abpfiff zog Westdeutschland durch Sackenheim II im Anschluß an einen Eckball nochmals gleich. Mit 4:4 endete auch die 2. Verlängerung

wieder unentschieden,

sodaß man sich entschloß, eine Fortsetzung von 30 Minuten bis zur Entscheidung vorzunehmen. Die Mannschaften erschienen auch wieder auf dem Platze, aber dem Anpfiff mußte sogleich auch der Abpfiff folgen, da die Dunkelheit hereinbrach und beide Mannschaften auch ohnedies stark erschöpft waren.

Die D. M.-V. Landesgruppe West tagte.

Starker Aufschwung im Jahre 1927.

Die Landesgruppe West des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes hielt in Essen ihre ordentliche Jahreshauptversammlung ab, an der 19 stimmberechtigte Klubs teilnahmen. Der 1. Vorsitzende, Dippel-Düsseldorf, gab einen Ueberblick über das vergangene Geschäftsjahr, das einen sehr starken Aufschwung zu verzeichnen hatte. Zu Beginn des Geschäftsjahres zählte die Landesgruppe 27 Klubs. Es ist ein Zugang von 20 Klubs und ein Austritt von 4 Klubs zu verzeichnen, sodaß die Landesgruppe nunmehr 43 Klubs mit insgesamt 600 Mitgliedern zählt. (Zu Beginn des Geschäftsjahres 300 Mitglieder.) Diese Mitgliederzahl verteilt sich auf das Gebiet zwischen Detmold und Kreuznach. Ueber

die finanzielle Lage

der Landesgruppe wurde folgendes gesagt: Das Geschäftsjahr wurde mit einer Schuldenlast von 903 Mark begonnen. Diese Schulden konnten im Laufe des Jahres völlig abgetragen werden. Die Einnahmen betrugen 2810 Mark, die Ausgaben (einschl. Tilgung von 903 Mark Schulden) 2663 Mark. Es ergibt sich ein Kassenbestand von 147 Mark und einschließlich des Inventars ein Vermögensbestand von 216 Mark. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Ausführungen über die Vermögenslage des Gesamtverbandes gemacht. Hiernach haben die Einnahmen den Voranschlag (80 000 Mark) um 10 000 Mark überschritten, sodaß eine Gesamteinnahme von 120 000 Mark zu verzeichnen ist. Der Ausgabe-Etat wurde nicht erwähnt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde die Gründung einer Versicherungsberatungsstelle in Düsseldorf und die Aussetzung von Prämien für Erfolge der Verbetätigkeit beschlossen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die hauptsächlichsten Aemter wie folgt besetzt: 1. Vors. Dippel-Düsseldorf, 2. Vors. Kürten-Bonn, 1. Schriftf. Münks-Essen, 1. Finanzreferent Uhren-Ratingen, 1. Sportleiter Linde-Düsseldorf. Als

Sportprogramm des Jahres 1928

sind folgende reservierte Veranstaltungen der Landesgruppe von der D. M. S. genehmigt worden: Ende Mai Bahnrennen in Elberfeld, 1./5. August Rheinische Zuverlässigkeitsfahrt über 500 Kilometer, 12. August Zuverlässigkeitsfahrt der Sportgemeinschaft Düsseldorfer Motorrad-Klubs.

Ehmer/Kroschel siegen.

Intern. Dreistunden-Mannschaftsrennen in Dortmund.

Am Sonntag stand die Dortmunder Westfalenhalle im Zeichen eines gut besetzten internationalen Dreistunden-Mannschaftsrennens, das als Auftakt für das in dieser Woche beginnende Sechstagerennen angesehen werden kann. Das Ergebnis des Rennens war: 1. Ehmer-Kroschel 61 Punkte, 118,400 Km., 2. Charlier-Dureu 50 P., 3. Goebel-Stockelhuck 37 P., 4. Düllberg-Neumann 30 P. 1 Runde zurück: 5. Moriede Martini 37 P., 6. Lorenz-Oszmella 15 P., 7. Redzierski-Schwemmler 2 P. 2 Runden zurück: 8. Bruskie-Schorn 17 P., 9. Krüger-Nörenberg 5 P.

Sport-Neuigkeiten.

Martha Borelius schwimmt unter Weltrekord. Die in Amerika lebende Schwedin Martha Borelius, legte in Bermuda die 500 Meter Freistil in der neuen Weltbestzeit von 7:20,6 Min. und unterbot damit den alten Weltrekord von Gertrud Ederle um 1,6 Sekunden.

Um die Weltmeisterschaft im Leichtgewichtsboxen. — Tommi Loughran verteidigt seinen Titel erfolgreich. Der Weltmeister im Leichtgewichtsboxen, Tommi Loughran, traf jetzt in Madison Square Garden zu Newyork auf seinen Herausforderer Lone Lomski. Trotzdem Lomski den Weltmeister in der ersten Runde zweimal auf die Bretter schickte, gelang es Loughran im weiteren Verlauf des über 15 Runden angesetzten Kampfes, das verlorene Terrain wieder aufzuholen und seinen Titel durch einen Punktsieg zu erhalten.

ws. Verlegung des Jugend-Skitages im Sauerland. Der für den Sonntag angesetzte Jugend-Skitag in Willingen verbunden mit Skiwettkämpfen, mußte trotz des inzwischen eingetretenen Schneefalles abgesagt werden, da die erforderlichen Vorarbeiten in der noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nicht erledigt werden können. Die Veranstaltung ist auf einen Sonntag im Februar verschoben worden, jedoch steht der genaue Tag noch nicht fest.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

INVENTUR AUSVERKAUF

Ein Riesenlager von überfüllenden Teilen

Damen-Konfektion

sowie Kinder-Kleidung, ohne Rücksicht auf den regulären Wert, zu nachstehenden Preisen

Kinder-Kleider in guten Wollstoffen und tadellosen Waschsamt, Kinder-Mäntel in Shetland und einfarbigen Stoffen . . . . .
Jedes Teil nur **3.00**

Damen-Mäntel, einfarbig und englisch gemustert, Kleider aus guten Wollstoffen, Kostüme aus haltbaren engl. gemust. Stoffen
Jedes Teil nur **5.00**

Damen-Mäntel aus Velour de laine, Jackenkleider in guten Qualit., Kleider aus Taft- u. Woll-Stoffen, Kinder-Kleider u. Mäntel
Jedes Teil nur **10.00**

Damen-Mäntel aus Velour de laine u. engl. gem. Stoffen, Kleider aus Woll- und Seidenstoffen, eleg. Kinder-Kleider und Mäntel
Jedes Teil nur **15.00**

Taillen-Kleider aus Seide u. Wolle, Mäntel mit reichem Pelzbesatz, hocheleg. Crepé de chine-Blusen, eleg. Kinder-Kleider und -Mäntel
Jedes Teil nur **20.00**

Kostüme mit auf reiner Seide gefütterter Jacke, sehr eleg. Mäntel, aparte Woll- und Seidenkleider, Kinder-Kleider und -Mäntel . . . .
Jedes Teil nur **30.00**

Hochelegante Mäntel in vorzügl. Ausführung mit Pelzbesatz, Nachmittagskleider in Seide u. Wolle, eleg. pelzbesetzte Kinder-Mäntel
Jedes Teil nur **40.00**

Nachmittags- und Abendkleider eleg. Art, Damen-Mäntel mit reich. Pelzgarnierung in Ottomane und Ottomane-Kostüme, tadell. Verarb.
Jedes Teil nur **50.00**

HOCHWERTIGE **MODELL** KLEIDER U. MÄNTEL
z. T. mit echtem Pelz besetzt, in erstklassigen Stoffqualitäten, Erzeugnisse erster Modellhäuser, ... zum Teil mehr wie **50%** herabgesetzt!

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Nr. 7 Fünftes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 9. Januar 1928

Das Ende der Mafia.

Der sizilianische Verbrecherbund der Mafia, der Jahrzehnte hindurch das Land in Schrecken gesetzt hat und in den italienischen Räubergeschichten eine so große Rolle spielt, ist jetzt durch die Tatkraft Mussolinis unterdrückt worden. Die Schlußszene dieses langen Dramas voll Mord und Erpressung spielte sich in dem kleinen Gericht von Termini Imerese in der Nähe von Palermo ab, wo über 900 Mitglieder der Mafia eingekerkert waren und zu langen Strafen verurteilt wurden. Wie italienische Blätter erzählen, sind Erhebungen gegen den geheimnisvollen Bund seit zwei Jahren im Gange, und es war außerordentlich schwierig, die Beweisstücke zu erhalten, um die Schuldigen zu überführen, denn die Angst vor der Rache der Mafia ist unter der Bevölkerung tief eingewurzelt. Bisher war es keiner Regierung gelungen, die Macht zu brechen, mit der die Mafia Sizilien in Schach hielt.

Der Ursprung der Mafia verliert sich im Dunkel der Jahrhunderte. Ursprünglich aus einer „Waffengemeinschaft" entstanden, die als eine Art Volkspolizei diente, blieb der Geheimbund nach seiner offiziellen Auflösung durch Garibaldi bestehen und entwickelte sich nun zu einer Organisation von Banditen, denen aber noch immer etwas von der alten Autorität anhaftete. Die einzelnen Banden standen unter Häuptlingen, ihre Mitglieder nannten sich kühn „junge Ehrenmänner" und hießen im Volk Mafiosi. Bis in die höchsten Gesellschaftskreise reichte ihr Einfluß und sie verfolgten den Zweck, ihre Genossen zu schützen, von den Reichen Geld zu erpressen und die Schwachen sich dienstbar zu machen. Die Reihe der Verbrechen hat bis in die letzte Zeit ununterbrochen fortgedauert.

Während Catania und die Abhänge des Aetna den Hauptmittelpunkt der Mafia bildeten, hatten sich während der letzten sieben Jahre die stärksten Banden in die Stadt Gangi bei Palermo zurückgezogen, deren Gebirgscharakter ihnen guten Unterschlupf gewährte. Die offizielle Polizei war unfähig, die Schuldigen dem Gericht zu überliefern, deshalb wurden Privatdetektive mit den Nachforschungen betraut; ihnen gelang es, reiches Beweismaterial zu sammeln, das sie den Behörden überlieferten, und nun begann mit einem starken Truppenaufgebot die Jagd auf die Mafiosi, um sie den Gerichten zu überliefern. Die Mafia war davon unterrichtet, daß strenge Maßnahmen drohten, und sie hatten sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen. Oefters, wenn diese von den Truppen umstellt waren, gelang es den Führern, auf unbekannten Wegen ins Gebirge zu entfliehen. Schließlich entdeckte man, daß jedes Haus in Gangi unterirdische Ausgänge hatte; manche von ihnen waren richtige Labyrinthe.

Schließlich wurde die Familie des Haupträdelsführers Nicolo Andalora verhaftet, und jeder Ausgang streng bewacht. Nicolo selbst hatte sich in die Küche an den Herd zurückgezogen. Er wußte, daß er von einem seiner Anhänger verraten war, sonst hätte die Polizei nicht den unterirdischen Gang gefunden, durch den sie eingedrungen war. Er kannte den Verräter und wollte sich rächen. Er machte seiner Mutter ein geheimes Zeichen, und diese erhob sich ruhig und bat den Führer der Polizei, ob sie sich nicht ein wenig Wein aus dem Schrank über dem Herd herausholen dürfe. Als ihr dies gestattet wurde, stellte sich Giuseppina, eine sehr stattliche Frau, vor den Herd, verdeckte so ihren Sohn, der hinter dem Herd kauerte, und als sie wieder zurücktrat, war Nicolo verschwunden; er mußte noch einen Ausgang gekannt haben, von dem man nichts wußte. Sofort wurden die Truppen im Dorfe benachrichtigt; man nahm die Verfolgung auf und fand Nicolo, nachdem er eben mit einem sicheren Dolchstoß den Verräter ins Herz getroffen hatte.

Als alle wichtigen Mitglieder hinter Schloß und Riegel saßen, konnte Gangi nach mehr als 30 Jahren zum ersten Mal aufatmen. Die ganze Stadt stand im Tribut der Mafia. Die reichen Bürger mußten bestimmte Summen zahlen, und wenn sie sich weigerten, wurde ihnen Vieh und andere Werte in der Höhe der Summe geraubt. In einem Buch, das man in Andaloras Haus fand, waren seine Räubereien genau verzeichnet, und fast an jedem Tage war wenigstens ein Diebstahl angegeben. Auch die Gelder, die von jedem einzelnen erhoben wurden, standen in einer Liste; sie schwankten zwischen Tausenden die reiche Gutsbesitzer erlegen mußten, und ganz geringen Summen, die arme Bauern zu entrichten hatten. Wer sich zu zahlen weigerte, wurde solange geprügelt, bis nur noch schwache Lebenszeichen in ihm waren. Man hütete sich, die Gebrandschatzten zu töten, um sich nicht der Einnahmequelle zu berauben. Wer in den Verdacht des Verrates geriet, konnte sich bereits für einen toten Mann halten, denn der Rache der Mafia konnte niemand entrinnen. Diesem Treiben, das so tief im sizilienischen Volksleben wurzelte, ist nun durch die starke Hand der Regierung ein Ende bereitet.

Man lernt nie aus.

In den Vereinigten Staaten haben die Postanstalten das Recht, gedruckte Veröffentlichungen, die nach amerikanischem Urteil als staatsgefährlich zu betrachten sind, von der Beförderung auszuschließen.

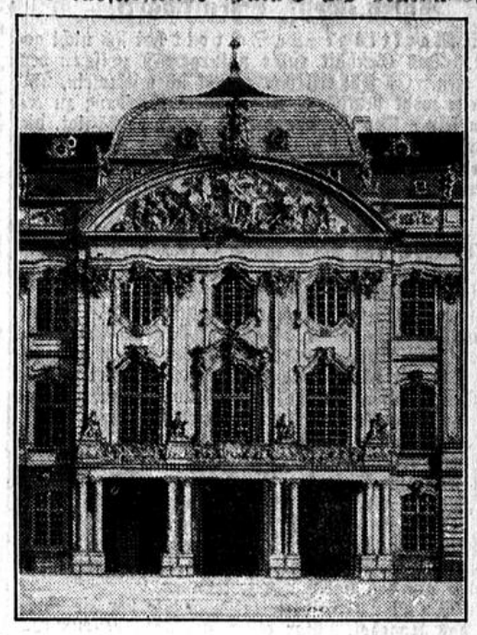
*

Es ist keine Sensation oder Lüge, sondern Tatsache: In einem heute noch bestehenden Gesetz im Staate Idaho (Vereinigte Staaten) wird der Mißbrauch von Arbeitsmaterial, das Faulenzen während der Arbeit, nachlässiges Arbeiten oder unzureichend ausgeführte Arbeit als ein verbrecherischer Akt angesehen und mit Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren bedroht.

*

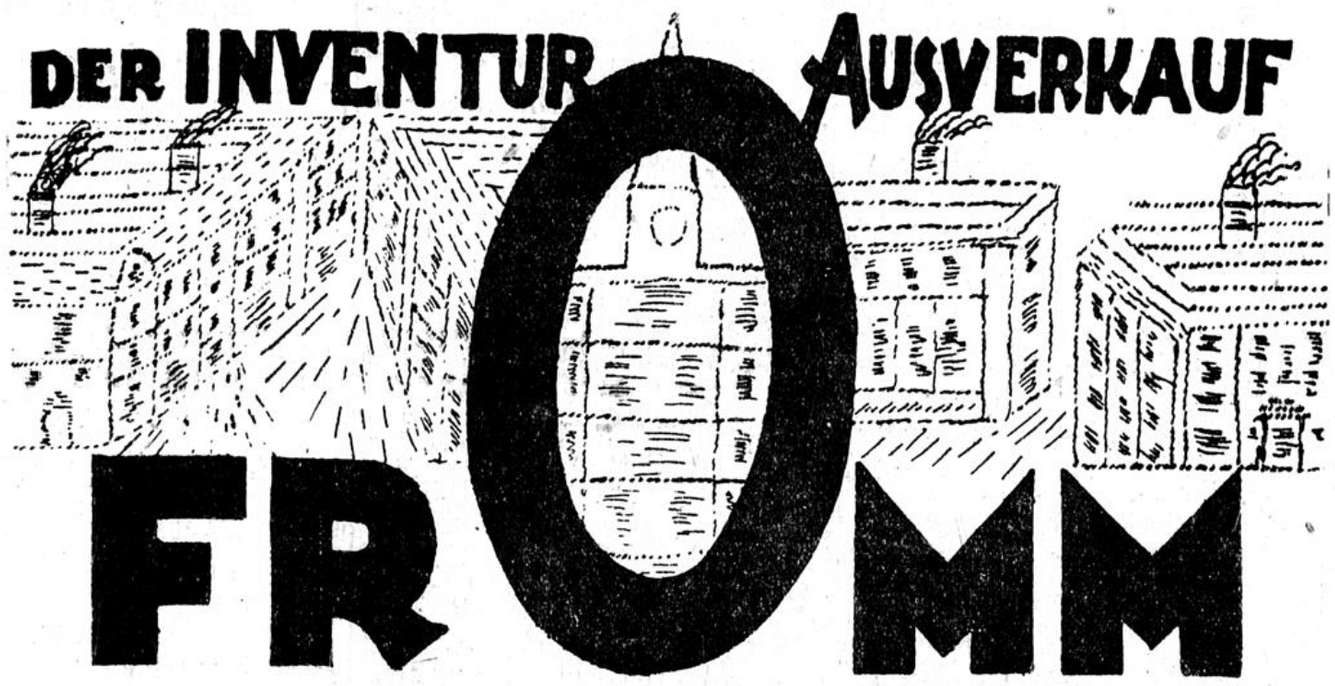
Unter einem Amokläufer versteht man einen Menschen, der in Raserei verfallen ist und jeden, der ihn in die Quere kommt, mit dem Dolch niederstößt. Dieser krankhafte Zustand findet sich hauptsächlich bei malaiischen Volksstämmen und die davon Betroffenen sind vogelfrei.

Das kurfürstliche Palais als Rathaus.



Die Stadt Trier beabsichtigt, den schon vor dem Kriege bestehenden Plan, das ehemalige kurfürstliche Palais in ein Rathaus zu verwandeln, nach Freigabe durch die Besatzung bezw. nach Abzug derselben zur Ausführung zu bringen. Das prachtvoll und reich gezierte Gebäude, dessen rechter Flügel bei der Freilegung der Basilika in den Jahren 1844—56 leider zum Teil niedergelegt wurde, ist um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Entwürfen des mainfränkischen Meisters Johannes Seiz errichtet worden.

DER INVENTUR AUSVERKAUF



FROMM

überragt alles!

Keine einzelnen Lockartikel!

Meine Läger besonders in Kleiderstoffen und

Damen-Konfektion

sollen auf alle Fälle restlos geräumt werden, deshalb habe ich meine Vorräte zu Bruchteilen des bisherigen Wertes herabgesetzt.

Die Preise waren teilweise zwei-, drei-, ja viermal so hoch, als im jetzigen

Inventur-Ausverkauf

Deshalb besichtigen Sie zuerst ohne Verbindlichkeit meine Läger u. Schaufenster!

Restposten Kleider, Blusen etc. durch die Geschäftsvergrößerung leicht angestaubt, auf Ständern zum aussuchen zu lächerlich niedrigen Preisen

Sie müssen meine Qualitäten u. Preise vergleichen, wenn Sie Geld sparen wollen

Reste und leicht angestaubte Wäsche zu Schleuderpreisen

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Wegeners



Stielbrillen

in Gold, Double, Silber und Platinin.

Enorme Auswahl Werbe-Preise

8 Kortumstr. 8

Klubsofas und Klubsessel

in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin usw. mit bestem Material und bester Verarbeitung kaufen Sie am besten und billigsten in der Spezialwerkstatt von

Kaspar Diemel

Telefon 5141, ABC-Straße 13.

Haltestelle Wilhelmsplatz.

VAUEN

Ges. gesch

Die beste

Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:

Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert gegen Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.

E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Grünol. Nachhilfeunterricht

in allen Gymnasial- u. Elementarfächern erteilt gewissenhaft gegen Logis oder bürgerlichen Mittagstisch oder Std. à 2 Mk., ausgesuchter Philologe. Sprachunterricht im Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Italienisch auch Anfängern. — Gefl. Angeb. unt. „Student" a. d. Gesch. d. Ztg.

Industrie / Handel / Verkehr

Rhein.-westf. Schrottmarkt.

Die Marktlage für Schrott hat sich nicht geändert. Das Geschäft ruhte naturgemäß zwischen den Feiertagen. Es setzt erst jetzt allmählich wieder ein, und es dürfte wohl demnächst eine weitere Belebung zu erwarten sein. Der Großhandel ist damit beschäftigt, die im vorigen Monat an die Werke verkauften Mengen einzudecken, was sich langsam und zu den bisherigen Preisen vollzieht. Es ist genügend Schrott im Markte, sodaß die benötigten Mengen unschwer aufzubringen sind. Die Lieferungen an die Werke erfolgen im Rahmen der getätigten Abschlüsse, und die Mengen werden auch abgenommen. Sistierungen sind nicht vorgekommen. Die Großhandelspreise betragen frei rhein.-westf. Verbrauchswerk: Stahlschrott 60—61 *M*, Kernschrott 58—59 *M*, Martinofenspäne 50—51 *M*, Hochofenspäne 48—49 *M* je Tonne. Der Auslandmarkt für Schrott liegt ziemlich flau. Wie wir hören, sollen einige Großhändler bei den gedrückten Preisen gewisse Posten Auslandsschrott zur Deckung ihrer verkauften Mengen hereingenommen haben. Im übrigen stellen die noch hereinkommenden Auslandslieferungen Restmengen aus früheren Käufen dar. Die letzten Auslandskäufe der Werke, deren Höhe sich auf nicht ganz 10 Proz. des Bedarfs an Zukaufsschrott beläuft, datieren aus der ersten Dezemberhälfte; es handelt sich hierbei zum Teil um Sorten, wie schwere Walzwerksabfälle, die im Inlande nicht oder nur in geringem Umfange auf den freien Markt kommen.

In Gußbruch überwiegt nach wie vor die Nachfrage das Angebot. Vor allem ist Maschinengußbruch sehr gesucht, während die anderen Sorten nicht so stark gefragt sind. Infolge der Preiserhöhung für Gießereiroheisen Nr. 3 haben auch die Gußbruchpreise wieder angezogen. Die Gießereien sind jedoch für Januar bereits zum großen Teil eingedeckt. Im Großhandel werden bezahlt für Maschinengußbruch ca. 76 *M*, für Handelsbruch ca. 70 *M* ab rhein.-westf. Revierstation. Ofen- und Topfbruch kommt auf ca. 63 *M* frei Werk.

Der Stickstoffmarkt.

Nach dem Bericht des Stickstoff-Syndikats war im Monat Dezember der Absatz im Inland gut. Erzeugung und Versand waren normal.

Der Preis für 1 Kg. Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kaliammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF betrug im Dezember 0.92 *M*, im Kalkstickstoff und salzsauren Ammoniak 0 85 *M*.

Für Januar gelten folgende Preise: Schwefelsaures Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kaliammonsalpeter BASF, Harnstoff BASF 0.94 *M* f. d. Kg. Stickstoff; Kalkstickstoff und salzsaures Ammoniak 0.87 *M* f. d. Kg. Stickstoff. Im Natronsalpeter BASF kostet das Kg. Stickstoff im laufenden Düngejahr bis auf weiteres 1.23 *M*, im Kalksalpeter BASF 1.13 *M*, Nitrophoska IG I wird bis auf weiteres zu einem Preise von 26 *M* für die 100 Kg. Ware, Nitrophoska IG II zu einem Preise von 24.50 *M* für die 100 Kg. Ware und Nitrophoska IG III zu einem Preise von 26 *M* für die 100 Kg. Ware verkauft.

Abrufe, die zu Januarpreisen erledigt werden sollen, müssen spätestens am 20. Jan. beim Stickstoff-Syndikat vorliegen. Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1927 im Ruhrgebiet in fünf Arbeitstagen 1 890 886 To. Kohle gefördert gegen 2 355 714 To. in der vorherigen Woche bei sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 570 789 To. gegen 571 993 To. in der vorherigen Woche, die Preßkohlenherstellung auf 63 405 To. gegen 73 484 To. in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1927 378 177 To. gegen 392 619 To. in der vorherigen Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 81 541 To. (81 713 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 281 To. (12 561 To.).

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich in der Berichtswoche auf 3 290 (arbeitstäglich 861) gegen 6 900 (1 150).

Oele, Fette, Chemikalien.

Von C. Heinr. Stöber, Komm.-Ges. a. A., Hamburg 11.

Leinöl: sehr fest bei anziehenden Preisen, prompt 66 *M*, Jan./April 66 *M*, Mai/Aug. 67.25 *M*. **Leinölfirnis:** ebenfalls entsprechend höher bei ruhigem Bedarfsgeschäft. **Rüböl:** unveränderte Preise bei geringen Umsätzen, 90 *M* incl. **Cottonöl:** ohne Kauflust, 39.—.— Pfd. für gewöhnl., 40.—.— für extra hell. **Kokos- und Palmkernöl:** steigend bei mittleren Umsätzen, **Kokosöl** excl. 85, Palmkernöl excl. 79.50 *M*. **Rizinusöl:** stetig bei geringer Nachfrage, 1. Pressung 47.10.— Pfd., 2. Pressung 45.10.—, D. A. B. V. 52.10.—, mischbar 52.10.—. **Harz:** weiter stark steigend, gute Nachfrage, FGH 39.90 *M*, WG 46.80 *M*, WW 51.60 *M*. **Terpentinöl:** gleichfalls fester, amerik. Balsam 90, schwed. mild riechend 55. **Leim:** bei lebhafter Nachfrage Preise teilweise erhöht, Knochenperl 116 (110), Knochentafel 116 (110), Lederperl 128 (123), Lebertafel ab Werk 128 (123), Haut ab Werk 145 (138.50). Bei guter Nachfrage notierten: **Aetzkali** 56.20—62, Stücke plus 5.60. **Aetznatron** 25.50—26.75, Stücke 36.50, **Chlorkalium** 19.50, **Kalilauge** 29—33.40, Natronlauge 9.50—12.50, **Pottasche** 49.60—55, **Soda calc.** 13.25, **Soda crist.** 8.50, **Natronwasserglas** 11, **Rohwollfett** 29.75, **Neutralwollfett** dunkel 59, hell 80, **Adeps lanae anhydr.** techn. 115, pharm. 125.

H.-V. der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei.

Die Schlegel-Scharpenseel Brauerei Aktien-Gesellschaft Bochum hielt am Sonnabend im Parkhaus zu Bochum ihre 29. ordentliche Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Albert Mummenhoff-Bochum geleitet wurde. Vertreten waren 207 Stammaktien mit 18 254 Stimmen. Die Vorzugsaktien wurden mit 1000 bezw. 10 000 Stimmen durch Justizrat Dr. Mummenhoff vertreten. Die Regularien wurden ohne Aussprache einstimmig genehmigt und die Dividende dem Vorschlage des Aufsichtsrats gemäß auf 14 vom Hundert, zahlbar am Montag, den 9. Januar, festgesetzt. In Ergänzung des bekannten und von uns bereits veröffentlichten Geschäftsberichts teilte Justizrat Dr. Mummenhoff mit, daß die Steuerbelastung 45,5 Prozent des gesamten Aktienkapitals ausmache. Der Reingewinn betrage 774 568,32 Rm., während die Steuern 2 093 000 Rm. betrügen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 1,4 Millionen auf 6 Millionen durch Ausgabe von 7000 Inhaber-Aktien zu je 200 Rm. unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre beschlossen. Justizrat Dr. Mummenhoff führte hierzu aus: die Kapitalerhöhung wurde schon bei der letzten außerordentlichen Hauptversammlung in Aussicht gestellt. Das neue Kapital sei für erfolgte und noch zu erfolgende Angliederungen (Bürgerliches Brauhaus-Herne und Viktoria-Brauerei Bochum) notwendig, ein Teil des Kapitals sei zur Verstärkung der Betriebsmittel notwendig. Die Verhandlungen über den Erwerb der Viktoria-Brauerei A.-G. Bochum haben sich sehr in die Länge gezogen, sodaß es nicht möglich gewesen sei, die Verschmelzung satzungsgemäß auf die heutige Tagesordnung zu bringen. Es werde deshalb am 16. Februar eine außerordentliche Generalversammlung der beiden Gesellschaften stattfinden, die die bereits vorliegenden Verschmelzungsverträge zu genehmigen hätte. Die neu auszugebenden Aktien der beschlossenen Kapitalserhöhung sind vom 1. Oktober 1927 an dividendeberechtigt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Heitmann-Recklinghausen und Mittelviefhaus-Gleiwitz wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde der frühere Direktor der Herner Brauerei Brinkhoff. Generaldirektor Harrer machte dann noch einige Ausführungen über die allgemeine Wirtschaftslage und die steuerliche Belastung. Die Brauereien hätten 80 Prozent ihres Einkommens dem Staat opfern müssen. Rücklagen seien unter diesen Umständen unmöglich. Auch die Gemeinde-Biersteuer wirke sich sehr schwer tragbar aus. Ueber die Aussichten des kommenden Geschäftsjahres lasse sich wenig sagen, da der Bierabsatz gerade im Industriegebiet sehr stark von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abhänge. Immerhin ist zu hoffen, daß sich die Geschäftslage im kommenden Jahre nicht schlechter gestaltet, als im vergangenen.

Im Anschluß an die Generalversammlung wurde die für das Unternehmen so bedeutende 25jährige Mitarbeit des Jubilars der Gesellschaft, Generaldirektors Harrer, von Justizrat Mummenhoff in einer längeren Ansprache gefeiert, in der er auf die großen Verdienste und die nimmermüde Arbeitskraft Harrers hinwies, die das Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung gedeihen ließ. Generaldirektor Harrer dankte seinen Mitarbeitern, Angestellten und Arbeitern für die der Gesellschaft in den 25 Jahren seiner Tätigkeit geleisteten Dienste, die nicht weniger als seine eigene Arbeit dazu beigetragen hätten, daß die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei sich einen so gut klingenden Ruf erworben habe.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 29. Dezember bis 4. Januar.** **Neue Verfahren: Bielefeld:** Verst. Maurermeister Ernst Witte, Brackwede, Af. 7. 2., GlV. 18. 1., Prft. 14. 2. Kfm. August Drögehorn sen., Tabakgroßhdl., Af. 7. 2., GlV. 18. 2., Prft. 14. 2.— Bochum: Evangelischer Jungmänner-Verein Wartburg von 1852 e. V., Af. 11. 1., GlV. 18. 1., Prft. 18. 1. — Hagen: Kfm. Wilhelm Müller, Inh. der Fa. Wilhelm Müller, Bedachungs-Materialien, Af. 10. 2., GlV. 19. 1., Prft. 1. 3. — Iserlohn: Kfm. Hermann Brauckmann, Af. 18. 1., GlV. und Prft. 25. 1. — Dortmund: Fa. Eickworth u. Sturm G. m. b. H., Af. 20. 1., GlV. 27. 1., Prft. 22. 2. — Bocholt: Elektriker Ludwig Albers in Rhede, Af. 17. 1., GlV. 31. 1., Prft. 31. 1. — Bottrop: Uhrmacher Willi West, Af. 20. 1., GlV. 26. 1., Prft. 26. 1. — Lüdenscheid: Kfm. Ferdinand Wilhelm Lienenkämper in Worthnocken, Af. 23. 2., GlV. und Prft. 6. 3. — Schwelm: Korbmacher Josef Dierkes, Af. 1. 3., GlV. 1. 2., Prft. 24. 3. — Werden (Ruhr): Schuhmachermeister Anton Lauen in Kupferdreh: Af. 7. 3., GlV. 25. 1., Prft. 18. 4. **Termine: Kirchhundem:** Fa. Martin Balzer in Heinsberg, Prft. 14. 1. — Lünen: Kfm. Fritz Bäumer, Prft. 16. 1. — Gelsenkirchen: Gelsenkirchener Eisenwaren-Großhandel G. m. b. H., Schlußtermin 12. 1. — Herford: Niebaum u. Gutenberg, Maschinenfabriken und Eisengießereien, Termin 20. 1. — Lippstadt: Fa. Fuchs u. Deventer, Termin 19. 1. **Beendet wegen Mangels an Masse:** Gladbeck: Kfm. Max Kaufmann. **Beendete Konkurse:** Bünde: Fa. F. Schweppe u. Co. G. m. b. H. in Ennigerloh. — Herford: Gebr. Kenter. Gebr. Prybylski und deren Inh. Robert Prybylski, August Prybylski und Willy Prybylski. Fa. Grüter u. Aschoff und deren Inh. Kfm. Bernhard Grüter und Heinrich Aschoff jun. — Recklinghausen: Fa. Velten u. Nölle G. m. b. H. Kfm. Siegfried Cohn. Tabak- u. Schreibwarenhdl. Wilhelm Donzelmann in Erkenschwick. Verst. Schneidermeister Theodor Uhlenbrock. — Dortmund: Kfm. Julius Wönkhaus. — Mebebach: Konsumverein Winterberg in Winterberg. — Plettenberg: Elektro-Fabrik Vetter, Hartmann u. Co., G. m. b. H., in Eiringhausen. — Halle: Fa. Conrad Wilhelm Delius u. Co. in Versmold. — Lippstadt: Lippstädter Pinsel- u. Bürstenfabrik G. m. b. H. Fa. Vieper u. Loos. **Neue Vergleichsverfahren:** Iserlohn: Stamm u. Römer, Kommissionsgeschäft in Baubeschlägen usw., VerglT. 25. 1. — Warendorf: Petermann Werke A.-G., VerglT. 26. 1. — Minden: Gebrüder Hopmann in Neesen, VerglT. 27. 1. **Aufgehobene Vergleichsverfahren:** Minden: Müller u. Landwirt Christian Bieker in Dankersen. **Beendete Geschäftsaufsichten:** Recklinghausen: Kfm. Hubert Schulte. — Halle: Fa. Conrad Wilhelm Delius u. Co. in Versmold.

* **A.-G. Peiner Walzwerk in Peine.** Die Gesellschaft, deren Aktienkapital von rd. 10 Mill. Mk. sich fast ganz im Besitz der Ilseder Hütte befindet, erzielte im Geschäftsjahr 1926/27 einen Ueberschuß von 1,49 Mill. Mk., die hauptsächlich zu Abschreibungen verwandt wurden. Auf neue Rechnung werden 21 107 Mk. vorgetragen. Nach der Bilanz betragen Schuldner 11,09 Mill. Mk., gekaufte Waren und Erzeugnisse 6,7 Mill. Mk., andererseits Gläubiger 20,75 Mill. Mk.

* **Kreis Ruhrorter Straßenbahn A.-G. in Duisburg-Meiderich.** Auf der Tagesordnung der am 30. Januar stattfindenden a. o. G.-V. steht: Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals, sowie Beschlußfassung über die infolge der Kapitalerhöhung erforderlichen Aenderungen des Gesellschaftsstatuts.

* **Hebelwerk A.-G. für Holzbearbeitung in Speyer am Rhein.** In einer am 26. Januar 1928 stattfindenden G.-V. soll auch Beschluß gefaßt werden über die Umwandlung der nom. RM. 20 000 Vorzugsaktien in Stammaktien. Das Grundkapital der Gesellschaft soll von 520 000 RM. auf 20 000 RM. herabgesetzt und alsdann um 180 000 RM. auf 200 000 RM. wieder erhöht werden.

* **Leipziger Schnellpressenfabrik A.-G., vormals Schmiers, Werner und Stein in Leipzig.** Das Geschäftsjahr 1926/27 schließt mit einem Bruttogewinn von 240 550 RM. ab. Nach Abzug der allgemeinen Unkosten, Steuern, und nach Abschreibungen in Höhe von 31 664 RM. verbleibt einschließl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ein Gewinn von 51 785 RM. Hieraus werden 9 000 RM. der gesetzlichen Reserve zugewiesen, 30 000 RM. zur Bildung eines Erneuerungsfonds zurückgestellt und 12 785 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Umsätze seien bedeutend gestiegen, jedoch hielten die Preise nicht immer Schritt mit der Erhöhung der Unkosten. Der Geschäftsgang wird als befriedigend bezeichnet. Auch die Aussichten für das neue Jahr seien befriedigend.

* **Vom Norddeutschen Zementverband.** Der über alles erwartete starke Frost, der gegen Mitte Dezember seinen Höhepunkt erreichte, hat äußerst lähmend auf den Zementverbrauch eingewirkt. Der Versand ist nahezu völlig zum Erliegen gekommen. Der Absatz ist daher erheblich gefallen und dürfte etwa 30 Proz. unter demjenigen in der gleichen Zeit des Vorjahres liegen.

* **Triumphwerke A.-G. in Nürnberg.** In der H.-V. wurde der bekannte Abschluß genehmigt und die Dividende auf 10 Proz. für die Stamm- und 6 Proz. für die Vorzugsaktien Lit. B festgesetzt. Die Gesellschaft ist z. Zt. in allen Abteilungen voll beschäftigt. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres hat der Absatz eine wesentliche Steigerung erfahren.

Berliner Börsenbericht.

Nicht unfreundlich. — Unsicherheit der Spekulation.

Berlin, 7. Jan.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man eine etwas stärkere Zurückhaltung beobachten, Umsätze fanden kaum statt. Die zu hörenden Kurse waren ungefähr letzte Frankfurter Abendkurse. Zum offiziellen Beginn lagen bei den Banken nur in ganz geringem Maße Orders vor, man vermißte auch heute noch Westdeutschland am Markte. Infolgedessen hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Die Stimmung war zwar nicht unfreundlich, doch konnte man eine leichte Unsicherheit der Spekulation feststellen. Auch der herannahende Medio machte sich heute schon etwas bemerkbar. Anregende Momente lagen kaum vor. Die Aufsichtsratssitzung der Vereinigten Stahlwerke teilte über eine voraussichtliche Dividende nichts mit, jedoch rechnet man in gut unterrichteten Kreisen mit einer Ausschüttung. Ohne Einfluß blieb auch die Nachricht, daß die Neuemissionen von Klöckner, Köln Neuessen und Hoesch vollkommen plaziert sind. Die ersten offiziellen Kurse lagen uneinheitlich, die Schwankungen nach beiden Seiten hielten sich im Rahmen von 1 Proz., jedoch überwogen die Abschwächungen. Montanwerte bis auf Ilse, die 3 Proz. gewinnen konnten, und Schlesische Zink, die 4½ Proz. anzogen, überwiegend schwächer, Mannesmann trotz etwas lebhafteren Geschäftes 2½ Proz. niedriger, Elektrowerke, Banken wie gestern vernachlässigt, Bemberg 9 Proz. höher, Daimler konnten trotz der Meldung über Betriebseinschränkungen 2 Proz. gewinnen. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein, ausgehend von Freigabewerten, lebhafter und etwas fester. Berliner Handel 3½ Proz. über Anfang, dann bröckelten die Kurse jedoch wieder ab. Nur Polyphon auf die heutige Generalversammlung 5 Proz. höher. In der zweiten Börsenstunde setzte sich jedoch wieder eine Aufwärtsbewegung durch, lebhaft Mannesmann mit einem Gewinn von 2 Proz., Swinska plus 5 Mark, Darmstädter Nationalbank plus 4½ Proz., und Tietz plus 5½ Proz. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Tagesgeld mit 4½ bis 7 Prozent angeboten. Monatsgeld 7½ bis 9 Proz. Warenwechsel 7 Proz. Devisen waren wieder sehr gefragt. Madrid etwas leichter, die anderen europäischen Devisen international weiter schwächer. Ausländische Renten sehr ruhig, doch überwiegend leicht befestigt. Türken etwas gefragter. Deutsche Anleihen freundlich. Der Pfandbriefmarkt zeigte ein sehr uneinheitliches Aussehen, Goldwerte waren gehalten. Liquidationspfandbriefe, Anteile und Obligationen überwiegend schwächer. Der Privatdiskont blieb entgegen den Erwartungen der Börse trotz großer Nachfrage doch unverändert.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 7. Jan.

Der Produktenmarkt zeigte heute das typische Wochenendaussehen. Das schlechte Mehlgeschäft und das anhaltende Tauwetter, das eine Wiedereröffnung der Schiffahrt erhoffen läßt, hemmten jegliche Unternehmungslust. Auch die festeren Meldungen von den ausländischen Terminmärkten vermochten keinerlei Anregung zu bieten. Der kanadische Farmerpool hat seine Weizenofferten erhöht, von Umsätzen in Auslandsgetreide war bisher nichts zu hören. Das Inlandangebot blieb mehr als ausreichend angesichts der nur sehr geringen Kauflust der Mühlen. Am Lieferungsmarkt waren die Weizensichten je ½, die Roggensichten je ¼ Mark abgeschwächt. Juliroggen kam heute erstmalig mit einem Deport von etwa 9 Mark gegenüber Mai zur amtlichen Notiz. Mehl wurde zu unveränderten Preisen angeboten und blieb fast umsatzlos. Am Hafenmarkt zeigte sich der Konsum bei reichlichem Angebot auch gegenüber ermäßigten Offerten zurückhaltend. Gerste still.

Viehmärkte.

* **Altenessen, 7. Jan.** Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 2397 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—14, von 8—12 Wochen 14—20, Läufer von 3—4 Monaten 20—28, von 4—6 Monaten 28—60 Rm. Tendenz: schleppend.

Büchertisch.

Ausländische Musikgeschichte im Rhythmus der Generationen von Prof. Dr. Lorenz. 8°. 120 Seiten mit einer Tafel, geb. Ballonleinen Mk. 4. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15.

Kulturgeschichte vom Gesichtspunkte der Generation aus gehört heute zu den oftmals behandelten wissenschaftlichen Tagesfragen. Soeben hat nun Lorenz diesen Gedanken auf die Musikgeschichte angewendet und ganz überraschende Ergebnisse zu Tage gefördert, die geeignet sind, die gesamte Musikwelt in Aufregung zu versetzen. Denn Lorenz findet im geschichtlichen Verlauf der europäischen Musikentwicklung vom heiligen Ambrosius bis zur neuesten Gegenwart eine auf natürliche Grundlage zurückgeführte rhythmische Gesetzmäßigkeit. Damit ist auch die moderne Richtung der Musikproduktion folgerichtig historisch erklärt. Der Leser erhält umfassend einen Ueberblick über den Gesamtverlauf der Musikgeschichte. Das Buch ist vom Standpunkt der Wissenschaft als sehr wertvoll zu bezeichnen und verbürgt jedem Interessierten reichste Anregung und Belehrung.

Dr. Schwermann.

Berliner Theaterbrief

von Hanns Martin Elster.

Silvester hat sich im Berliner Staatstheater ein Skandal ereignet, der vielleicht doch dazu angetan ist, dem gebildeten Publikum die Augen darüber zu öffnen, wohin die Selbstüberschätzung der Schauspieler und Regisseure die deutschen Bühnen treiben. Der Griff Jürgen Fehlings nach Ludwig von Holbergs erstmalig 1724 aufgeführtem „Ulysses von Ithaka" ist ohne Weiteres verständlich, wenn man weiß, daß dies Stück jahrelang am Fastnachtsabend als Faschingsabschluß erfolgreich benutzt worden ist, und wenn man seinen Hebbel kennt, der das Lustspiel unter die Stücke zählt, „die sich auf dem Gipfel der komischen Trunkenheit selbst aufheben, wie der gärende Wein den Schlauch zersprengt und das schwellende Blut die Ader", und der weiter meinte: „Uebrigens hat sich unter den komischen Dichtern zweiten Ranges kaum einer dem Shakespeare so weit genähert, wie eben Holberg in seinem „Ulysses", diesem köstlichen Pendant zum „Don Quixote" des Cervantes, der, wie letzterer die Rittergeschichten, so die deutschen Komödien ohne Zusammenhang und Ende persiflieren wollte und fast ohne Ahnung des Verfassers zum köstlichen Kunstkristall gedieh."

Die Erfahrung gab Jürgen Fehling also das Recht dieser Wahl, damit aber noch nicht das Recht, sich nicht nur als Regisseur, sondern auch als Bearbeiter aufzutun. Man muß ein Wort Reinhardts, das kürzlich aus Amerika herübergekabelt wurde, hier zum Verständnis der Zusammenhänge einschalten; danach soll er gesagt haben, der Dichter würde jetzt mehr und mehr überflüssig, die wahren und echten, brauchbaren Theaterstücke schüfen sich jetzt die Schauspieler, die Regisseure selbst. Nun, diesen anmaßenden Anschauungen huldigt anscheinend auch Jürgen Fehling: mit welch riesenhaftem negativem Erfolge bewies der Silvesterabend. Sollte er die deutsche Schauspielerschaft zu der unentbehrlichen Bescheidenheit gegenüber dem Dichter zurückführen, so sei der Abend als Erfahrung gepriesen. Der Regisseur und Schauspieler muß endlich wieder einsehen, daß er ein reproductives Talent ist, während zum Dichter, zum Dramatiker die produktive Gabe gehört. Fehling kann nicht mit reproduktivem Talent glauben, produktive Arbeit zu leisten — oder er erlebt den Fehlschlag, der diesmal so heftig war, daß man das Stadttheater bitten muß, in Zukunft seine Arbeit so zu leiten, daß solche wilden Szenen in diesem Hause, das der Kunst im höchsten Sinne dienen soll und schließlich auch eine Repräsentation des Kunstwillens unseres Volkes zu sein hat, nicht wieder vorkommen. Jeßner hätte diese Ahnungslosigkeit Fehlings, das muß offen gesagt werden, nicht zulassen sollen, zumal da auch das Spiel, die Regie, Lucie Mannheim allein ausgenommen, höchst mäßig waren. Holbergs Parodie auf den Heroismus — Ulysses Heimkehr von Troja, umtänzelt von zwei jüdischen, mauschelnden, Kriegsgewinnlern, einst gegen die albernen Ritterstücke gezielt — bedarf heutzutage zur Wiederbelebung schöpferischen Humors und jenes tiefen Geistes, der allein den erschütternden Humor gebiert. Hier war aber nur Langeweile und solch törichte Geschmacklosigkeit, daß die Kulisse den Abend zu einem vorzeitigen Ende brachte.

Mit Schrecken sieht man, daß in das Hirn auch der künstlerischen Regisseure die Manie der Kabaretts, Operetten, Revuen sich eingenistet hat. Man glaubt, überall im Stil der gewöhnlichsten Kaffeehaus-Kabaretts und Revuen lustig sein zu müssen. Welche Langeweile, welche schmale Leere daraus hervorgeht, sieht man an Moritz Sealers und Friedrich Holländers neuer Revue „Bei uns — um die Gedächtniskirche herum" im Theater am Kurfürstendamm. Ein guter Stoff — die Tauentzienstraße mit ihrem grotesken Treiben, das „romanische Cafe" mit seinem Literaten- und Bohemienleben, der Spott an Klaus Manns unfundiertem Kinder- und an Elisabeth Bergners sogenanntem, nicht über Berlin W. hinausreichendem Weltruhm, der Kampf gegen die Reichswehr und ihren Minister, gegen die Klassenjustiz, die Theremin-Parodie — kurzum, alles gute Themen. Aber wie fehlt der Geist. Nirgends natürliche, überall mühsam erklügelte Pointen, nirgends echte Stimmung. Wie anders hätte der selige Freund im Metropoltheater hier Humor des Tages fabriziert. Jetzt aber spürt man nur die Gequältheit des gewollten Lachens. Ach, auch eine Anni Mewes kann mit ihrer Frische, auch Hubert von Meyerinck mit seiner echten Groteske nicht über die innere Leere, überhallt von Friedrich Holländers Jazzbandmusik mit Rückkehr zum Walzer, hinwegtäuschen. Man gähnt, man ist enttäuscht.

Wann wird endlich die Einsicht erwachen, daß nur aus dem tiefsten Ernst gegenüber der höchsten Kunst jene große Freiheit der wahren Heiterkeit, des echten Uebermutes, des geistvollen Frohsinns erwachen kann: in Aktion und Reaktion, in klarer Wellenbewegung, in unentrinnbarer Antipolarität? Aber das Theater will anscheinend, wenigstens in Berlin, nicht aus seinem Verfalle heraus. Die Weihnachts- und Neujahrsnovitäten waren hier überall Beweis. Das große Schauspielhaus wurde von Leo Falls alter Operette „Madame Pompadour" mit Fritzi Massary, das Metropoltheater von „der schönen Helena" mit Max Pallenberg, der Massary Mann, aufgedonnert. Im Lustspielhaus stellte sich Guido Thielscher, der fast Siebzigjährige Rundling „Unter Geschäftsaufsicht" von Franz Arnold und Ernst Bach; der alte Schwank des provinzialen Buchhalters aus Merseburg, der in die Berliner Lebewelt gerät. Und nach dem ganz gleichen Schema, nicht weit davon im Berliner Theater, nur mit anderem Milieu von Fritz Friedmann-Frederich die Ausbeutung der Potsdamer Adelsgesellschaft im Lustspiel „der Herr von . . ."; Krause verwandelt sich in einem Herrn von Toussaint und schon ist er in Potsdam der große Mann . . . Eine Rolle, die Max Adalbert auf den Leib geschrieben ist. Demgegenüber sind die Franzosen noch rückständig: sie halten am Thema des Liebhabers fest. Jacques Natanson schildert in „Cour-Bube" das tragikomische Los des gealterten Liebhabers, der dem Dritten (neben dem Ehemann), weil er jung und lebenskräftig ist, verzichtend den Tisch decken muß. Das Renaissancetheater hoffte mit diesem in Paris schon 500 Mal erfolgreichen Stück, in dem Carola Neher und Gülstorff brillierten, die Niederlage von Sternheims „Fossil" wettzumachen: also auch Hartung gibt es schon bei seinem dritten Stück auf, noch in Kunst zu arbeiten; er geht den Berliner Weg. Allein ein Tscheche „Frantisek Langer" wußte uns im Thaliatheater über die Eintönigkeit der internationalen Schwankfabrikanten zu erheben: „das Kamel geht durch das Nadelöhr" behandelt zwar ein altes Thema, wie ein reicher Junge das arme Mädchen aus dem Hinterhause, der Kellerwohnung heiratet, aber Langer gibt seinen Gestalten das Blut des Volkes, die Atmosphäre Prags, den Hauch echten, urtümlichen Lebens. Hier sieht ein froher dichterischer Blick in die Gesellschaft der Zeit; dort im Reichtum verblödend, hier mit dem gesunden Willen aus der Not sich hocharbeiten zu wollen, frisch in typische Menschlinge gekleidet. Tragik und Humor schaffen eine wirksame Realität, die trotz der irrigen Regie starken Eindruck hinterließ. —

Aus Kunst und Wissenschaft.

Volkslied und Musikverständnis.

Von Privatdozent Dr. H. Mersmann.

In der 5. Reichsschulmusikwoche in Darmstadt haben erste Fachleute zu den musikpädagogischen Fragen der Gegenwart Stellung genommen. Die wertvollen Referate sind vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht unter dem Titel „Musik in Volk, Schule und Kirche" herausgegeben. Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir daraus die interessante Rede von Privatdozent Dr. H. Mersmann. Geheftet Mk. 8.60. In Leinenband Mk. 10.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Immer klarer werden wir uns in der Tatsache bewußt, daß das Volkslied zu den wichtigsten Instrumenten der Musikerziehung gehört, daß die Schule es zur Wurzel und zum Mutterboden für alles Musikerleben machen sollte. Denn der werdende junge Mensch trägt alle die Voraussetzungen in sich, welche das Volk als Träger seines Liedes besitzt: innere Freiheit, intensives Ausdrucksbedürfnis, Gemeinschaftsgefühl. Vor allem aber tritt er in Gegensatz zum fertigen, entwickelten Menschen, dadurch daß er, auch hierin dem Volke gleichend, unbeackerter Boden ist. Er besitzt das Kunstwerk noch nicht, Musik ist ihm noch nicht Eigentum, ein Element seines Lebens, unter dessen vielgestaltigen Erscheinungsformen dem Volkslied nur ein bescheidener Raum bleibt. So wird das Volkslied für die Schule der natürliche Weg zur Musik; darin liegt seine größte Bedeutung. Wenn das Singen von Volksliedern zum schöpferischen Nacherleben wird, so liegt im Singen selbst stärkste erzieherische Kraft, deren Wirkungsbereich sich weit über das Volkslied hinaus auf das gesamte Musikleben ausdehnt.

Zu dieser größten und allgemeinen Perspektive treten zunächst noch einige besondere Gesichtspunkte. Der wichtigste unter ihnen ist wohl die Bedeutung des Volksliedes für die Erweckung und allmähliche Erstarkung des Bewußtseins von Mehrstimmigkeit. Dem Nichterwachsenen tritt wie dem Volke selbst das bisher noch verborgene Erlebnis der Zweistimmigkeit hier zum ersten Male entscheidend entgegen. Das Klangbewußtsein steigert sich zur allmählichen Erkenntnis des harmonischen Geschehens und wächst gleichzeitig in die Polyphonie hinein. Dadurch wird er fähig, die gleichen Vorgänge im Kunstwerk zu erkennen.

Schließlich ist das Volkslied die Stelle, an der sich der Begriff des musikalischen Ausdrucks zum ersten Male völlig erschließt. Innenräume, welche, einmal ganz früh im Kinde geöffnet, inzwischen meist verschüttet oder dem jungen Menschen selbst unbekannt geworden waren, werden klingend und tönend. Längst bevor das Kunstwerk wirklich in die Tiefe des Empfindens eindringt, erschließt sich hier die Fähigkeit, alle entscheidenden Inhaltswerte der Musik aufzunehmen und die rezeptiven Kräfte bewußt zu entwickeln.

Alle diese Fragen, welche sich aus der Betrachtung des Themas zunächst ergeben, sollen hier zurückgestellt werden. Durch ihre Isolierung rückt eine andere Gruppe von Fragestellungen ins Licht. Die bisher angedeuteten Gesichtspunkte erwachsen aus dem Singen. Daneben aber hat das Volkslied eine gar nicht zu überschätzende Bedeutung als ein Weg zum Musikverstehen und zum Nacherleben des Kunstwerks. Es gehört hier nicht dem Gesang, sondern dem Musikunterricht an: der Weg führt über die Analyse seiner elementaren Vorgänge.

Wenn von der Perspektive des Kunstwerks aus über das Volkslied gesprochen oder geschrieben wird, so geschieht es immer wieder mit der mehr oder minder verborgenen Entstellung: das Volkslied stünde in seiner Schlichtheit, seinen geringen räumlichen Ausdehnungen und seiner Beschränktheit der Ausdrucksmittel dem Kunstwerk als etwas Primitives, Geringeres, Wesensverschiedenes gegenüber. Hier ist die Ansatzstelle für die folgenden Gedanken. Sie wollen zu zeigen versuchen, daß ein Wesensgegensatz zwischen Volkslied und Kunstwerk nicht besteht und daß alle wesentlichen Fragen musikalischer Analyse bereits am Volkslied aufgerollt und beantwortet werden können, daß auf jeden Fall das Volkslied auch hier die natürliche Grundlage aller musikerzieherischen Arbeit ist. Seine Bedeutung für die Erkenntnis organischen Wachstums in der Melodik und im Zusammenwirken der Elemente, für die bewußte Umspannung aller grundlegenden Form- und Inhaltwerte, für das Verhältnis von Wort und Ton, für stilistische und historische Fragestellung soll im folgenden unter stärkster Zusammendrängung aller dieser Gesichtspunkte umrissen werden.

Es sind drei Faktoren, welche das Volkslied ganz besonders geeignet erscheinen lassen, die grundlegenden Fragen musikästhetischer Erkenntnis an ihm aufzurollen. Der erste beruht auf dem begrenzten Raume, den es umspannt. Analysen von Kunstwerken werden dadurch immer wieder erschwert, wenn nicht gefährdet, daß keine Möglichkeit besteht, sie, besonders im Rahmen einer Arbeitsstunde, auch nur annähernd zu umspannen, daß die Betrachtung, statt sich immer tiefer in das Wachstum der Kräfte zu versenken, von einer bestimmten Stelle an notwendigerweise oberflächlich werden muß. Hier aber, im Raume von acht Takten ist es möglich, relativ bis zum Ende zu gelangen, nicht nur, wie im gleichen Raume des Kunstwerks über ein Thema zu reden, sondern eine ganze Evolution bis in ihre feinsten Verästelungen hinein zu umspannen.

Dazu kommt im Volkslied die Kraft der Erscheinung. Der Fluß der Elemente vollzieht sich in höchster Intensität und gleichzeitig mit unbegrenzter Deutlichkeit. Das Kunstwerk besteht, von hier aus gesehen, aus einer Fülle von Schichten und Stufungen, welche um seinen Kern herum gelagert sind. Dieser Kern ist das Kraftgeschehen der Elemente. Es liegt im Kunstwerk eingebettet in sekundäre Entwicklungsschichten, in denen der Strom spärlicher fließt, in eine Fülle rein formbildender Kräfte: Verbindungsglieder, Ueberleitungen, Schlußformeln, umrankt und überwuchert von ornamentalen, dekorativen, motorischen, koloristischen Impulsen. Der Fluß der Elemente liegt nicht in ruhender Ausgewogenheit, sondern ist einem beständigen Wechsel der Schwerpunkte ausgesetzt und durch Ueberschneidung bedroht; die sekundären Elemente: dynamische und agoaische Eigeninhalte greifen in ihn ein. Alles das fällt im Volkslied fort. Seine Kräfte fließen gleichmäßig und gebunden, das Kraftgeschehen selbst liegt mit größter Deutlichkeit bloß und seine Sichtbarkeit ist an keiner Stelle beeinträchtigt.

Dazu kommt noch ein drittes. Das organische Wachstum der Elemente vollzieht sich im Volkslied mit höchster Verbindlichkeit. Es stellt, von der Perspektive des Kunstwerks aus gesehen, einen Endpunkt dar, einen Höchstgrad von Verallgemeinerung. Es ist frei, wenn auch nicht von zeitlichen, so doch von allen persönlichen Bindungen, jeder Einschlag der schöpferischen Persönlichkeit ist ausgeschaltet. Das gilt vor allem für den negativen Maßstab: die Belastung und Gefährdung des Ausdrucks durch den Einschlag der Individualität. Das Volkslied ist, wenn auch nicht vom Volke geschaffen, so doch von ihm angenommen, sein Eigentum, weitergetragen, schöpferisch fortgepflanzt worden. Es ist überpersönlich und umspannt von dieser Stelle aus den weitesten Kreis: hinunter bis zu den Urkräften des Jodlers oder des Rufes, hinauf bis zu den absoluten Höhelagen des Kunstwerks.

Carl Maria von Weber.

Von Emil Ludwig.

Emil Ludwig läßt bei Ernst Rowohlt in Berlin eine neue Reihe seiner Künstler-Porträts erscheinen, die aus den Charakteren Rembrandts, Beethovens, Webers und Balzacs die geheimnisvollen Beziehungen von „Kunst und Schicksal" beleuchtet. Ein Meisterstück ist die Darstellung der Kunst Webers, die wir hier wiedergeben. Die Schriftltg.

Kommt man von der Musik, so zweifelt man immer aufs neue, ob es möglich sei, von ihr zu reden; die Kunst des historischen Porträts kann in den überlieferten Formen dies Reich nicht erobern. Neue Wege wären zu finden. Einer führt über den Vergleich.

In der Psychographie hat Weber mit Wagner auf der einen Seite so wenig zu tun wie mit Schumann auf der anderen, obwohl beide seine Nachfolge auf verschiedenen Gebieten antraten; insonderheit ist der leicht faßliche Schumann kein Wegweiser zurück zum höheren Weber. Weber ist unmodern: daß man bei voller Gesundheit die feinsten Nerven, Kenntnis der Seele und noch dazu ein singendes Herz haben kann, wird heut bezweifelt. Tritt man aus der Helle der Philologie in die Dämmerungen seelischer Verwandtschaften zurück, so wird man Weber in der Nähe des hochzeitlichen Correggio finden, dessen Zauber er freilich nur selten erreicht. Zu seinen Zeiten ist er flankiert von Schubert und Chopin.

Alle drei starben jung, Chopin im 40. Jahre wie Weber, Schubert (der sich übrigens mit Weber überworfen hat) in toto von niemand erreichbar, vollendete in allen anderen Gattungen der Musik als Deutscher das, was Weber im Drama erreichte. Will man den Geist deutscher Musik mit den Nachbarn vergleichen, so soll man Weber nach Chopin anhören: als Sänger sind sie gleich begnadet, als Erotiker ganz unverwandt. Dort schmilzt der hingebogene Leib eines knabenhaft Werbenden, hier sprüht der ritterliche Funke eines jungen Mannes hervor; neben dem slawischen Lyriker, der in Wollust veratmet, steht der dramatisch bewegte Enkel mutiger Ritter, man hört einen Kavalier, Sänger und Tänzer des besten Oesterreich, lustvoll, schlank und mit schönen Zähnen.

Welche Naturkraft, die Schwäche und Leiden des Schöpfers derart in seinem Werk verschwinden läßt! Wüßte man es nicht, an Webers Musik könnte man ablesen, daß er nicht schwindsüchtig geboren war wie Chopin, nur zart und nur durch Taumel und Kränkungen sich verdorben hat. Weber schmilzt nie, er bittet, ja er fordert, aber im letzten Augenblick weiß er sein Begehren in einer Verbeugung zu verbergen, wie er sie auf Beardsleys delikater Zeichnung macht. Sein Antrieb ist immer dramatisch.

Von dem, was er für den Konzertsaal schrieb, behält wenig Bestand, das herrliche Klarinettenkonzert, das Konzertstück für Klavier. Was bleibt, sind nur ein paar Stücke, aber wenn vier Gedichte von einem Dichter bleiben, ist das nicht wenig.

Zuerst die drei Ouvertüren: die Essenz des Dramatikers. Grundstimmungen wie bei Gluck und später bei Wagner, doch an Ganzheit alles übertreffend, was diese beiden Meister des Vorspiels vor und nach ihm geleistet. Denn mit Ausnahme der Ouvertüre zum Figaro — einem Wunder und deshalb mit nichts zu vergleichen — stehen die drei Stücke außer Vergleich: die ganze spannende Kraft jener furchtbar schönen Augenblicke, ist in ihnen, in denen ein paar Tausend Menschen vor den Falten des Geheimnisses sitzen und möchten gerne erstaunen. In diesem Stücke schlägt das Herz der Charaktere, die nachher handeln werden, mit voller Realistik, aber der große Colorist überströmt sie mit den Schaumgebilden seines Orchesters. Weit über den Gedankengang der Opern hinaus ist die Seele des Carl Maria von Weber in diesen Stücken ganz gefangen, die Heiterkeit und Bangnis seines Menschenherzens.

Wenn im Freischütz nach den ersten schmächtigen Passagen der klare Waldesmorgen aufklingt, in dem das Mädchen ruhig erwacht ist, schon erzittert in rasch gesteigerter Unruhe ihre Jugend vor plötzlicher Wirrnis, nun sendet sie kurze, betende Rufe nach oben, sie stärkt der Glaube: da steigt mit hohem Aufschwung der erste jener Weberschen Stürme einer Entzückung himmelan. Schon dringt die dunkle Gewalt nächtlicher Kräfte dawider ein, ein Kampf beginnt, und wie sich durch das Prasseln der Zerstörung, durch das Knistern des Zweifels in den Geigen hilfreich und gut der Glauber immer wieder durchringt, tönt vom anderen Ufer der Hilferuf des Geliebten über die Schlucht, es stürmt, es blitzt, bis dann nach ein paar langen Pausen plötzlich der diktatorische Dreiklang aufstrahlt und ruft: wir siegen!

In einem ganz anderen Walde, abendlich beginnt das Vorspiel zum Oberon, befangen tastet sich das Waldhorn durch die Dämmerung, hier sind es gute Geister, die durchs Gezweige schweben, und wie Weber für seine Herzensstimmung zwischen Mut und Bangen seine Lieblingswaffen, Horn und Oboe, einsetzt, hüllt er den Elfenschleier um seinen suchenden Helden. Plötzlich bricht seine hochzeitliche Musik herein, schnell steigt sie aus leichtem Spiel zu einem seiner Polonaisemärsche an, bis alles wieder in Mondesdämmerung zurücksinkt. In einem ganz Weberschen Andante bricht er in seiner trotzigen Weise scheinbar grundlos ab, und seine Entzückung beginnt immer wie der romantische Kavallerie-Angriff seiner Väter, der Freiherren von Weber, bis sich die Waldesstille wieder durchsetzt. Bald steigt alles zum dramatischen Kampfspiel der beiden Hauptmotive, dann ein paar befangene Momente — und in überstrahltem Allegro führt der Meister alles zur Hochzeit. Und all das hat ein sterbender Mann geschrieben.

Nur die größte seiner Ouvertüren, Euryanthe, ganz Zukunftsmusik und als solche von Wagner erkannt, beginnt schon mit der Auflösung des Rätsels, setzt mit dem kühnen Marsche ein, den eine Art holden Trios kurz unterbricht; dann folgen gleich die Schicksalstöne, wieder unterbrochen von klarer Zuversicht. Ein himmlisch bittendes Frauenmotiv, das Weber nie überboten hat, leitet zur Energie des Kämpfers zurück. Doch in der Mitte verwirrt sich's, wieder klingt das Unheimliche herein, das Menschenherz fürchtet, betet, klagt. Ein großartig fugato aufgebauter Seitensatz, der die Haltung von Beethovens späteren Symphonien annimmt, mündet in den Zweikampf der Ritter und Gedanken, aber der erschreckte Herzschlag zeigt dazwischen die Gegenwart der kämpfenden Heldin. Dann findet es sich in den kühnen Anfang zurück, bringt noch einmal die lange Pause des scheuen Mädchens, das sich vom Entschlusse des Geliebten heben läßt, bis auch hier alles jubilierend endet.

In der Zeit des Freischütz schrieb Weber, 32 jährig die Aufforderung zum Tanz. Niemand, der sie gesehen, vergißt die Deutung, die uns die russischen Tänzer im „Geist der Rose" von dieser Musik aufgedrungen haben. Doch was zum Grunde liegt, ist kostbarer, und Weber hat es selbst einmal gedeutet. Wie sich der Tänzer zaghaft nähert, die Dame ihn abweist, wie er dringender wirbt, nun läßt sie's zum Gespräch kommen. Noch stimmt sie nur leise bei, doch er wird feuriger, es geht ihm um den Tanz. Sie zögert, er beschwört beinah, nun denn, man tritt zusammen, tritt an; die zarteste Pause vor dem Beginn. Was sie nun tanzen, das ist der erste Wiener Walzer, Hunderte werden diesem Muster folgen. Dann faßt er sich in einer Art von Menuett, mit einem Wald von Verbeugungen. Dazwischen jubiliert eine heimliche Arie, die niemand singt; denn während sich alles zur Dorffiedel dreht, haucht er ihr seine Geständnisse zu, sie antwortet nur mit einem Druck des Armes. Da dämmern Gefahren, alles wird wirblicht, doch mit unsichtbarer Hand hält der Dramatiker die spielend Kämpfenden zusammen und hebt sie in die Stürme seiner Entzückung.

Wenn aber alles vorüber ist, und eine lange Pause scheint der Schluß, da tritt die alte Form in ihre Rechte. Leise schreitet das Paar zurück, Verbeugung, Stille. Wieder ist sie die Dame vom Hofe, die unberührbare. Der Tänzer taucht zurück, dort, wo der Wald zur Wiese hin sich breitet, an seinem abendlich bestrahlten Rande, bei Hirt und Jäger, im Gebüsch.

Van Gogh in der Priesterschule.

In Brüssel fand kürzlich eine große Gogh-Ausstellung statt, die das Tagesgespräch aller künstlerisch interessierten Kreise war. Bei dieser Gelegenheit grub die Presse eine Anzahl charakteristischer Anekdoten aus der Vergessenheit, die das Leben des Menschen und Künstlers van Gogh zu verschleiern begann. Bisher völlig Unbekanntes aus der Jugend des Malers berichtete dabei der Pfarrer J. Chrioppels in seinem „Christelijk Volksblabje", und zwar persönliche Erinnerungen als Mitschüler van Goghs in der „Unterrichtsanstalt für Evangelisten", einer Priesterschule, in der junge Missionare ausgebildet wurden, und in die der Vater van Goghs den Jungen gesteckt hatte, da er nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte. Van Gogh muß sich unter den jungen künftigen Künden der christlichen Lehre höchst eigenartig ausgemacht haben. So antwortete er eines Tages auf die Frage des unterrichtenden Priesters, ob ein eben gelesenes lateinisches Wort im Nominativ oder Akkusativ stehe, mit müder, wegwerfender Geste: „Ach, das ist mir ja so furchtbar egal!"

Schon damals brannte in ihm lichterloh die Sehnsucht nach künstlerischer Betätigung, die in diesem nach strengstem Reglement organisierten Seminar natürlich völlig verpönt war. In einer französischen Lesestunde kam eines Tages das Wort „falaise" (Steilküste, Klippe) vor, mit dem die meisten aus der belgischen Ebene stammenden Schüler scheinbar keinen Begriff verbinden konnten. Van Gogh bat den Lehrer mit brennenden Wangen um die Erlaubnis, zur Verdeutlichung dieses Begriffes eine Klippe auf die Schiefertafel zeichnen zu dürfen, — eine flehentlich vorgebrachte Bitte, die bestimmt und brüsk abgelehnt wurde. Nach der Stunde jedoch, in der Pause, schritt der zukünftige Meister an die Tafel und zeichnete mit Kreide eine Klippe hin, über einem sanften Meeresspiegel, deren ephemeres Bild van Goghs Mitschüler heute noch im Gedächtnis bewahren. Einer der Kameraden, stets zu Neckereien aufgelegt, zupfte den Zeichnenden dabei an der Jacke, am Aermel, schubste ihn usw.; da setzte van Gogh die Kreide hin, stürzte sich auf den Störenfried und schlug ihn in besinnungsloser Wut mit den Fäusten blutig. —

Kein Wunder, daß seines Bleibens auf dieser frommen Schule nicht lange war; er wurde „geschaßt", und hat dann im Leben eine andere, größere Mission erfüllt als die, die ihm hier zugedacht gewesen war.

Luftige Künstler-Geschichten.

Allerlei „Legenden aus dem Künstlerleben" erzählt Emil Szittya im „Kunstblatt", von denen wir einige wiedergeben.

Schlimme Aussichten. Papst Leo X. gab Leonardo eines Tages einen Auftrag, ein Bild zu malen. Der Künstler fing die Arbeit damit an, daß er Oele und Kräuter für Firnis destillierte. „Oh weh," meinte da der Papst, „der wird nie etwas für mich machen, da er bereits ans Ende denkt, bevor er sein Werk begonnen hat."

*

Der schlaue Minister. Jemand schleppte einen Minister auf eine Cezanne-Ausstellung. Der Minister sah sich die Ausstellung ruhig an, aber als er nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Heute wollte mich jemand zum Besten halten — ich habe mir aber nichts merken lassen."

*

Kunstgespräch. Auf einer größeren Gesellschaft hörte man einmal die Stimme Schwinds aus dem Nebenzimmer. In Zwischenräumen ertönte es: „Ochs, Esel, Rindvieh." Als man den Meister fragte, was er denn für ein landwirtschaftliches Gespräch geführt habe, erwiderte er: „Landwirtschaft, Gott bewahre! Wir haben immer nur von Kunst geredet."

Zur Vererbungslehre.

Von Dr. H. Soldenhoff-Wien.

Die Lehre von der Eugenetik, der zweckbewußten Rassenverbesserung durch Erziehung gesunder und kräftiger Kinder, ist im großen und ganzen nur eine Anwendung der allgemeinen Vererbungstheorie, die durch das lange unbekannt gebliebene Werk Mendels auf eine breitere Grundlage gestellt wurde. Auch heute kann man noch erwachsene, gebildete Menschen ihr Erstaunen darüber äußern hören, daß Kinder zuweilen Eigenschaften und körperliche Merkmale aufweisen, die bei keinem der Eltern zu finden sind. Seit Mendel wissen wir, daß es sogenannte „Erbfaktoren" gibt und wie diese unabhängig von einander die jüngeren Generationen beeinflussen; daß man ferner dominierende und rezessive (rückwirkende) Erbfaktoren unterscheidet, daß diese in einer Generation verborgen bleiben können, um dann plötzlich, oft unter recht ungünstigen Verhältnissen, wieder hervorzutreten, so daß man den Grund zu einer bestimmten Veranlagung oder Charaktereigenschaft eines Kindes oft bei den Großeltern, ja sogar vielfach noch weiter zurück zu suchen hat.

Nun ist der Mensch ein sehr kompliziertes Geschöpf mit verhältnismäßig langer Lebensdauer, mit dem sich schwer Versuche über Abstammungs- und Vererbungsfragen anstellen lassen. Tiere und besonders Pflanzen sind für solche Versuche viel geeigneter; die dabei gewonnenen Ergebnisse lassen sich mit einem hohen Grade von Sicherheit auch auf den Menschen anwenden. Es ist dabei klar geworden, daß die Entwicklung von Tieren und Pflanzen (und man darf hinzufügen, auch der Menschen) nicht allein durch die „Erbfaktoren" bestimmt wird, sondern daß äußere Einflüsse eine sehr große Rolle spielen. Ein guter Züchter weiß aus beiden praktischen Nutzen zu ziehen. Auf empirischem und experimentellem Wege hatte man bereits zahlreiche Erfahrungen gesammelt, ehe die theoretischen Gesetze gefunden wurden; man denke nur an die Verbesserung der Getreidearten, von Obstsorten und verschiedenen Nutztierrassen. Man klagte wohl, daß die Fachgelehrten sich zu wenig mit praktischen Versuchen befassen, die zwar oft recht umständlich sind, ohne die man jedoch nicht auskommen kann. Um so beachtlicher sind daher die Ergebnisse, die in den letzten Jahren von dem österreichischen Forscher Paul Kammerer erzielt wurden, den leider allerlei unglückliche Umstände, vor allem die Kriegsfolgen, zum Selbstmord getrieben haben.

Kammerer, der sich durch seine Untersuchungen über blinde Höhlentiere einen Namen erwarb, sah sein großes Werk über „die Veränderungen der Arten, nachgeprüft durch Beobachtungen an Eidechsen im dalmatinischen Archipel" noch erscheinen; es kam wenige Monate vor seinem tragischen Ende heraus. Die Schlußfolgerungen, zu denen der Verfasser kommt, beruhen noch auf Beobachtungen aus der Zeit vor dem Weltkriege. Nach dem Kriege konnte die Wiener Universität, vielleicht auch infolge des sozialistischen Einflusses, keine ausreichenden Gehälter und Zuschüsse mehr zahlen. Kammerer machte in den Jahren 1909, 1911 und 1914 ausgedehnte Reisen auf den dalmatinischen Inseln, von denen er wohl 50 besuchte, und zwar von den größten bis hinab zu den ganz kleinen, die fast nur noch Felsklippen sind. Er wollte feststellen, ob sich auf den Inseln Arten finden, die sich von denen auf dem Festlande unterscheiden, und, zutreffendenfalls, wie weit sie mit den entsprechenden, in den Küstengebieten lebenden Arten verwandt sind. Er trat somit bewußt in die Fußstapfen von Darwin und Wallace und wollte auf rein experimentellem Wege zu Schlußfolgerungen über die Entstehung von Arten gelangen.

Auf Grund von Vorversuchen war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß es kein passenderes Versuchstier gibt als die auf allen jenen Inseln vorkommende Eidechse. Einige ihrer Arten unterscheiden sich durchaus nicht von den auf dem Festlande lebenden. Andere wiesen jedoch große Unterschiede auf. Eine Gekko-Art schloß er von vornherein aus, weil diese Tiere häufig auf Treibholz und Schiffen mitgeführt werden, also kein „natürliches" Verbreitungsgebiet besitzen. Für die Untersuchungen blieben vier Arten übrig, von denen die Lacerta Fiumana und die Lacerta serpa in erster Linie geeignet erschienen und daher besonders eingehend untersucht wurden. Von ihnen kommt die erstgenannte auf der ganzen Balkanhalbinsel, die andere dagegen in allen Teilen Italiens vor; die Trennungslinie läuft an der dalmatischen Küste entlang. Beide Arten zeigen merkwürdige „insulare" Abweichungen, die stärksten auffallenderweise auf den kleinsten Inseln. Die Abweichungen erstrecken sich auf Farbe, Größe und Gestalt. Daß bei der Entstehung dieser Abweichungen die Abgeschlossenheit ein vorherrschender Faktor gewesen ist, hat Kammerer nachgewiesen.

Die Frage war nur: hatte man es hier mit zufälligen Abweichungen infolge natürlicher Zuchtwahl zu tun, oder lag der Grund in einer unmittelbaren Einwirkung der Umgebung? Unser Naturforscher betrachtete die Sache von allen Seiten und konnte schließlich nachweisen, daß die typische schwarze Farbe einiger Inseleidechsen auf ihrer Umgebung beruhte, insbesondere auf der unmittelbaren Ausstrahlung der heißen Felsen. Er zeigte, daß eine gesunde junge Lacerta Serpa, die wie die ganze Art eine rein grüne Farbe besaß, schwarz wurde, nachdem er sie ein bis zwei Jahre lang der starken Wärmestrahlung einer steinernen Mauer ausgesetzt hatte. Versetzte man ein paar dieser Tiere wieder in ihre gewohnte Umgebung, so brachten sie normale (grünfarbige) Junge zur Welt. Doch zeigten diese, selbst wenn sie an ihrem Geburtsort verblieben, später auf ihrem Körper schwarze Flecken und Abzeichen. Dergleichen Versuche hat Kammerer in großer Zahl vorgenommen und beschrieben. Die Ergebnisse sind für die Wissenschaft höchst wichtig, und es ist außerordentlich bedauerlich, daß zu den Gründen, die diesen begabten jungen Naturforscher in den Tod trieben, der Umstand gehört, daß seine kostbaren Sammlungen aus Mangel an Unterhalt und und Pflege während des Krieges und später eingingen.

Teuer oder umsonst.

500 Louisdors oder umsonst. Rothschild wollte sich von Horace Vernet malen lassen; aber dieser verlangte für ein Porträt 150 Louisdors. Als der Millionär zu handeln anfing, geriet der Maler in Wut und steigerte seinen Preis auf 200, 300 und schließlich auf 500 Louisdors. Rothschild glaubte, Vernet sei wahnsinnig geworden, und entfernte sich. Aber auf der Treppe schrie ihm der Maler noch nach: „500 Louisdors oder umsonst!" „So malen Sie mich umsonst," schrie Rothschild zurück. Im nächsten Salon stellte Vernet das Bild „Die Wegnahme des Smala Abdelkaders" aus; darauf war Rothschild dargestellt in der Figur eines fliehenden Juden, der, ohne sich um das Gemetzel zu kümmern, nur seine Kassette mit Edelsteinen zu retten sucht.

Spottbillig

Rücksichtslose Preisherabsetzungen!

Riesen-Mengen

Teilweise weit unter Einkaufs-Preis

INVENTUR **AUSVERKAUF**

Damen-Kleidung

Damen-Mäntel aus reinwollenem Flausch, z. T. mit Plüschbesatz und reinwollenen englischen Stoffen . . . . . .

4.90 7.50 9.75 12.50

Damen-Mäntel aus reinwoll. Ottomane, Velour de laine, Herrenstoffen, Givrineseide mit Abseite, teilweise ganz auf Futter, mit Pelzbesätzen . . . . . .

15.00 22.00 29.75 35.00

Damen-Kleider aus Waschstoffen, gem. Waschseide und reinwollenem Popeline, in hübschen Ausführungen . . . . . .

1.50 3.00 5.00 6.95

Damen-Kleider au Köper-Velvet, Eolienne, Crêpe de chine Veloutine, Kasha und Waschrips . . . . . .

9.75 15.00 24.75 35.00

Damen-Kostüme aus reinwollenem Gabardine, Wollrips und prima Herrenstoffen, vorzüglich verarbeitet . . . . . .

20.00 30.00 40.00 50.00

Damen-Pullover aus gem. Kunstseide und Wolle mit Seide sowie Blusen aus Waschflanell . . . . . .

0.95 1.95 2.95 4.95

Strick-Kleider und -Westen aus Wolle mit Seide, Kammgarn- und feinste Zephirwolle . . . . . .

5.90 8.95 13.50 19.75

Kinder-Kleider aus Halbwolle und Waschstoffen, Häkelkleidchen, niedliche Macharten . . . . . .

0.95 1.50 2.50 3.95

Kinder-Mäntel aus Wollflausch, Shetland, englisch gemusterten Stoffen und Fantasie-Velour . . . . . .

2.95 4.95 8.75 10.00

Restposten

in sämtlichen Abteilungen des Hauses.

Da teilweise leicht angestaubt, sind die Preise auch bei den besten Qualitäten bis zu

60 % herabgesetzt

Ein Posten Herren-, Damen- und Kinder-
Taschentücher
teils rein Macco und Leinen 18 Stück 28 **10** Pf
ungewöhnlich billig!

Restposten
Kinderwesten u. Sweater **1.65**
. . . . . 1.90

Restposten
Oberhemden
mit gefütterter Brust **2.95**

Restposten
Stores und Gardinen
bis **50** % unter Preis.

Kleiderstoffe

Strickstoff imitiert, moderne fesche Dessins . . . . . Meter **45** Pfg.

Woll-Schotten 100 cm breit, in schöner Ausmusterung . . . . Meter **95** Pfg.

Reinwollene Schotten geschmackvolle moderne Muster, 70 u. 100 cm breit Meter 1.95 **1.45**

Mantelstoffe englisch, 140 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 2.95 **1.50**

Shetland mit Abseite 140 cm br., vorzügliche Qualität für Uebergangsmäntel Meter **4.90**

Velour de laine gute reine Wolle, 130 cm breit, **„Die Sensation"** Meter **1.95**

Ottomane für Mäntel angerauhte Ware, reine Wolle, 130 cm breit . Meter 6.90 **4.90**

Krimmer schwarz, 130 cm breit, Persianer imitiert, für Jacken, Mäntel und Besätze . Meter **3.90**

Seidenstoffe

Messaline reine Seide sowie geblümte Waschseide Faconn und Duveline . . . . . Meter 0.50 **45** Pfg.

Waschsamt besonders gute Qualität . . . . . Meter **1.75**

Rohseiden-Druck gute Grundware . . . . . Meter 2.90 **1.95**

Kunstseiden-Trikot flotte Farben, gestreift und uni, 140 cm breit . Meter 2.95 **1.95**

Fulgurant hochglänzende Uni-Qualität, für Karneval . . . . . Meter **1.95**

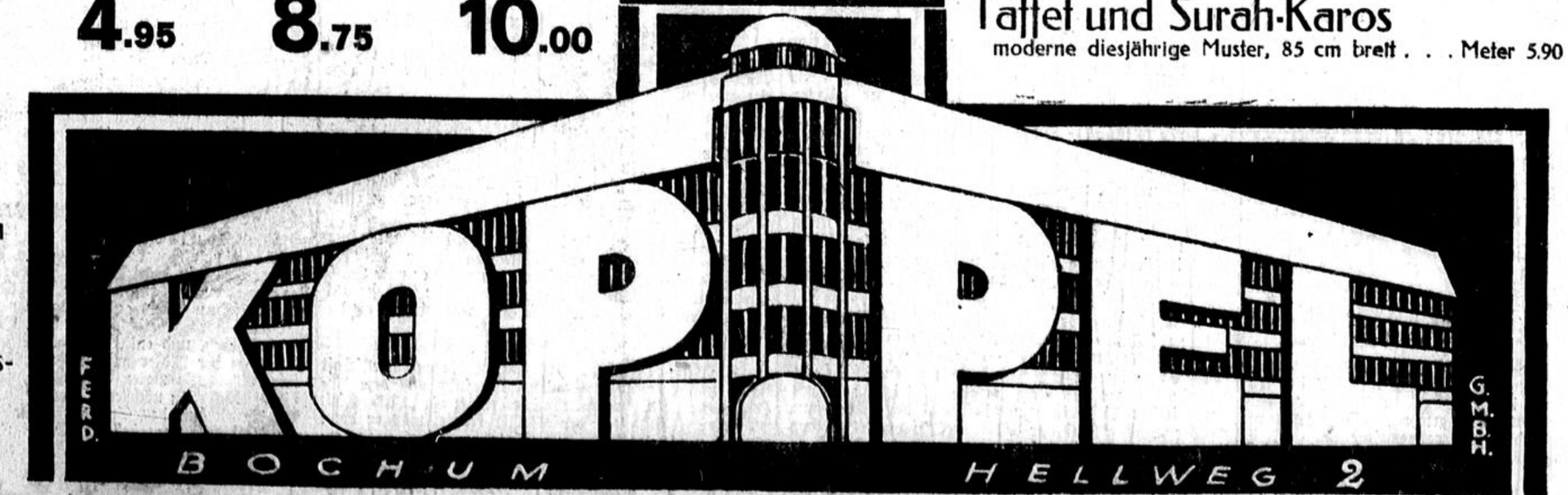
Restposten Samt in einigen Farben, hervorragende Kleiderware Meter 3.90 **2.45**

Crêpe de chine bedruckt, reine Seide, 100 cm breit . . . . . Meter 3.90 **2.90**

Crêpe de chine viele uni Farben, reine Seide, 100 cm breit . . . . . Meter 4.90 **3.50**

Taffet und Surah-Karos moderne diesjährige Muster, 85 cm breit . . . Meter 5.90 **3.75**

Wir bringen nur beste Qualitäts-Waren.



Der Weg zu uns lohnt sich!